

David Fürst, Alexander Grossniklaus

Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?

Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand: eine exemplarische Erkundung „der Kritik“ in der Sozialen Arbeit

Bachelor-Thesis der Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit
Mai 2018



Sozialwissenschaftlicher Fachverlag Edition Soziothek

Edition Soziothek
c/o Berner Fachhochschule BFH
Soziale Arbeit
Hallerstrasse 10
3012 Bern
www.soziothek.ch

David Fürst, Alexander Grossniklaus: Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?. Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand: eine exemplarische Erkundung „der Kritik“ in der Sozialen Arbeit

ISBN 978-3-03796-682-2

Schriftenreihe Bachelor-Thesen der Berner Fachhochschule BFH – Soziale Arbeit.

In dieser Schriftenreihe werden Bachelor-Thesen von Studierenden publiziert, die mit Bestnote beurteilt und zur Publikation empfohlen wurden.



Dieses Werk wurde unter einer Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht.

Lizenz: CC-BY-NC-ND 4.0

Weitere Informationen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten

Unter folgenden Bedingungen:

Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.

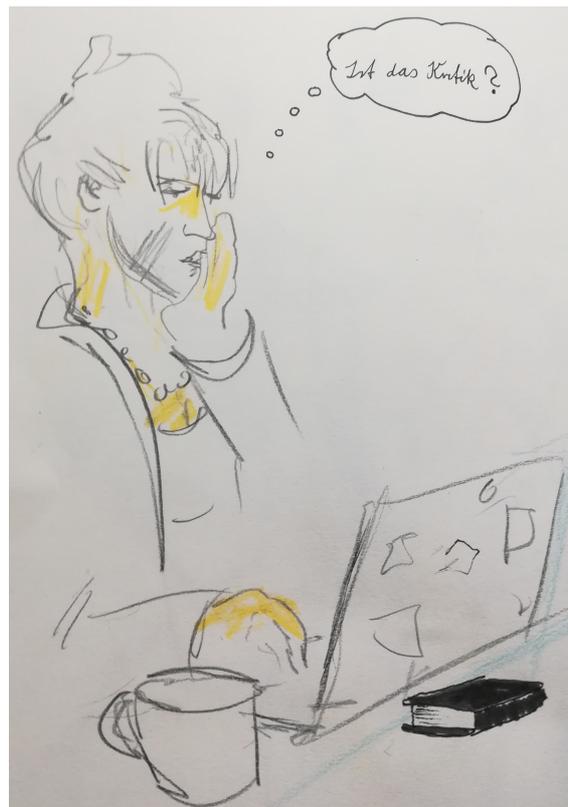
Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen, dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

David Fürst
Alexander Grossniklaus

Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?



Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand. Eine exemplarische Erkundung „der Kritik“ in der Sozialen Arbeit.

Bachelor-Thesis zum Erwerb
des Bachelor-Diploms

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit

Abstract

In der vorliegenden Bachelorarbeit „Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen? - Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand. Eine exemplarische Erkundung ‚der Kritik‘ in der Sozialen Arbeit“ beschreiben die Autoren David Fürst und Alexander Grossniklaus Merkmale, anhand derer man eine kritische Soziale Arbeit erkennen könnte. Dabei wird zuerst ein Bestimmungsversuch vom Wesen der Kritik vorgenommen. Anschliessend wird die Kritische Theorie als Grundlage einer kritischen Sozialen Arbeit beleuchtet und darauf aufbauend theoretische Fragmente zur kritischen Sozialen Arbeit näher beschrieben. Dies bildet den ersten Teil der vorliegenden Arbeit. Daran anknüpfend wird das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit, welches im Herbst 2017 erschienen ist und als Erzeugnis von kritischen Sozialarbeitenden betrachtet werden kann, erkundet. Anhand der in der Theorie abgeleiteten Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit wird dieses Schwarzbuch BFH auf den Prüfstand gestellt und untersucht, ob es sich hierbei tatsächlich um ein kritisches Projekt handelt. Anhand weiterführender Theorien, der Framing-Theorie, der Politischen Ikonographie sowie der Memtheorie wird dieser Beobachtungsgegenstand auf weitere Aspekte hin untersucht. Die Herangehensweise ist eine theoretische, da Theorien aufgearbeitet und beschrieben werden und erst in einem zweiten Schritt auf das Schwarzbuch BFH bezogen werden.

Die Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit, die aus der Theorie entnommen werden konnten, sind nicht abschliessend und stehen zur Diskussion. Allerdings finden sich viele dieser Merkmale auch im Schwarzbuch BFH wieder, das demnach ein kritisches Projekt darstellt.

Anhand der Perspektiven, die sich unter Bezugnahme auf weiterführenden Theorien ergeben, wird jedoch deutlich, dass das Schwarzbuch BFH auch als strategisches Instrument verstanden werden kann, um eine bestimmte Perspektive auf die Soziale Arbeit zu verbreiten. Dies wird anhand einer sprachlichen Analyse von Metaphern sowie Begriffen, die aus der politischen Ikonographie entnommen werden, aufgezeigt.

Im Fazit werden Schlussfolgerungen im Hinblick auf das Selbstverständnis von Professionellen der Sozialen Arbeit, die Praxis der Sozialen Arbeit sowie die Theoriebildung der Sozialen Arbeit erläutert. Dabei werden die erarbeiteten Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit auf diese Bereiche bezogen. Insbesondere die Forderung nach einem politischen Mandat Sozialer Arbeit, einer reflexiven Haltung von Sozialarbeitenden sowie die Suche nach den (gesellschaftlichen) Ursachen von sozialen Problemen, welche aus Sicht einer kritischen Sozialen Arbeit als hochrelevant erscheinen, werden diskutiert.

Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?

Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand. Eine exemplarische Erkundung „der Kritik“ in der Sozialen Arbeit.

Bachelor-Thesis zum Erwerb
des Bachelor-Diploms in Sozialer Arbeit

Berner Fachhochschule
Soziale Arbeit

Vorgelegt von

David Fürst
Alexander Grossniklaus

Bern, Mai 2018

Die Bachelorthesis wurde für die Publikation formal überarbeitet, aber im Inhalt nicht geändert

Gutachter: Prof. Dr. Olaf Maass

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	6
1. Was kann unter dem Begriff der Kritik verstanden werden?	8
1.1 Was ist Kritik? Eine sprachliche Definition	8
1.2 Das Kritikverständnis von Rahel Jaeggi und Tilo Wesche	9
1.3 Zum Begriff der Kritik bei Foucault	12
1.4 Zwischenfazit	15
2. Was könnte kritische Soziale Arbeit sein?	15
2.1 Kritische Theorie als Basis für die kritische Soziale Arbeit	16
2.1.1 Entstehung der Frankfurter Schule	17
2.1.2 Der Begriff der Kritischen Theorie	18
2.1.3 Ein Überblick über die Transformation der Kritischen Theorie	18
2.1.4 Relevante Punkte der Kritischen Theorie für die kritische Soziale Arbeit	20
2.2 Theoretische Fragmente der kritischen Sozialen Arbeit	22
2.2.1 Was könnte die kritische Soziale Arbeit sein? Eine theoretische Betrachtung	23
2.3 Zwischenfazit	29
3. Welche Argumente zur kritischen Sozialen Arbeit lassen sich im Schwarzbuch BFH finden?	30
3.1 Warum wird das Schwarzbuch BFH analysiert?	31
3.2 Wie es zum Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit kam	31
3.3 Darstellung der Inhalte des Schwarzbuches BFH	32
3.4 Das Verständnis von Kritik im Schwarzbuch BFH	40
4. Eine Betrachtung aus einer frametheoretischen Perspektive	41
4.1 Warum wurde die Framing-Theorie gewählt?	42
4.2 Was ist die Framing-Theorie?	42
4.3 Analyse der Metaphern: Ein Blick auf die verwendete Sprache im Schwarzbuch BFH	45
4.3.1 Pflanzenmetapher	45
4.3.2 Zahnradmetapher	48
4.4 Wieso Metaphern unser Denken strukturieren	50
4.4.1 Diskussion der Metaphern im Schwarzbuch BFH	51
5. Betrachtung des Schwarzbuches BFH aus der Perspektive der politischen Ikonographie sowie der Memtheorie	53
5.1 Was ist die politische Ikonographie?	53
5.2 Warum wurde die politische Ikonographie gewählt?	56

5.3 Welche Bilder und Begriffe verwendet die kritische Soziale Arbeit?	56
5.4 Zwischenfazit	64
6. Was ist die Memtheorie?	65
6.1 Warum wurde die Memtheorie gewählt?	66
6.2 Kritische Soziale Arbeit als bottom-up Strategie	68
7. Ist das Schwarzbuch BFH ein Beitrag im Sinne der kritischen Sozialen Arbeit?	69
8. Weiterführende Überlegungen und Fazit	72
8.1 Begriffliche Differenz	72
8.2 Ist Kritische Soziale Arbeit feministisch?	73
8.3 Fazit	74
8.3.1 Schlussfolgerungen für die Theoriebildung	75
8.3.2 Schlussfolgerungen für die Praxis der Sozialen Arbeit	76
8.3.3 Schlussfolgerungen für das Selbstverständnis von Sozialarbeitenden	77
8.3.4 Persönliches Fazit	78
9. Ausblick / offene Fragen	79
10. Literaturverzeichnis	81

Einleitung

Die Frage was Kritik ist, wieso sie geäussert wird und auf welchen Grundlagen dies passiert, begleitete uns durch das ganze Studium der Sozialen Arbeit hindurch. In Diskussionen mit Menschen, die sich in unterschiedlichen politischen Positionen befinden und mit diesem Hintergrund Kritik üben, wurde das Interesse geweckt, sich mit dem Thema der Kritik zu befassen. Als im Herbst 2017 einige aktuelle und ehemalige Studierende der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit ein Schwarzbuch veröffentlichten, in dem sie allerlei Kritik übten, war für uns klar, dass wir dieses Thema genauer untersuchen möchten. Während dem ganzen Studium hörten wir immer wieder etwas von einer sogenannten kritischen Sozialen Arbeit. Doch was ist das genau? Und wie kann man diese erkennen? Durch das Erscheinen dieses Schwarzbuches ergab sich die Möglichkeit, diese Fragen mit einem Gegenstand, der in kritischem Gewand erscheint, zu verbinden und auf die Suche nach möglichen Antworten zu gehen. So entstand die Fragestellung:

Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen? Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf dem Prüfstand. Eine exemplarische Erkundung „der Kritik“ in der Sozialen Arbeit.

Rasch wurde klar, dass schon alleine das Befassen mit dem Begriff der Kritik zu einem ungeheuren Projekt heranwachsen könnte. Auch die Kritische Theorie, die als Bezugstheorie einer kritischen Sozialen Arbeit betrachtet wird, stellt ein theoretisches Projekt dar, dass in seiner Komplexität nur von wenigen anderen Theorien überboten wird. Daher war es zwingend nötig, eine beachtliche Reduktion der Lektüre zu vollziehen, damit Zeit und Platz blieb, sich dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit zu widmen und es „auf den Prüfstand“ zu stellen. Zur Bearbeitung dieses Buches bedienten wir uns weiterführenden Theorien, die für die Leserin oder den Leser auf den ersten Blick nur wenig mit Sozialer Arbeit zu tun haben mögen. Allerdings hoffen wir, dass dadurch eine spannende und erweiterte Perspektive auf die Bestimmung einer kritischen Sozialen Arbeit aufgezeigt wird.

Methodisch wird so vorgegangen, dass zuerst der Begriff der Kritik definiert wird, sowie verschiedene Perspektiven auf das Wesen von Kritik aufgezeigt werden. Um die massgebliche Bezugsgrösse einer kritischen Sozialen Arbeit zu kennen, wird sich der Kritischen Theorie gewidmet. Dabei wird rudimentär die Geschichte der Kritischen Theorie umrissen und einige wichtige Punkte, die für die Bestimmung einer kritischen Sozialen Arbeit relevant sein könnten, beschrieben. Durch das Darlegen dieser Punkte kann auf die kritische Soziale Arbeit eingegangen werden. Durch die theoretische Beschäftigung mit der Kritischen Theorie und der kritischen Sozialen Arbeit werden Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit festgelegt, die als Arbeitsgrundlage für weiterführende Betrachtungen dienen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird der Analysegegenstand Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit (2017) bearbeitet. Zuerst wird der Inhalt des Buches dargelegt und danach werden mit verschiedenen theoretischen Perspektiven ausgewählte Inhalte analysiert. Dazu bedienen wir uns der Framing-Theorie, der politischen Ikonographie und der Memtheorie. Daran anknüpfend werden die, im ersten Teil der Arbeit beschriebenen Merkmale, mit dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit verglichen. Diese werden diskutiert und dadurch auch aufgezeigt, wie das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit im Hinblick auf eine kritische Soziale Arbeit einzuordnen ist. Im Fazit werden Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit gezogen, die sich aus den erarbeiteten Erkenntnissen ergeben.

Wir sind bemüht, eine möglichst neutrale Haltung zu den behandelten Gegenständen zu wahren. Einerseits aufgrund wissenschaftlicher Motivation und andererseits, da das Schwarzbuch BFH aus Konflikten zwischen einigen Studierenden und der Berner Fachhochschule entstanden ist. In keiner Weise zählen wir uns zu Verfechtern einer kritischen Sozialen Arbeit, sind aber offen für die Perspektiven, die eine kritische Soziale Arbeit jungen Berufseinsteigern wie uns geben mag. Es ist uns bewusst, dass wir uns mit dem Behandeln dieses Schwarzbuches BFH in einem kontroversen Feld bewegen und möchten in aller Deutlichkeit sagen, dass wir uns weder der einen- noch der anderen Seite zuschreiben.

Es werden Argumente aus dem Schwarzbuch BFH und der Theorie aufgegriffen und miteinander verglichen. Auch die Schlussfolgerungen dieser Arbeit werden aus einer (möglichen) Perspektive der kritischen Sozialen Arbeit verfasst. Lediglich das persönliche Fazit ganz am Ende der vorliegenden Bachelorarbeit kann als unsere eigene Meinung betrachtet werden. Die Abschätzung, inwiefern diese durch die Auseinandersetzung mit der kritischen Sozialen Arbeit beeinflusst wurde, überlassen wir dem Leser beziehungsweise der Leserin.

Für Praktikerinnen und Praktiker der Sozialen Arbeit mag diese Arbeit deshalb interessant erscheinen, da die kritische Soziale Arbeit zumindest eines gut kann: zum Denken anregen. Auch wenn sie in Diskussionen zur Sozialen Arbeit polarisiert und ihr manchmal heftig widersprochen wird, schafft es die kritische Soziale Arbeit dennoch, einen Beitrag zur Professionalisierung zu leisten. Besonderes Potenzial schreiben wir einer kritischen Sozialen Arbeit hinsichtlich der Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit zu, doch zuerst wollen wir uns mit der Frage beschäftigen, was Kritik überhaupt sein könnte.

1. Was kann unter dem Begriff der Kritik verstanden werden?

Um die Fragestellung „Woran könnte man Kritische Soziale Arbeit erkennen?“ zu beantworten, bedarf es vorgängig einiger Überlegungen. Es muss dargelegt werden, was unter Kritik verstanden werden kann, die theoretische Grundlage der Idee der Kritischen Sozialen Arbeit muss dargelegt werden (Kritische Theorie) sowie die theoretische Ausgestaltung der kritischen Sozialen Arbeit selbst sollte in ihren Grundzügen nachgezeichnet werden.

Um ein Verständnis zu erhalten, was unter dem Begriff der Kritik verstanden werden kann, wird einerseits eine sprachliche Untersuchung gemacht und anschliessend werden theoretische Zugänge zu dieser Thematik dargelegt. Dabei wird zwangsläufig selektiv vorgegangen, da der Begriff der Kritik in der Philosophie eine lange Tradition hat und es in Bezug auf die Hauptfrage dieser Arbeit nicht sinnvoll ist, eine Auflistung sämtlicher Beiträge, die zu Kritik im weitesten Sinne verfasst wurden, zu rezipieren. Ziel ist es, Klarheit darüber zu erlangen, was Kritik ist und mit dem erarbeiteten Wissen wird später ein Bezug zur kritischen Sozialen Arbeit hergestellt, um anhand eines Untersuchungsgegenstandes zu analysieren, wie sich Kritik in der Sozialen Arbeit zeigt.

1.1 Was ist Kritik? Eine sprachliche Definition

Das Wort Kritik ist gemäss Ellmers und Hogh auf das griechische Verb κρίνειν (krinein), das als separieren, unterscheiden oder trennen verstanden wird, zurückzuführen (2017, S. 7). Dieses Verb bedeutet in erster Linie nur, dass etwas anhand gewisser Kriterien unterschieden wird. Es beinhaltet also noch keine zwingend normativen Kriterien und die gemachten Unterscheidungen können sowohl deskriptiv (beschreibend), präskriptiv (festlegend) oder normativ (der Norm dienend) sein (S. 7).

Orientiert man sich also an der griechischen Wurzel des Verbs kritisieren, kann festgehalten werden, dass beim Kritisieren lediglich etwas von etwas anderem separiert bzw. unterschieden wird.

Der Rechtschreibbeduden von 2017 erläutert das Wort Kritik nicht, ergänzt aber beim Adjektiv kritisch: „streng beurteilend, prüfend, wissenschaftl. verfahren (...)“ (S. 670).

Will man aber Kritik an etwas üben, z.B. aus einem Sachverhalt, den man sich in einer besseren Form vorstellen kann, erhält Kritik automatisch eine normative Note. Im heutigen Sprachgebrauch wird Kritik nur selten als rein deskriptive Unterscheidung verstanden und ist grossmehrheitlich für normative Unterscheidungen reserviert (Ellmers & Hogh, 2017, S. 8).

Sobald etwas jedoch aufgrund einer normativen Basis unterschieden wird, stellt sich die Frage, aufgrund von welchen Normen diese Unterscheidung getroffen wird bzw. die Kritik geäussert wird und woher diese Normen stammen (S. 8). Es kann also sehr wohl Kritik an allerlei Missständen geübt werden, allerdings gilt es dabei die normative Basis, auf derer die geäusserte Kritik beruht, zu benennen. Eine Forderung, der nicht immer nachgegangen wird. Besonders in öffentlichen Diskursen scheint es, als ob die normative Basis oftmals einfach vorausgesetzt wird und nicht explizit benannt wird. Will man an diesen Normen rütteln und sie ändern, was häufig Ziel politischer Opposition ist, ist die geäusserte Kritik nicht anschlussfähig und wird negiert. Die Forderung, dass die normative Basis einer Kritik (sofern sie normativ ist) benannt werden sollte, ergibt sich aus dem Wesen der Kritik selbst, denn diese ist gemäss der Definition nach Duden immer prüfend bzw. streng beurteilend. Wenn ein Umstand auf seine normative Grundlage hin kritisiert wird, wird die Kritik leer, sofern dem Adressaten dieser Kritik die (andere) normative Basis verschlossen bleibt. Diese Einsicht ergibt sich jedoch lediglich aus der sprachlichen Ableitung des Begriffs der Kritik. Um das Wesen der Kritik noch etwas vertiefter zu skizzieren, bedarf es einer philosophischen Perspektive.

1.2 Das Kritikverständnis von Rahel Jaeggi und Tilo Wesche

Mit dem Thema Kritik befassen sich Rahel Jaeggi und Tilo Wesche in ihrem Sammelband „Was ist Kritik?“ (2016). Kritik kann immer dann angeführt werden, wenn Menschen in einer bestimmten Weise handeln und dieser Handlung auch eine Alternative, bzw. eine andere Entscheidungsmöglichkeit zugrunde liegt (S. 7). Kritik kann an fast allem geübt werden und wenn Kritik an sozialen Verhältnissen geübt wird, richtet sie sich an Werte, Institutionen und die Selbst- und Weltdeutungen, die der Kritik zugrunde liegen (S. 7). Dabei ist ein tragendes Moment, dass das, was ist, nicht so sein müsste und es auch anders sein könnte, bzw. anders gemacht werden könnte (S. 7). Diese Nicht-Notwendigkeit des Bestehenden wird Kontingenz genannt. Um dies zu illustrieren, kann die Idee der Utopie herangezogen werden. Wenn von der Utopie gesprochen wird, also einem Ort bzw. einem Sachverhalt, den es noch nicht gibt, der sich aber als künftiger Soll-Zustand vorgestellt werden kann, ermöglicht dies eine Kritik am aktuellen Ist-Zustand.

Jaeggi und Wesche halten fest, dass die Kritik zu Handlungszusammenhängen gehört und dort fest verankert ist (S. 7). Die gesellschaftlichen Verhältnisse erscheinen jedoch zunehmend alternativlos, da Handlungsspielräume verschwinden und somit das Anbringen von Kritik schwieriger wird, argumentieren sie (S. 7). Ein mögliches Indiz, um ihre These zu stützen, stellen die aktuellen Gegebenheiten der politischen Situation in Deutschland dar. Dieses Vakuum der Alternativlosigkeit konnte z.B. durch Parteien wie der Alternative für

Deutschland (AfD) gefüllt werden. Dies könnte darauf hinweisen, dass der Wunsch nach Handlungsalternativen, sich entscheiden dürfen und kritisieren können, für Menschen ein Bedürfnis darstellt. Gerade wenn durch grosse Koalitionen und dem Diktum, „die gegebenen Verhältnisse sind alternativlos“, Alternativen in weite Ferne gerückt sind, können alternative (Deutungs-)Angebote sehr attraktiv sein. Ein weiteres Beispiel ist die Wahl des amerikanischen Präsidenten im Jahr 2016. Dieser konnte mit dem Terminus „Fake News“ denjenigen ein Angebot liefern, die sich von der Politik im Stich gelassen fühlten. Dies birgt auch eine gewisse Gefahr, da durch das reine Bereitstellen von Alternativen eine gesellschaftliche Dynamik entstehen kann, die unabhängig von ihren normativen Grundlagen eine grosse Kraft entwickeln kann und wiederum weitreichende Folgen hat.

Jaeggi und Wesche halten fest, dass Kritik gleichzeitig Dissoziation und Assoziation bedeutet (2016, S.8). Dissoziation bedeutet eine Unterscheidung, die distanziert und trennt; Assoziation verbindet und stellt Zusammenhänge her (S. 8). Hier kann bereits festgestellt werden, dass eine leichte Differenz zu der oben genannten sprachlichen Definition von Kritik vorhanden ist. Bei der sprachlichen Definition wurde nur von separieren, unterscheiden oder trennen (aus dem Griechischen abgeleitet) bzw. streng beurteilend, prüfend, wissenschaftl. verfahren (aus dem Duden entnommen) geschrieben. Diese Begriffe lassen sich der Dissoziation zuordnen. Dabei fehlt jedoch noch die Assoziation, die gemäss Jaeggi und Wesche auch ein Bestandteil von Kritik ist.

Diese beiden Elemente (Dissoziation und Assoziation) der Kritik stehen im Widerspruch zueinander, jedoch sind beide Elemente miteinander verbunden, denn die Kritik, bzw. die Verneinung von Kritik bezieht sich immer auf den Gegenstand und dies setzt voraus, dass trotz der Negation eine Verbindung zwischen der Kritik und dem Gegenstand der Kritik vorhanden ist (S. 8). Aus diesem Wesenszug von Kritik ergibt sich eine Problematik, die sich stark auf aktuelle kritische Äusserungen beziehen lässt. Oftmals wird man nach kritischen Äusserungen umgehend aufgefordert, Lösungsmöglichkeiten oder Wege zur Besserung aufzuzeigen, wie auch die Autoren des Schwarzbuches BFH, welches später vertieft untersucht wird, festhalten (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 6). Jaeggi und Wesche schreiben dazu: „In welchem Verhältnis steht die Kritik des Alten zur Möglichkeit des Neuen? Beharren die einen auf der Negativität der Kritik, so fordern die anderen von der Kritik ein konstruktives Moment, schon allein deshalb, weil die Kritik des Bestehenden, um wirksam zu werden, die motivierende Kraft eines positiven Gegenbildes zu diesem Anspruch nehmen müsse“ (S. 8). Es scheint also - etwas überspitzt formuliert - dass es in Sachen Kritik zwei Lager gibt. Die einen verlangen von Kritik ein konstruktives Moment, da zur Kritik an bestehenden Verhältnissen automatisch eine Vision eines besseren Zustandes der gegebenen Verhältnisse gedacht wird und die anderen verlangen von Kritik, dass sie zumindest in einem ersten Schritt eine Negation des kritisierten Gegenstandes bzw.

Sachverhalts bleibt. Indizien, die diese These stützen, liefern einerseits die Ausführungen von Jaeggi und Wesche (2016) sowie die Aussage des Schwarzbuch Kollektivs, die behaupten, dass der Kern von Kritik verfehlt werde, wenn sie konstruktiv sein müsse (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 6).

Der Umstand, dass auf eine kritische Äusserung oftmals die Forderung nach Verbesserungsvorschlägen laut wird, wird auch im Schwarzbuch BFH (2017) beschrieben und kritisiert. Dies wird zu einem späteren Zeitpunkt genauer beleuchtet.

Weiter differenzieren Jaeggi und Wesche vier historische Bedeutungen von Kritik. Die erste Bedeutung ist die Aufklärungskritik. Philosophie hat ein Selbstverständnis zur Aufklärung, sie will also vom Mythos zum Logos führen und dient daher der Grenzziehung zwischen Glauben und Wissen (2016, S. 10).

Die zweite Bedeutung von Kritik ist eine historische. Dabei bezieht sich Kritik auf Theorien, welche z.B. Gesellschaftstheoretiker und Gesellschaftstheoretikerinnen aufgestellt haben. Sie hat die Funktion, dass die Kritikerinnen und Kritiker durch die Kritiken an bestehenden Theorien ihre eigenen philosophischen Positionen verfeinern, da sie sich zu dem, was kritisiert wird, in eine Differenz stellen. Eine Kritik wird umso präziser, wenn sie sich von anderen Positionen abgrenzt und sich somit differenziert (S. 10).

Die dritte Bedeutung wird als emanzipatorische Kritik verstanden (S. 11). Dazu zählen „alle erdenklichen Formen der >Einmischung< von der Partizipation der Wissenschaft an Prozessen der Meinungsbildung über das Schaffen von Öffentlichkeit bis zum politischen Engagement, das sich nicht organisatorisch vereinnahmen lässt“ (S. 11). Wird solche emanzipatorische Kritik in der Gegenwart geäussert, kann sie als diagnostisch verstanden werden und „greift in das Geschehen durch Stellungnahmen ein, denen über eine Wissenschaftsgemeinschaft hinaus Gehör verschafft wird“ (S.11). Um die emanzipatorische Kritik mit einem Beispiel zu verdeutlichen, soll hier kurz auf die Geschehnisse an der Berner Fachhochschule im Jahr 2014 hingewiesen werden. Von einigen Studentinnen und Studenten wurde damals Kritik an der Schaffung eines neuen Nutzungsrechts der Cafeteria geäussert, da die neue Nutzung einen für Personal der BFH reservierten Tisch vorsah. Die besagten Studierenden empfanden es als unrecht, wenn jeden Mittag von 11:45 Uhr bis 13:15 Uhr eine Tischreihe reserviert ist und verlangten, dass jede und jeder dort sitzen kann, wo sie oder er möchte. Diese Kritik, welche zumindest in emanzipatorischem Gewand erscheint, wurde sehr rasch organisatorisch vereinnahmt und in ein Gremium überführt, wo dieser Konflikt abseits der Öffentlichkeit bearbeitet wurde. Dies hatte zur Folge, dass die emanzipatorische Kraft einer Auseinandersetzung durch das Vereinnahmen der Organisation in Form der Gremienbildung gebremst wurde.

Die vierte Bedeutung von Kritik ist die philosophische Kritik, sie hinterfragt die Voraussetzungen der Philosophie (Jaeggi & Wesche, 2016, S. 12). Diese Art der Kritik nimmt eine Zeitdiagnose und Begriffsanalyse vor und untersucht, aus welchen Denkmustern und historischen Gegebenheiten sich Philosophie speist (S. 12). Diese Art der Kritik hat viele Theoretiker hervorgebracht, von denen einem im folgenden Kapitel weiter nachgegangen wird: Michel Foucault. Grund für die Darstellung des Kritikverständnisses von Foucault ist der, dass er erstens als grosser Kritiker gilt und zweitens sein Kritikverständnis nahe am Kritikverständnis von Theodor W. Adorno und dessen Aufklärungsbegriff zu verorten ist (Ludwig, 2013, S. 65). Da später die Kritische Theorie in ihren Grundzügen dargelegt wird, um anschliessend auf das Wesen kritischer Sozialer Arbeit zu schliessen bzw. Merkmale, anhand derer eine kritische Soziale Arbeit erkannt werden könnte, herauszuarbeiten, erscheint das Kritikverständnis nach Michel Foucault als relevant.

1.3 Zum Begriff der Kritik bei Foucault

Nach dieser kurz gehaltenen philosophischen Betrachtung was Kritik ist (oder sein könnte), wird nun der Historiker und Philosoph Michel Foucault dahingehend befragt, wie Kritik entstanden sein könnte. Es besteht die Möglichkeit, dass aus den Entstehungsgründen von Kritik Schlüsse gezogen werden können, die wiederum eine Verbindung zu der aktuellen Situation zulassen. Insbesondere, wenn später in dieser Arbeit ein Beobachtungsgegenstand, den manche als kritisch auffassen mögen, untersucht wird, kann es helfen, ein Verständnis der Entstehung von Kritik zu haben.

Der Philosoph Michel Foucault legt im Buch „Was ist Kritik“ (1992) seine Auffassung von Kritik dar. Der Autor kann der philosophischen Strömung des Poststrukturalismus zugeordnet werden und gilt heute als „kritischer Denker“ (Gehring, 2007, S. 22). Er sagt, dass Kritik eine Haltung gegenüber den Dingen, eine gewisse Art zu denken sei (Foucault, 1992, S.8). Kritik ist immer in einem Verhältnis zu denken, zu etwas Anderem, auf das sich die Kritik bezieht (S. 8). Dies wurde auch schon bei den Ausführungen zum Kritikverständnis von den zeitgenössischen Philosophen Tilo Wesche und Rahel Jaeggi zum Ausdruck gebracht.

Foucault beschreibt den Ursprung der kritischen Haltung, indem er sich auf die historischen Gegebenheiten des 15. und 16. Jahrhunderts bezieht. Demnach stellt die kritische Haltung gewissermassen eine Reaktion auf den Umstand dar, dass die römisch-katholische Kirche die eigentümliche Idee entwickelte, „dass jedes Individuum unabhängig von seinem Alter, von seiner Stellung sein ganzes Leben hindurch und bis ins Detail seiner Aktionen hinein regiert werden müsse (...)“ (S. 9). Das Versprechen der Kirche war, dass die Menschen so zu ihrem Heil fanden. Diese Regierungspraktik entfaltete sich anschliessend in den verschiedensten Lebensbereichen wie etwa der Erziehung, der Armee, bei der Frage nach

dem Umgang mit Armen bis hin zu der Frage „wie regiert man?“ (S. 11), die Foucault als grundlegend für das 15. und 16. Jahrhundert betrachtet. Doch mit dieser Frage geht die Frage „wie man denn nicht regiert wird“ (S. 11) einher. Will man also die kritische Haltung auf einer Handlungsebene verdeutlichen, könnte man sie als Entziehung vor dem ‚regiert werden‘, betiteln. Foucault nennt seine Definition von Kritik, die da lautet, „die Kunst nicht dermassen regiert zu werden“ (Foucault, 1992, S. 12). Wenn diese Beschreibung von Kritik mit den oben genannten vier Bedeutungen von Kritik nach Jaeggi und Wesche abgeglichen wird, scheint es, als ob sie der emanzipatorischen Bedeutung von Kritik am nächsten kommt. Wenn ein Mensch die Kunst, nicht dermassen regiert zu werden also in einem hohen Masse beherrscht, könnte man sie oder ihn als emanzipiert beschreiben.

Foucault begründet seine Aussagen anhand dreier historischer Anhaltspunkte, die nun kurz benannt werden. Erstens war die Regierung von Menschen eine religiöse Praktik, die eng mit dem „Lehramt der Heiligen Schrift“ (S. 13) verbunden war. Es ging bei der kritischen Haltung darum, ein anderes Verhältnis zu der Bibel zu finden, das im Endeffekt in der Frage mündete, ob die Heilige Schrift überhaupt wahr ist. Die erste Form der kritischen Haltung entsprang also dem Verhältnis zu der Heiligen Schrift. Der zweite historische Anhaltspunkt ist, dass die Menschen im 15. und 16. Jahrhundert die bestehenden Gesetze - die für viele ungerecht erschienen und nicht in einem demokratischen Prozess entstanden sind - anzweifelten oder eben kritisierten. Unter dem Gesichtspunkt des Rechts bedeutete Kritik demnach „der Regierung und der von ihr verlangten Gehorsam universale und unverjähbare Rechte entgegen[zu]setzen (...)“ (S. 13). Kritik belief sich hier also auf rechtliche Angelegenheiten. Der dritte Anhaltspunkt zur Entstehung der kritischen Haltung handelt gemäss Michel Foucault von der kritischen Betrachtung der Wahrheit. Es ging darum, nicht alles als wahr zu betrachten, was eine Autorität als wahr definierte. Die kritische Haltung im Kontext der Wahrheitssetzung zu leben, bedeutete, dass man etwas nur annehmen sollte, wenn man die Gründe für dessen Annahme für gut betrachtete (S. 14). Dies ist ein Merkmal der kritischen Haltung, welches für die späteren Betrachtungen relevant sein wird. Foucault fasst zusammen, indem er den Entstehungsherd der Kritik als Bündel der Beziehungen zwischen Macht, Wahrheit und Subjekt festhält.

Wenn es sich bei der Regierungsintensivierung darum handelt, in einer sozialen Praxis die Individuen zu unterwerfen – und zwar durch Machtmechanismen, die sich auf Wahrheit berufen, dann würde ich [Foucault] sagen, ist die Kritik die Bewegung, in welcher sich das Subjekt das Recht herausnimmt, die Wahrheit auf ihre Machteffekte hin zu befragen und die Macht auf ihre Wahrheitsdiskurse hin. Dann ist die Kritik die Kunst der freiwilligen Unknechtschaft, der reflektierten Unfügsamkeit. In dem Spiel,

das man die Politik der Wahrheit nennen könnte, hätte Kritik die Funktion der Entunterwerfung. (Foucault, 1992, S. 15)

Somit definiert Foucault Kritik als eine Haltung, welche dem Subjekt ein Wille attestiert, sich nicht ohne Reflexion regieren zu lassen und Wahrheiten, die von Autoritäten gesetzt werden, zu hinterfragen und selbst nach Wahrheiten zu suchen. Auch hier kann der emanzipatorische Charakter von Kritik bzw. dieser kritischen Haltung entnommen werden. Vor dem historischen Hintergrund wirkt dies wie der Start der Aufklärung. Auch wenn das Wort *Aufklärung* in vielerlei Hinsicht und z.T. mit abweichenden Definitionen verwendet wird, meint Foucault genau das. Für ihn ist die Entstehung dieser kritischen Haltung nichts anderes als die Aufklärung selbst.

Diese kritische Haltung kann auch als freiwillige Wahl benannt werden, „die ein Subjekt treffen kann, um in aktuellen Verhältnissen, in denen es sich befindet, spezifische Unterwerfungsweisen nach ihren Machteffekten und Wissensproduktionen zu befragen, die Grenzen dieses Macht/Wissens zu markieren und um Räume zur Überschreitung zu eröffnen“ (Sohre, 2017, S. 284).

Wie oben erwähnt, gilt Michel Foucault heute vielerorts als kritischer Denker, obgleich er sehr umstritten ist. Sein Lebenswerk behandelt jedoch bei weitem nicht nur den Begriff der Kritik und dessen historische Untersuchung, sondern viele weitere Themenkomplexe. Zentral bei fast allen Texten von Foucault ist die Thematik der Macht. Dies soll hier nicht vertieft werden, doch einen Gedanken, den Foucault im Zusammenhang von Bildung und Macht erörterte, soll aufgeführt werden. Er beschäftigte sich stark mit dem Zusammenhang von Wissen und Macht. Daher galt seine besondere Aufmerksamkeit den Bildungsinstitutionen, denen er gemäss Lüders (2007) die Funktion einer „Maschinerie zur Zurichtung und politischen Neutralisierung der (lernenden) Individuen“ (S. 187) zuschreibt. Dies ist für die späteren Beobachtungen in doppelter Weise interessant. Einerseits wird im später untersuchten Beobachtungsgegenstand, dem Schwarzbuch BFH (2017), unter anderem auch Kritik an der Auslegung der Bildungssituation in der Sozialen Arbeit geübt und andererseits verlangt gerade die Kritische Soziale Arbeit, wie wir noch sehen werden, ein politisches Engagement der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern. Die Disziplinarmacht, wie Foucault sie nennt, zielt darauf ab, individuelle Körper als ökonomische Produktionsfaktoren nutzbar zu machen (Lüders, 2007, S. 192).

Inwiefern die Untersuchungen Foucaults auf die Ausgestaltung der Ausbildung von Professionellen der Sozialen Arbeit angewendet werden kann und wo ihre Grenzen liegen, wird hier nicht erläutert. Dazu liefern aber die Gedanken von Lüders (2007, S- 196 – 198) einen spannenden Ansatz.

1.4 Zwischenfazit

Nach dieser kurzen Erkundung des Begriffs der Kritik kann festgehalten werden, dass es nicht eine eindeutige Beschreibung von Kritik gibt. Schon bei der Betrachtung der sprachlichen Definition fällt auf, dass die Herleitung über den Ursprung des Begriffs aus dem Griechischen eine Differenz aufweist zu der Definition im Duden. Wird bei der Herleitung aus dem Griechischen noch von separieren, unterscheiden oder trennen gesprochen, verwendet der Duden eine präzisere Definition, da dort kritisch als streng beurteilend, prüfend, wissenschaftl. Verfahren, definiert wird. Besonders der Verweis auf die Wissenschaft impliziert aufwendigere und genauere Methoden, als es die Begriffe separieren, unterscheiden oder trennen tun.

Dies enthält erste Implikationen auf die Beantwortung der Fragestellung in dieser Arbeit. Wird von Kritik gesprochen, ist es nicht von vornherein klar, wie dieser Begriff gemeint ist und müsste grundsätzlich vordefiniert werden. Eine Möglichkeit bietet hier der Standpunkt von Foucault, der von einer kritischen Haltung spricht. Gewissermassen ermöglicht eine (oder die) kritische Haltung, wie sie Foucault definiert, ein ständiges Hinterfragen von geltenden Wahrheiten und bestehenden Machtstrukturen. Doch die Art und Weise, wie dieses Hinterfragen geschieht, liefert die sprachliche Definition von Kritik.

Zudem besteht noch Ungewissheit im Hinblick auf den Nutzen von Kritik. Wie Jaeggi und Wesche festhielten, fordern die einen von Kritik ein konstruktives Moment, während die anderen auf deren Negativität beharren.

Für die weiteren Ausführungen in dieser Arbeit ist wichtig mitzunehmen, dass Kritik unabhängig von den Ansichten der kritisierenden Menschen eine wichtige Rolle bei der Veränderung von Umständen spielt. Kritik ist gewissermassen die gedachte Veränderung. Egal was kritisiert wird, es setzt voraus, dass sich die Kritisierenden vorgängig mit einem Sachverhalt auseinandergesetzt haben.

Im Folgenden wollen wir uns von der etwas engeren Betrachtung von Kritik entfernen und der kritischen Sozialen Arbeit zuwenden und danach fragen, was kritische Arbeit wohl sein könnte.

2. Was könnte kritische Soziale Arbeit sein?

Nun wurde der Kritikbegriff auf einer sprachlichen Ebene sowie auf der Ebene der Entstehungsgründe einer kritischen Haltung beleuchtet. Diese Literaturarbeit ist wichtig, um nun den nächsten Schritt zu machen und nach dem Wesen der kritischen Sozialen Arbeit zu fragen. Da in dieser theoretischen Bachelorarbeit der Versuch gemacht wird, Merkmale,

anhand derer man eine kritische Soziale Arbeit erkennen könnte, herauszuarbeiten, war es nötig, eine Vorstellung von Kritik zu erarbeiten. Es scheint jedoch, als ob die grundlegende Theoriearbeit mit der Erfassung des Kritikbegriffs noch nicht abgeschlossen ist.

Kritische Soziale Arbeit kann als Versuch betrachtet werden, die Theorie von Sozialer Arbeit mit Gesellschaftskritik zu verbinden (Neumann, 2013, S. 129). Allerdings gilt es zu bemerken, dass es nicht **die** kritische Soziale Arbeit gibt, da bis heute um die Deutungshoheit betreffend der Bedingungen einer kritischen Sozialen Arbeit gerungen wird (Kessl, 2013, S. 112). Es scheint also schon jetzt klar zu werden, dass gesammelte Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit nicht abschliessend sein werden und zudem von unterschiedlichen Positionen innerhalb der kritischen Sozialen Arbeit unterschiedlich aufgefasst werden würden. Um erkennen zu können, was kritische Soziale Arbeit sein könnte und welche Charakteristika sie hat, ist es unumgänglich, sich mit der theoretischen Grundlage auseinanderzusetzen. Aus diesem Grund wird im Folgenden die kritische Theorie beleuchtet und versucht, die theoretische Basis der/einer kritischen Sozialen Arbeit darzustellen. Dabei kommen die Autoren nicht umhin, vieles, was die kritische Theorie betrifft, nicht zu benennen. Die wichtigsten Punkte sollten jedoch dargestellt werden und besonders die Frage, ob es denn tatsächlich „die“ kritische Theorie gibt oder sich unter diesem Stichwort doch diverse theoretische Ansätze subsumieren, soll beantwortet werden. Zudem muss geklärt sein, inwiefern Soziale Arbeit, die sich nicht unter dem Label „kritische Soziale Arbeit“ befindet, kritisch ist. Man kann vermuten, dass eine Absicht dahintersteckt, wenn Sozialarbeitende ihre professionsinterne Strömung mit dem Wort „kritisch“ versehen, denn dadurch wird suggeriert, dass sie sich von anderen Sozialarbeitenden unterscheiden und betiteln diese quasi indirekt als nicht-kritisch (Monopolisierung der Kritik). Vielleicht liegt hier bereits ein Merkmal „der“ kritischen Sozialen Arbeit, sofern sie sich diesen Namen selbst gegeben hat.

Im Anschluss an die Darlegung der Kritischen Theorie als Basis wird eine Erkundung des Wesens von kritischer Sozialer Arbeit unternommen. Dabei wird versucht aufzuzeigen, was unter kritischer Sozialer Arbeit verstanden werden kann und inwiefern sie tatsächlich kritisch ist.

2.1 Kritische Theorie als Basis für die kritische Soziale Arbeit

Der Ursprung der Kritischen Theorie lässt sich auf den deutschen Sozialphilosophen und Soziologen Max Horkheimer zurückführen. Auf der Basis der Marxschen Analyse des Kapitalismus sowie Freuds Tiefenpsychologie erstellte er eine Kritische Theorie, die primär aus einer Kritik an der damalig zeitgenössischen Wissenschaft entspringt. Horkheimer kritisierte den Positivismus und dessen Haltung, jeweils nur eine Erkenntnisform gelten zu

lassen. Sein Anspruch an Wissenschaft war, dass sie unterschiedliche Erkenntnisformen einbeziehen müsse sowie die menschliche Existenz in ihrer Totalität aufzunehmen habe. Nur so könne eine kritische Gesellschaftstheorie entstehen. (Ludwig, 2013, S. 25)

Es war also der Anspruch von Horkheimer (und Theodor W. Adorno), eine soziologische Theorie zu entwickeln, die die Gesellschaft als Ganzes erklären kann. Dabei galt (und gilt) es aber, zuerst methodologische Fragen zu klären. Eine Forderung, welche letztendlich in den sechziger Jahren zum neuen Positivismusstreit führte. „Unter Positivismus wird eine Wissenschaftsauffassung verstanden, die mit Beobachtungen und Experimenten beginnt, durch induktive Generalisierung daraus Hypothesen gewinnt und aufgrund einer anschließenden Verifikation Wissenserwerb beansprucht“ (Ludwig, 2013, S. 84). Dies ist eine wissenschaftliche Vorgehensweise als Weg zu Erkenntnis, die von Horkheimer und Adorno nicht anerkannt wird. Die Kritische Theorie versteht sich explizit als „interdisziplinäre Wissenskonzeption, um Pluralität, Intersubjektivität sowie Emanzipation theorierelevant zu verankern“ (S. 85). Es kann also festgehalten werden, dass Horkheimer und Adorno eine interdisziplinäre Theorie entwarfen, die es vor allem auf die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft abgesehen hat und die daraus entspringenden gesellschaftlichen Verhältnisse kritisiert. Doch wie kam es zu der Kritischen Theorie? Um das Verständnis bei der Leserin bzw. beim Leser für die Entstehung der Kritischen Theorie zu wecken, wird ein kurzer historischer Rückblick getätigt.

2.1.1 Entstehung der Frankfurter Schule

In den 1920er Jahren, im Anschluss an den ersten Weltkrieg sowie dem Ende des wilhelminischen Zeitalters, befanden sich viele Menschen in Deutschland in Aufbruchsstimmung und sehnten sich eine Veränderung herbei. Allerdings gab es zu dieser Zeit auch starke konservative Strömungen, die gewissermassen für die Demokratie nicht bereit waren. Aufgrund der historischen Gegebenheiten befand sich Deutschland in einer gesellschaftlichen Schwebelage, die auf die eine oder andere Seite kippen konnte. Wie Christian Ludwig (2013) schreibt, entstanden in dieser Zeit „die verschiedensten künstlerischen und sozialen Experimente sowie politische Gruppierungen von ultrarechts bis ultralinks“ (S. 17). Felix Weil, der Sohn und Erbe des Getreidegrosshändlers Hermann Weil, finanzierte 1924 die Gründung der Frankfurter Schule, die aus dem Institut für Sozialforschung heraus entstand. Offiziell wurde Max Horkheimer im Jahre 1931 der Direktor der Frankfurter Schule. Von Beginn an hatte die Frankfurter Schule eine marxistische Prägung, die lange anhielt.

2.1.2 Der Begriff der Kritischen Theorie

Den Begriff „Kritische Theorie“ entwarf Max Horkheimer im Exil. Im Zuge des Aufstiegs des Nationalsozialismus in Deutschland sah er sich gezwungen, seine Heimat zu verlassen und Schutz in den USA (New York und Kalifornien) zu suchen. Dort verfasste er, unter Mithilfe von Theodor W. Adorno, das Werk „Dialektik der Aufklärung“, welches erstmals 1944 in den USA erschienen ist und als Hauptwerk der Kritischen Theorie gilt. Bereits in der Vorrede des Buches benennen die beiden Autoren ihr Ziel, welches „nicht weniger als die Erkenntnis, warum die Menschheit, anstatt in einen wahrhaften menschlichen Zustand einzutreten, in eine neue Art von Barbarei versinkt“ (Horkheimer & Adorno, 2013, S.1) beinhaltete.

Der Begriff *Kritische Theorie* kann als Tarnung der dahintersteckenden Ideologie betrachtet werden, „damit im amerikanischen Exil eine theoretische Verknüpfung mit der dort wenig tolerierten Sowjetideologie nicht offenkundig wird“ (Ludwig, 2013, S. 26). Es war also die Absicht von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, die Nähe zum Marxismus zu verschleiern und so kam der Name der Kritischen Theorie zustande. Ein interessanter Umstand, da sich - wie später deutlich wird – die kritische Soziale Arbeit aufgrund des Namens der Kritischen Theorie so benannte. Hätten Horkheimer und Adorno ihre Theorie marxistisch-freudianische Gesellschaftstheorie genannt, würde vermutlich wohl auch die heutige kritische Soziale Arbeit anders heissen. Dies wiederum könnte einen Einfluss auf die Rezeption haben. Es ist unmöglich zu beweisen, allerdings lässt es sich leicht vermuten, dass eine „marxistisch-freudianische Soziale Arbeit“ heute kaum die Rezeption geniessen würde, wie die kritische Soziale Arbeit. Diese Annahme liegt nahe, da mit Sprache auch bestimmte Deutungsrahmen mittransportiert werden, wie später im Kapitel 4 verdeutlicht wird.

2.1.3 Ein Überblick über die Transformation der Kritischen Theorie

Die Kritische Theorie entstand, wie oben bereits erwähnt, nach der Übernahme der Frankfurter Schule durch Max Horkheimer ab 1931. Doch dies war lediglich der Beginn einer weitreichenden theoretischen Entwicklung, die sich grob in drei Entwicklungsphasen gliedern lassen, mit denen auch jeweils der Name eines Theoretikers verbunden werden kann. Die Entstehung der (älteren) kritischen Theorie lässt sich mit Max Horkheimer verbinden, die zweite Entwicklungsphase der (mittleren) kritischen Theorie mit Jürgen Habermas und die letzte Entwicklungsphase der (jüngeren) kritischen Theorie kann Axel Honneth zugeschrieben werden (Ludwig, 2013, S. 32).

War bis 1940 Herbert Marcuse der wichtigste und einflussreichste Arbeitspartner von Max Horkheimer, so wurde es ab der Zeit im amerikanischen Exil Theodor W. Adorno, welcher

durch seine Denkart, die durchzogen war „von den Ambivalenzen der Autonomie des Subjekts und der Suche nach rationaler Identität“ (S. 35) die Kritische Theorie massgeblich mitprägte. Entscheidend dabei war auch Adornos Haltung gegenüber der empirischen Forschung, welche er, im Gegensatz zu Herbert Marcuse, ablehnte, da für ihn die Gesellschaft nur als Ganzes betrachtet werden konnte und somit keine empirischen Forschungen, die nur einen Teil der Gesellschaft analysieren konnten, Gültigkeit aufwiesen. Daher war die Kritische Theorie für Adorno wie auch für Horkheimer ein ausschliesslich theoretisches Projekt, welches keine Verwertungsinteressen verfolgte (S. 37). Sie waren nicht interessiert daran, dass aus der Kritischen Theorie beispielsweise eine soziale Bewegung hervorging. Dies zeigte sich in überspitztem Masse, als Adorno während den Studentenrevolten Ende der sechziger Jahre indirekt den Auftrag erteilte, das von Studentinnen und Studenten besetzte Institut von der Polizei räumen zu lassen (S. 37).

Die mittlere Kritische Theorie wird dem deutschen Philosophen und Soziologen Jürgen Habermas zugeschrieben. Als Schüler der Frankfurter Schule unter Horkheimer und Adorno konnte er hautnah die Entwicklung der Kritischen Theorie verfolgen. Später, als Horkheimer bereits verstorben war, publizierte Habermas seine Theorie des kommunikativen Handelns. Ohne an dieser Stelle die Theorie darzulegen, kann zumindest auf die Verschiebung der zugrundeliegenden Prämisse verwiesen werden. Während bei der älteren Kritischen Theorie v.a. die marxistische Analyse der Produktionsverhältnisse zentral war, setzte Jürgen Habermas Kommunikationsstrukturen ins Zentrum seiner Arbeit und schreibt ihnen „eine Schlüsselstellung zum aktuellen Verständnis der Moderne“ (Ludwig, 2013, S. 43 – 44) zu. Eine weitere spannende Differenz besteht in der grundsätzlichen Ansicht, dass für Habermas eine Gesellschaftstheorie, die für ihre Grundbegriffe eine allgemeine Gültigkeit einfordert, in ihrer „Selbstbezüglichkeit“ (S. 47) gefangen bleibt. Insbesondere eine kritische Gesellschaftstheorie muss flexibel sein und für Weiterentwicklung offen bleiben.

Die Entwicklung der jüngeren Kritischen Theorie kann primär dem deutschen Philosophen Axel Honneth zugeschrieben werden. In dieser Entwicklungsphase der Kritischen Theorie wird insbesondere an die Theorie von Jürgen Habermas angeknüpft, wodurch die ältere Kritische Theorie in den Hintergrund gerät. Im Kern behandelt auch diese Strömung der Kritischen Theorie die Empfindungen sozialen Unrechts (im weitesten Sinne), wobei für Axel Honneth die Verfahrensregeln von Kommunikationsstrukturen bei der von Habermas entworfenen Theorie zu stark im Vordergrund stehen. Für Honneth spielt die Identität der Subjekte eine zentrale Rolle bei der Empfindung von sozialem Unrecht. So entstand die Anerkennungstheorie, die das Hauptwerk von Axel Honneth darstellt und 1992 erschienen ist. (Ludwig, 2013, S. 55 & S. 266)

In den weiteren Ausführungen zur Kritischen Theorie, wie auch daran anschliessend zur kritischen Sozialen Arbeit, spielen die theoretischen Leistungen von Habermas und Honneth keine Rolle. Bei der Suche nach Erkennungsmerkmalen einer kritischen Sozialen Arbeit werden primär Bezüge zur älteren Kritischen Theorie nach Max Horkheimer und Theodor W. Adorno gemacht.

2.1.4 Relevante Punkte der Kritischen Theorie für die kritische Soziale Arbeit

Im Folgenden werden einige relevante Punkte der älteren Kritischen Theorie, welche gerade im Hinblick auf die Begründung einer kritischen Sozialen Arbeit als zentral erscheinen, dargestellt. Dabei gilt es zu bemerken, dass es sich um eine kleine Auswahl handelt und der Komplexität des Projekts der Kritischen Theorie nicht gerecht wird. Dennoch handelt es sich bei den ausgewählten Aspekten um Grundpfeiler der in der Kritischen Theorie verankerten Denkweise.

Der älteren Kritischen Theorie geht es im Endeffekt um eine gerechte Gesellschaft, in der jedes Individuum frei sein kann und das Glück des Menschen gefördert wird (Ludwig, 2013, S. 31). Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einem kritischen, reflexiven Verhalten. Nur so kann - gemäss der Theorie - eine Gesellschaft entstehen, in der alle Menschen frei und gerecht leben können. Hier kann man bereits eine Nähe zu der Definition Sozialer Arbeit erkennen. Denn Soziale Arbeit „fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen“ (Avenir Social, 2016, S. 1). Dies wird gemäss der Definition entlang den richtungsweisenden Prinzipien wie Gerechtigkeit, Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung sowie der Anerkennung der Verschiedenheit gemacht (S. 1). Es wird also sowohl in der älteren Kritischen Theorie wie auch bei der Definition von Sozialer Arbeit von der Befreiung der Menschen (bzw. dem freien Leben) gesprochen. Doch zeichnet sich bereits der erste Unterschied ab, da bei der Definition von Sozialer Arbeit verankert ist, dass sich auch auf Erfahrungswissen gestützt wird und da von der Profession Soziale Arbeit gesprochen wird, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Erfahrungswissen zumindest zu grossen Teilen in der Praxis der Sozialen Arbeit gesammelt wurde. Wie oben bereits erwähnt, verlangen Horkheimer und Adorno aber von einer Gesellschaftstheorie, dass es ein rein theoretisches Programm zu sein habe, „abseits von Verwertungsinteressen“ (Ludwig, 2013, S. 37).

Für die ältere Kritische Theorie scheint ihre ökonomische Positionierung zentral. Sie stützt sich auf Karl Marx und dessen ökonomische Theorie, „um auf dieser Grundlage eine dialektische Kritik der politischen Ökonomie herauszuarbeiten“ (S. 39). Die ältere kritische Theorie gelangt zur Erkenntnis, dass die Ökonomie als Leitdisziplin die Politik abgelöst hat

(S. 39). Die gleiche Analyse vertritt auch Mechthild Seithe indem sie die These vertritt, dass der Markt alle gesellschaftlichen Prozesse steuert und die Politik davon ausgeht, dass der Markt das Wohlergehen der Menschen sichert (2012, S. 94). Die Ökonomie bzw. der Kapitalismus wird von Horkheimer so beschrieben, dass er die Massen ausbeutet und sie unterdrückt. Aufgrund der gemachten Überlegungen kommt die ältere Kritische Theorie zum Schluss, dass die Emanzipation des Individuums und die Herstellung einer gerechten Gesellschaft gleichzeitig geschehen muss (Ludwig, 2013, S. 39).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der älteren kritischen Theorie ist die Haltung, die Max Horkheimer gegenüber den Fachwissenschaften vertritt. Er kritisierte nämlich deren Zweckorientierung und den Umstand, dass die Entstehungszusammenhänge von Problemlagen nicht im Fokus stünden. Die ältere kritische Theorie stellt den Menschen ins Zentrum. Er fungiert als Produzent seiner historischen Lebensformen. (S. 26)

Max Horkheimer hatte scheinbar grosse Mühe mit den Wissenschaften. Nicht nur die Frage nach den wissenschaftlichen Methoden scheint für ihn ein Problem gewesen zu sein, sondern auch die Ausrichtung der Fragestellungen. Dieser Umstand zeigt sich auch heute noch bei Menschen, die sich der Kritischen Theorie verschrieben haben. Auch kritische Sozialarbeitende bemängeln z.T. die Zweckorientierung der Sozialen Arbeit.

Aus dem Umstand, dass die Kritische Theorie den Menschen ins Zentrum stellt, ergibt sich auch die Tatsache, dass die Kritische Theorie ihre Aufmerksamkeit auf die „sozialen Erfahrungen der Individuen“ (S. 112) richtet. Sie ist an den Erfahrungswelten der Individuen interessiert, da sich gesellschaftliche Missstände in der individuellen Lebensführung zeigen, so die Prämisse. „In den Erfahrungen der Individuen treten die normativen Probleme der Gesellschaft direkt in den Vordergrund“ (S. 112 – 113). Aus sozialarbeiterischer Sicht ist dies nachvollziehbar, da sie in der Praxis die Bearbeitung von individuellen Problemlagen als Hauptaufgabe hat. Allerdings ist in den meisten Fällen das Engagement seitens der Sozialarbeitenden beendet, sobald die individuelle Problemlage behoben werden konnte. Für die Praxis der Sozialen Arbeit entsteht nur ein bearbeitbarer Fall, wenn eine aktuell erlebte Problemlage auf der Stufe des Individuums besteht und (in den meisten Fällen) dazu eine rechtliche Bestimmung vorhanden ist, die vorgibt, ob die vorliegende Problemstellung bzw. der vorliegende Fall einen Anspruch auf Hilfestellungen hat. Eine weiterführende Bearbeitung in Form von der Suche nach den Ursachen sozialer Problemlagen wäre sicherlich im Sinne der kritischen Theorie.

Doch diese Gedanken führen bereits etwas konkreter in das Feld der Sozialen Arbeit. Auch wenn die festgehaltenen Punkte der älteren Kritischen Theorie nur grob und unvollendet dastehen, können wir einen Schritt weiter gehen und uns auf die Suche nach einer Bestimmung kritischer Sozialer Arbeit begeben. Mit dem Wissen um den Begriff der Kritik

(Kapitel 1) und den Ausführungen zur Kritischen Theorie (Kapitel 2.1) sollte es anschliessend gelingen, zumindest den Versuch einer Gegenstandsbestimmung kritischer Sozialer Arbeit zu wagen.

2.2 Theoretische Fragmente der kritischen Sozialen Arbeit

Eines vorweg. Es scheint nicht möglich, eine abschliessende und alleingültige theoretische Definition von kritischer Sozialer Arbeit vorzunehmen. Dies kommt daher, dass Kritik „ein zentrales Moment der Wissensproduktion in der Sozialen Arbeit“ (Neumann, 2013, S. 127) ist. Kritik ist demnach nicht etwas, das die kritische Soziale Arbeit für sich alleine in Anspruch nehmen kann. Zudem kommt dazu, dass Kritik und kritische Aussagen gemäss Neumann „zum guten Ton“ (S. 127) in der Sozialen Arbeit gehören. Kritik scheint überall zu sein, da moderne Gesellschaften „den Glauben an die Unveränderlichkeit der Welt, (...), durch den Glauben an ihre anderen Möglichkeiten, die nicht selten als die besseren oder auch vernünftigeren betrachtet werden“ (S. 128), ersetzen. Dieser neu erschaffene Glaube, der gemäss Sascha Neumann in der Sozialen Arbeit vorhanden ist und sich als konstante Erwartung von Kontingenz und „dem unerschütterlichen Glauben an die Perfektionierbarkeit der Welt“ (S. 128) zeigt, ist anschlussfähig an die Aussage von Rahel Jaeggi und Tilo Wesche, die, wie oben festgehalten wurde, die erste Bedeutung von Kritik als eine Aufklärungskritik identifizieren. Aufklärung, wie auch der Glaube an Kontingenz, wären nicht möglich, wenn alle bestehenden Umstände und Weltdeutungen als gegeben und unveränderlich betrachtet werden würden. Neumann bezieht sich auf Winkler, wenn er schreibt, dass der Gebrauch von Kritik zu einer Selbstverständlichkeit wurde und das Sprechen oder Schreiben über eine kritische Variante Sozialer Arbeit schon fast einer Tautologie gleichkommt (S. 128). Doch warum gibt es dann überhaupt das Label „kritische Soziale Arbeit“? Wenn die Betrachtung von Neumann stimmt, so erübrigt sich eine Unterteilung in Soziale Arbeit und kritische Soziale Arbeit. Dennoch wird sie von manchen vorgenommen und es scheint, als gäbe es dafür Gründe.

Im nächsten Unterkapitel wird der Versuch gemacht, eine Grenzziehung zwischen der kritischen- und der „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit zu vollziehen. Dem Leser oder der Leserin wird jedoch geraten, die Aussagen mit Vorsicht zu geniessen, da es einerseits in der Theorielandschaft der Sozialen Arbeit wie auch in den Köpfen der Sozialarbeitenden diverse Deutungsmöglichkeiten des Gegenstandsbereichs der kritischen Sozialen Arbeit zu geben scheint. Insofern sind auch die hier festgehaltenen Gedanken nichts weiter als eine mögliche Deutung und stehen zur Diskussion. Im Folgenden wird von kritischer Sozialer Arbeit und herkömmlicher Sozialer Arbeit gesprochen in der Hoffnung, die Lesenden nicht zu verwirren. Das Prädikat „herkömmlich“ sollte hierbei nicht überbewertet werden, da es kaum eine

herkömmliche Soziale Arbeit gibt. Soziale Arbeit erscheint heterogen, da sie weder in ihren normativen und pragmatischen Orientierungen noch von den Beteiligten als eindeutig identifiziert werden kann (Winkler, 2013, S. 147). Die Theorien- und Methodenlandschaft in der Sozialen Arbeit ist sehr vielfältig. Die Bezeichnung herkömmliche Soziale Arbeit gibt es demnach nicht, wird aber anschliessend verwendet, um einen Gegenstand zu schaffen, von dem die kritische Soziale Arbeit unterschieden werden kann.

2.2.1 Was könnte die kritische Soziale Arbeit sein? Eine theoretische Betrachtung

Wie angekündigt wird nun der Versuch einer Grenzziehung zwischen „herkömmlicher“- und kritischer Sozialer Arbeit gemacht. Dabei bietet es sich in einem ersten Schritt an, die internationale Definition Sozialer Arbeit (in deutscher Übersetzung) herbeizuziehen und genauer zu betrachten:

Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen. Dabei sind die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit richtungweisend. Soziale Arbeit wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden erreichen können. Dabei stützt sie sich auf Theorien der eigenen Disziplin, der Human- und Sozialwissenschaften sowie auf das Erfahrungs-Wissen des beruflichen Kontextes. Diese Definition kann auf nationaler und/oder regionaler Ebene weiter ausgeführt werden. (International Federation of Social Workers, zitiert nach Avenir Social, 2016, S. 2)

Gemäss dieser Definition ist das primäre Ziel Sozialer Arbeit, anhand gewisser handlungsleitender Prinzipien „eine gesellschaftliche Veränderung und Entwicklung, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen“ (S. 2) zu bewirken. Es wird jedoch nicht spezifiziert, in welcher Weise die gesellschaftliche Veränderung geschehen soll und wohin die Entwicklung führt. Es wird auch nicht spezifiziert, was sozialer Zusammenhalt bedeutet und wie weit dieser gehen soll. Auch Begriffe wie Ermächtigung und Befreiung des Menschen wirken auf einen ersten Blick wie eine leere Worthülse, da aus dieser Definition nicht klar wird, zu was der Mensch bemächtigt werden soll und von was er befreit werden soll. Diese Definition von Sozialer Arbeit wird begründet und dabei berufen sich die Autorinnen und Autoren auf einige wenige theoretische

Anhaltspunkte. Beispielsweise wird sich bei der näheren Beschreibung der gesellschaftlichen Veränderung auf eine systemtheoretisch begründete „Drei-Ebenen-Logik“ (Avenir Social, 2016, S. 3) bezogen. Der Metarahmen *Gesellschaft*, die individuelle Ebene (*Individuum*) und die strukturellen Bedingungen, die als „Interaktions- und Positionsbeziehungen“ (S. 3) benannt werden. Jeder dieser drei Ebenen wird eine Funktion zugeordnet. Die Funktion auf der Ebene des Individuums scheint zentral, um anschliessend eine Grenzziehung zur kritischen Sozialen Arbeit zu ziehen. Gemäss der Begründung der Definition Sozialer Arbeit wird auf der Stufe des Individuums die Funktion der „Ermächtigung und Befreiung von Menschen“ (S. 3) zugeordnet. Dabei wird betont, dass der Term der *Ermächtigung* sehr passend sei, da es um die Macht des Individuums geht, „von seinen Rechten Gebrauch zu machen, um sich im zwischenmenschlichen Zusammenleben von sozialstrukturellen Behinderungen befreien zu können“ (S. 3). Es geht der „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit auf der Ebene des Individuums also darum, dass jede und jeder von den ihr oder ihm zur Verfügung stehenden Rechten gebrauch machen kann. Dabei fällt auf, dass die Macht des Individuums nur soweit geht, von den Rechten Gebrauch machen zu können. Inwiefern diese Rechte zustande gekommen sind und ob diese Rechte zu hinterfragen sind, geht aus dieser Definition nicht hervor. In der Praxis bedeutet dies, dass Menschen, die von Angeboten der Sozialen Arbeit gebrauch machen müssen, dies (nur) im Rahmen des geltenden Gesetzes tun können. Da der Auftrag Sozialer Arbeit mehrheitlich von den Gesetzgeberinnen und Gesetzgebern formuliert wird, bedeutet dies beispielsweise, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines allgemeinen Sozialdienstes nicht nur die Interessen der Klientinnen und Klienten vertreten müssen bzw. dürfen, sondern zudem die fiskalischen Interessen der Gemeinden und Kantone vertreten (Seithe, 2012 S. 188).

Kritische Ansätze Sozialer Arbeit zeichnen sich jedoch dahingehend aus, dass sie Gesellschaftskritik und Theorie Sozialer Arbeit verbinden (Neumann, 2013, S. 129). Die Organisation der Gesellschaft scheint hier also mehr ins Zentrum gerückt zu werden. Dabei wird die Prämisse zugrunde gelegt, dass Ungleichheiten und soziale Missstände durch die Ausgestaltung und Organisation der Gesellschaft entstehen. Gemäss Albert Scherr (2012) herrscht in der Sozialen Arbeit ein Diskurs, „der seinen Focus [*sic*] nicht in der Analyse und Kritik der gesellschaftlichen Bedingungen von Hilfsbedürftigkeit und den gesellschaftlichen Formen des Helfens hat“ (S. 108), sondern als Bezugsprobleme die Unangepasstheit von Individuen und/oder einen Verstoss gegenüber der moralischen Ordnung der Gesellschaft, definiert (S. 108). Demnach werden soziale Probleme innerhalb des Diskurses in der Sozialen Arbeit also individualisiert. Franz Stimmer beschreibt diesen Umstand passend, indem er von Subjektorientierung schreibt und darauf hinweist, dass Soziale Arbeit sich primär auf handelnde Menschen bezieht (2012, S. 60). Hier lässt sich eine erste Unterscheidung zwischen „herkömmlicher“ und kritischer Sozialer Arbeit erkennen. Während

die kritische Soziale Arbeit vermutet, dass Ursachen sozialer Probleme den gesellschaftlichen Verhältnissen und der gesellschaftlichen Organisation entspringen und dadurch den Anspruch erhebt, dass eben diese Verhältnisse kritisiert und geändert werden, beginnt die herkömmliche Soziale Arbeit mit dem Individuum und versucht, für jeweils individuelle Problemlagen Hilfestellungen anzubieten und in irgendeiner Weise, gestützt auf wissenschaftliche Befunde wie auch Erkenntnisse aus der Praxis, den Betroffenen Individuen einen Weg aus der sozialen Notlage aufzuzeigen bzw. sie auf diesem Weg zu unterstützen.

Anknüpfend an die Deutung, dass soziale Probleme aus gesellschaftlichen Verhältnissen entspringen, ergibt sich die Forderung nach einem politischen Mandat Sozialer Arbeit. Dies lässt sich insofern begründen, als dass sich kein soziales Problem im Praxisalltag vorzustellen ist, welches keine gesellschaftlichen und damit auch (sozial)politischen Implikationen mitführt (Staub-Bernasconi, 2018, S. 122). Hier zeichnet sich ein Bruch ab, der die kritische Soziale Arbeit von der „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit trennt, denn die kritische Soziale Arbeit versteht sich als politisch und hinterfragt die Bedingungen, unter denen sich die Praxis der Sozialen Arbeit abspielt. Die Soziale Arbeit jedoch scheint in den meisten Fällen Funktionsträger zu sein, da sie ihren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen versucht und der Gegenstand, den sie bearbeiten soll, ist bereits von der Politik vordefiniert. Mechthild Seithe bringt dies zum Ausdruck, wenn sie zu bedenken gibt, dass ein Teil der Sozialarbeitenden längst zu Agitatoren neosozialer Politik geworden sind (2012, S. 402). Im Sinne der kritischen Sozialen Arbeit hat die Soziale Arbeit als Ganzes also den Auftrag, sich in einem ersten Moment „die Einsicht in die unabweisbare politische Rolle der Sozialen Arbeit und der Wille, diese Rolle im Interesse der Menschen – auch derjenigen, die die Gesellschaft ausgrenzt (...)“ (S. 413) bewusst zu machen bzw. wahrzunehmen. Somit kann festgehalten werden, dass dieses politische Mandat als weiteres Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit - vorerst zumindest in der Theorie – aufgeführt werden kann.

Ein weiteres Merkmal ist, dass die kritische Soziale Arbeit gemäss Bettinger (2013) Begrenzungen und subtile Mechanismen erkennen soll, die gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse reproduzieren und diese mindestens kritisieren können, oder gar zerstören (S. 87). Dies hängt vermutlich mit dem oben beschriebenen politischen Mandat zusammen, jedoch geht es darüber hinaus. Mechanismen, die Ungerechtigkeit produzieren, hängen auch mit kulturellen Gegebenheiten bzw. Werten zusammen. Beispielsweise ist das Frauenbild, welches in einer bestimmten Kultur dominiert, ein grosser Einflussfaktor auf die soziale Stellung der Frau in besagter Kultur. Dies kann den Effekt haben, dass für Frauen engere Partizipationsmöglichkeiten als für Männer bestehen, ihre Löhne durchschnittlich tiefer ausfallen (für gleiche Arbeit) oder gar ihre politischen Rechte beschnitten sind.

Eine Möglichkeit, dieser Forderung von Bettinger nachzukommen, wäre die Lebenswelt orientierte Soziale Arbeit, da diese normative Begrenzungen und gesellschaftliche Ausgrenzungsmuster aufzudecken vermag (Seithe, 2012, S. 60).

Aufbauend auf die Analyse der Mechanismen, die gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse reproduzieren, erhebt die kritische Soziale Arbeit den Anspruch, ihren Gegenstand selbstbestimmt und reflexiv zu definieren. Im Sinne der kritischen Sozialen Arbeit gilt es, die „Aufgabenzuschreibungen durch Staat, Recht, Politik und Kapital zu reflektieren und sich von diesen zu emanzipieren (...)“ (Bettinger, 2013, S. 100). Es scheint, als würde dies zumindest im Ansatz bereits geschehen, da die Soziale Arbeit nicht nur als Praxis verstanden werden kann, sondern auch der Versuch gemacht wird, eine eigenständige Wissenschaftsströmung zu etablieren. Durch das Generieren von eigenständig erarbeiteten Wissensbeständen besteht das Potenzial, dass die Soziale Arbeit in Diskursen um soziale Probleme mehr Legitimation erfährt und so ihren Gegenstand emanzipiert(er) bestimmen kann. Doch professionsinterne Debatten zeigen, dass lange nicht alle Professionellen der Sozialen Arbeit, seien es Menschen aus der Praxis oder auch Menschen aus Lehr- und Forschungsstätten Sozialer Arbeit, in einen einheitlichen Kanon einstimmen. Es gibt aber dennoch eine nicht zu unterschätzende Anzahl von wissenschaftlichen Beiträgen, „die sehr bewusst und sehr reflektiert die bestehenden Verhältnisse und gesellschaftlichen Perspektiven im Blick auf die Soziale Arbeit analysieren und kritisieren“ (Seithe, 2012, S. 424). Die Kritik an diesen wissenschaftlichen Beiträgen aus Sicht einer kritischen Sozialen Arbeit liegt aber darin, dass die enthaltenen Schlüsse distanziert wirken; womöglich nicht zuletzt aus Angst um die wissenschaftliche Neutralität der Forschenden (S. 424).

Bei der Gegenstandsbestimmung sozialer Arbeit scheint die kritische Soziale Arbeit oftmals eine Prämisse, die sich aus der oben beschriebenen Analyse der Herkunft sozialer Probleme speist, vorauszusetzen. Der Mangel an Ressourcen zur Bewältigung individuell erlebter sozialer Probleme kann nicht als individuelle Eigenschaft und erst recht nicht als individuelles Versagen gedeutet werden (Seithe, 2012, S. 412). Daraus abgeleitet entwirft die kritische Soziale Arbeit eine Position der Parteilichkeit gegenüber den Klientinnen und Klienten Sozialer Arbeit. Diese sei jedoch nicht mit der Nächstenliebe zu verwechseln, die den Professionellen der Sozialen Arbeit oftmals als Berufsmotivation unterstellt wird (Seithe, 2012, S. 413). Zur Begründung sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Handlungen spielen aus Sicht einer kritischen Sozialen Arbeit die Bedürfnisse und Perspektiven der Adressaten und Adressatinnen eine zentrale Rolle (Bettinger, 2013, S.100). Die Position der Parteilichkeit bringt ein Spannungsfeld zwischen dem Auftrag von sozialstaatlichen Institutionen und dem kritischen Verständnis von Sozialer Arbeit mit sich. Denn kritische

Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter solidarisieren sich mit Menschen, die sich in sozialen Notlagen befinden, was unter Umständen konträr zum gesetzlichen Auftrag sozialstaatlicher Institutionen verläuft. Dieses Spannungsfeld ergibt sich jedoch nur dann, wenn aufgrund der Parteilichkeit kritischer Sozialarbeitender die Handlungen, die während eines sozialarbeiterischen bzw. sozialpädagogischen Prozesses geschehen, von dem institutionellen Auftrag abweichen.

Auch die Frage, warum es Soziale Arbeit überhaupt gibt bzw. braucht, interessiert die Strömung der kritischen Sozialen Arbeit. Bei der Beantwortung dieser Frage wird der Bezug zu kritischen Gesellschaftstheorien, insbesondere der älteren Kritischen Theorie, deutlich. Denn „faktisch und historisch gesehen ist die Soziale Arbeit eine notwendige Begleiterscheinung des kapitalistischen Gesellschaftssystems“ (Seithe, 2012, S. 399). Bei der Suche nach Gründen des Bestehens Sozialer Arbeit scheint also die kapitalistische Organisationsform der heutigen (westlichen) Gesellschaft zentral. Wie auch schon bei der älteren Kritischen Theorie, bei der der Kapitalismus ein „wesentlicher Bezugspunkt“ (Ludwig, 2013, S. 27) darstellt, ist bei der kritischen Sozialen Arbeit die ökonomische Organisation sehr relevant. Albert Scherr beschreibt dies so, dass unterschiedliche Versuche einer kritischen Positionierung im Hinblick auf die gesellschaftliche Entwicklung mindestens eines gemeinsam haben: die zentralen Problemlagen der Gegenwartsgesellschaft sind auf die Dynamik und Struktur des Kapitalismus zurückzuführen (2012, S. 116). Daher scheint es umso dramatischer, wenn in der aktuellen gesellschaftlichen Situation der Markt alle anderen Prozesse steuert, und „die Politik davon ausgeht, dass alleine der Markt und ganz alleine der Markt das Funktionieren der Gesellschaft und das Wohlergehen der Menschen sichert“ (Seithe, 2012, S. 94). Aus dieser Perspektive, dass der Markt alles regelt und das Wohlergehen der Menschen sichert, scheint auch der Trend, starke Individualisierung und Globalisierung voranzutreiben, zu entspringen. Dies zeigt sich auch in der Sozialen Arbeit, wo über die letzten Jahre unter dem Deckmantel des aktivierenden Staates eine massive Individualisierung der Problemlagen von Menschen betrieben wurde. So stark, dass dies inzwischen in allen (oder den meisten) Köpfen angekommen zu sein scheint. Dies ist ein Umstand, der wie oben bereits beschrieben, von der kritischen Sozialen Arbeit nicht akzeptiert wird.

Bei all den festgehaltenen (möglichen) Merkmalen einer kritischen Sozialen Arbeit braucht es eine grundlegende Fähigkeit: die Reflexivität. Diese Reflexivität meint hier, dass Zusammenhänge erkannt und begriffen werden, dass gesellschaftliche Hintergründe durchschaut werden und einen kritischen Blick auf die Funktion der Sozialen Arbeit in der Gesellschaft zu werfen (Seithe, 2012, S. 405). Ohne diese Grundvoraussetzung, die notwendig ist, um gegebene Verhältnisse zu durchscheuen und kritisieren zu können, kann

keine kritische Soziale Arbeit in der Praxis bestehen. Diese geforderte Reflexivität kann auch auf die Arbeitsbedingungen für die Praktikerinnen und Praktiker in der Sozialen Arbeit bezogen werden.

Die bisher aufgeführten Merkmale kritischer Sozialer Arbeit sind ein Anfang, doch taucht nun die Frage auf, wie damit umgegangen werden kann. Auch nach langer Analyse der Herkunft sozialer Probleme und nach kritischen Gedanken gegenüber gesellschaftlichen Prozessen oder Kritik an Politikerinnen und Politikern bleibt am Schluss die Frage, was nun? Wie soll mit den Erkenntnissen umgegangen werden? Wie kann tatsächlich eine Veränderung der Gesellschaft geschehen? Eine Mögliche Antwort wäre die, die Mechthild Seithe in ihrem Schwarzbuch Soziale Arbeit (2012) gibt. Nämlich, dass sich Praktikerinnen und Praktiker solidarisch zusammenschliessen (S. 435) und ihre Erfahrungen und Erkenntnisse in die Öffentlichkeit tragen sollten (S.434). Diese Forderung kann auch aus dem doppelten Mandat, wie es Hiltrud von Spiegel beschreibt, entnommen werden. Sie sagt nämlich, dass die Aushandlung von Hilfebedarf in der politischen Öffentlichkeit geschieht und dies in den Medien zu verfolgen ist (Von Spiegel, 2013, S. 26).

Der solidarische Zusammenschluss von Praktikern und Praktikerinnen kann auch als Schaffung einer politischen Opposition verstanden werden. Anknüpfend an die Forderung nach einem politischen Mandat sozialer Arbeit scheint es klar, dass durch das Schaffen eines ideologischen Kollektivs (wie es beispielsweise politische Parteien tun) die Ziele einer Veränderung der Sozialen Arbeit oder gar einer Veränderung der gesamten Gesellschaft besser erreichbar scheinen. So gesehen erscheint aus Sicht einer kritischen Sozialen Arbeit die Forderung nach einer starken Öffentlichkeitsarbeit legitim. Da die gesammelten Erkenntnisse über die Organisation der Gesellschaft und die Ursachen sozialer Probleme nicht nur heisse Luft darstellen sollen, sondern teleologisch auf eine Veränderung der Gesellschaft ausgerichtet sind, bedarf es einerseits einer Organisation von kritischen Sozialarbeitenden und andererseits einer Möglichkeit, die Kritik an die Öffentlichkeit zu tragen.

Die bisher gesammelten Charakteristika kritischer Sozialer Arbeit werden zur Veranschaulichung nochmals in Kurzversion aufgeführt:

- Kritische Soziale Arbeit nimmt die Organisation der Gesellschaft in den Blick und sucht darin nach Entstehungsgründer sozialer Probleme
- Kritische Soziale Arbeit verlangt nach einem politischen Mandat der Sozialer Arbeit im Allgemeinen

- Kritische Soziale Arbeit will Ungleichheitsverhältnisse erkennen, verändern und wenn immer möglich auch zerstören
- Kritische Soziale Arbeit will ihren Gegenstand selbstständig und emanzipiert definieren
- Kritische Soziale Arbeit ergreift Partei für die Klientinnen und Klienten Sozialer Arbeit
- Kritische Soziale Arbeit ist kapitalismuskritisch und versteht den Kapitalismus als Ursache des Bestehens Sozialer Arbeit
- Kritische Soziale Arbeit ist reflexiv
- Kritische Soziale Arbeit sucht nach Öffentlichkeit und will, dass sie in der Öffentlichkeit gekannt und gehört wird

2.3 Zwischenfazit

Nun wurde die Kritische Theorie in ihren Grundzügen dargelegt und darauf aufbauend die kritische Soziale Arbeit beleuchtet. Die gesammelten Merkmale zu einer kritischen Sozialen Arbeit sind keineswegs abschliessend, doch sind es diese Merkmale, die bei der Durchsicht von Beiträgen zu einer kritischen Sozialen Arbeit immer wieder auftauchen. Da die ältere Kritische Theorie als Basis für eine kritische Soziale Arbeit dient, ist es auch kaum erstaunlich, dass die festgehaltenen Merkmale eine gewisse Nähe zu der älteren Kritischen Theorie aufweisen. Dort ist die Analyse des Kapitalismus (basierend auf Karl Marx) ein grundlegender Baustein des darauf folgenden Theoriegerüsts. Auch bei der Beschreibung einer kritischen Sozialen Arbeit wird immer wieder auf die prägende gesellschaftliche Organisationform, den Kapitalismus, verwiesen.

Auch die Forderung, Ungleichheitsverhältnisse zu erkennen, zu verändern bzw. zu zerstören, kann einer Forderung, die der Kritischen Theorie inhärent ist, zugeordnet werden. Denn wie in Kapitel 2.1.4 festgehalten wurde, strebt die Kritische Theorie eine gerechte Gesellschaft an, in der die Freiheit der Individuen und das Glück der Menschen ermöglicht wird (Ludwig, 2013, S. 31). Hier stellt sich jedoch die Frage, inwiefern diese Forderung von der kritischen Sozialen Arbeit alleine beansprucht werden kann. Wie wir gesehen haben, will auch die „herkömmliche“ Soziale Arbeit im Grunde genau das (siehe die Definition Sozialer Arbeit in Kapitel 2.2.1). Zudem stellt sich die Frage, ob das Beheben von Ungleichheitsverhältnissen automatisch zu einer gerechten Gesellschaft, in der die Individuen frei leben und ihr Glück verwirklichen können, führen würde.

Um die Fragestellung „Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen“ zu beantworten, bedarf es nun einem konkreten Untersuchungsgegenstand, da die bisher festgehaltenen

Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit der reinen Theorie entspringen. In den kommenden Kapiteln wird nun der Versuch gemacht, anhand eines konkreten Untersuchungsgegenstandes einerseits die bisher festgehaltenen (möglichen) Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit zu erkennen und womöglich noch weitere Merkmale zu identifizieren.

Das Schwarzbuch Kollektiv verfasste im Herbst 2017 das Schwarzbuch BFH. Darin nimmt dieses Autorinnen- und Autorenkollektiv primär auf die Institution Berner Fachhochschule Bezug und kritisiert gewisse Umstände. Da sich die Autorenschaft dieses Schwarzbuches BFH als kritische Sozialarbeitende verstehen, wird im zweiten Teil dieser Arbeit an diesem empirischen Gegenstand gearbeitet. Es soll zuerst aufgezeigt werden, wie es zu diesem Schwarzbuch kam und was darin steht. Anschliessend wird das Kritikverständnis, welches im Schwarzbuch explizit beschrieben wird, benannt und mit den Ergebnissen des ersten Teils dieser Bachelorarbeit verglichen um so der Frage nachzugehen, ob und inwiefern das Schwarzbuch Kollektiv sich an der Idee der kritischen Sozialen Arbeit orientiert. Darauf aufbauend werden ausgewählte Theorien verwendet, um das Schwarzbuch BFH weiterführend zu analysieren und so, im Optimalfall, weiterführende Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit aufzuzeigen.

3. Welche Argumente zur kritischen Sozialen Arbeit lassen sich im Schwarzbuch BFH finden?

In den vorderen Kapiteln wurde dargelegt, was allgemein unter dem Begriff Kritik verstanden werden kann und was Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit sein könnten. Dazu wurden geschichtliche und philosophische Bezüge, wie auch Bezüge zur Profession der Sozialen Arbeit hergestellt. Die gesammelten Erkenntnisse werden nun auf einen Untersuchungsgegenstand bezogen.

Um Merkmale herauszuarbeiten, die nicht der reinen Theorie entspringen, soll ein Untersuchungsgegenstand analysiert werden, den man der kritischen Sozialen Arbeit zuschreiben kann. Warum dies so ist, warum das Buch als Analysegegenstand geeignet erscheint und wie sich dieser Untersuchungsgegenstand ausgestaltet, wird im Folgenden beschrieben.

3.1 Warum wird das Schwarzbuch BFH analysiert?

Um die Fragestellung: „Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?“, zu beantworten, bedarf es eines Gegenstandes der Analyse. Dieser Gegenstand stellt das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit dar, welches sich mit der Institution BFH Soziale Arbeit, der Praxis der Sozialen Arbeit und den gesellschaftlichen Verhältnissen beschäftigt. Das Buch wurde von Studierenden sowie ehemaligen Studierenden der Sozialen Arbeit verfasst, die ihre Erfahrungen schildern und daraus ihre Kritik formulieren. Die Verfasserinnen und Verfasser verstehen sich als kritische Studierende und beziehen sich auch auf kritische Theoretiker und Theoretikerinnen wie Herbert Marcuse, Kurt Wyss, Martin Graf und Mechthild Seithe (Schwarzbuch Kollektiv, 2017). Die Auswahl dieser Autoren und Autorin verweist auf das theoretische Fundament der Kritischen Theorie, welches im Kapitel 2.1 dargelegt wurde. Dass sich die Autorenschaft als kritisch versteht, kann an diesem Zitat illustriert werden: „Wir wollen ernst genommen werden, wir sind nicht einfach ‚nur Kritiker_innen‘“ (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 69). Hier sagen die Autorinnen und Autoren, dass sie Kritiker und Kritikerinnen sind. Jedoch nicht nur, denn sie beziehen sich darauf, dass sie nicht nur Kritik üben, sondern auch Visionen haben, wie die Soziale Arbeit sein sollte (S. 69). Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit liefert viele Indizien, die die Annahme verdichten, dass die Autorenschaft mit dem Buch ein kritisches Projekt verfolgen, welches man der kritischen Sozialen Arbeit zurechnen könnte. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird die Annahme getroffen, dass das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit ein Gegenstand ist, der der kritischen Sozialen Arbeit zugerechnet werden kann und somit geeignet erscheint, um daraus Merkmale abzuleiten, anhand derer man kritische Soziale Arbeit erkennen könnte.

3.2 Wie es zum Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit kam

Nach der Begründung des Analysegegenstandes der Arbeit soll im Folgenden kurz dargelegt werden, wie es zum Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit kam und wieso es den Namen Schwarzbuch trägt.

Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit wurde vom von der Autorenschaft „Schwarzbuch-Kollektiv“ verfasst und im Oktober 2017 in Buchform und im Internet als PDF Datei publiziert. Das Kollektiv setzt sich aus ehemaligen Studierenden sowie aktuellen Studierenden der BFH Soziale Arbeit zusammen. Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit ist ein Medium für Autorinnen und Autoren, die unter anderem ihre Kritik an der Institution BFH Soziale Arbeit anbringen und mit ihrem Buch an die Öffentlichkeit gelangen möchten. (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 7)

Die Autorenschaft hält fest: „Wir schreiben dieses Schwarzbuch damit unsere Kritik von allen gehört und die Diskussion öffentlich wird und wir unsere Anliegen hierarchiefrei kommunizieren können (S.8).“

Dieses Zitat bringt die Absicht der Autorinnen und Autoren gut zum Ausdruck. Das Kollektiv möchte, dass ihre Kritik Gehör findet und tritt nicht in der Form von Einzelpersonen auf, sondern als Kollektiv, um ihre Anliegen hierarchiefrei zu kommunizieren (S. 8). Hierarchiefrei könnte in diesem Kontext so verstanden werden, dass das Kollektiv das Buch selbst publiziert hat, ohne sich an gewisse Strukturen und Vorschriften einer Institution halten zu müssen und auch ohne explizit die Namen der Schreibenden zu nennen. Das Buch will eine Diskussion über die Grundsätze der Bildungsinstitution der BFH Soziale Arbeit führen, da die Autorenschaft mit den Zuständen nicht zufrieden ist (S. 7). Auch hier verhärtet sich der Verdacht, dass die Autorenschaft ein kritisches Projekt verfolgt, da sie sich einen aus ihrer Sicht besseren Zustand vorstellen und ihn mit dem aktuellen Zustand vergleichen und daraus resultierende Unterschiede aufzeigen. Dies ist, wie in Kapitel 1 festgehalten wurde, das Wesen der Kritik. Hat ein Mensch eine kritische Haltung, wie sie Foucault beschreibt, und äussert er oder sie sich aufgrund dieser Haltung in Form von unterscheiden, separieren oder trennen, dann übt er oder sie Kritik.

Der Titel Schwarzbuch lehnt sich an das „Schwarzbuch Soziale Arbeit“ von Mechthild Seithe an, welches 2010 erstmals publiziert wurde. Frau Seithe zeigt in ihrem Werk auf, was die neoliberale Sparpolitik für Auswirkungen auf die Soziale Arbeit haben kann, wie im Kapitel „2. Was könnte kritische Soziale Arbeit sein?“ schon beschrieben wurde. Weiter zeigt das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auch eine kritische sozialarbeiterische Perspektive auf die Praxis der Sozialen Arbeit auf und versteht sich selbst als Teil der kritischen Sozialen Arbeit (Schwarzbuch Kollektiv, 2017).

3.3 Darstellung der Inhalte des Schwarzbuches BFH

Nun wird der Inhalt des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit dargelegt und einige Kritiken, die darin enthalten sind, aufgeführt. Dazu werden Beiträge zusammengefasst und wichtige Argumente herausgehoben, welche zum Teil im Kapitel 4 anhand der Framing-Theorie genauer analysiert werden. Das Buch umfasst über 70 Seiten und deshalb werden Teile, die für die Beantwortung der Fragestellung „woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?“ nicht relevant erscheinen, ausgelassen. Die folgenden Ausführungen sind primär eine Wiedergabe der Inhalte des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit. Dort wo es sich besonders anbietet, werden Bezüge zu den vorherigen Kapiteln dieser Bachelorthesis hergestellt.

Im ersten Kapitel „Wir alle sind die BFH“ wird über die Diskussionskultur an der BFH Soziale Arbeit geschrieben und darauf hingewiesen, dass bei kritischen Fragen oder Anmerkungen seitens der Studierenden meistens nur eine Antwort auf Kritik folgt: „Ja, was hast denn du für bessere Ideen oder Vorschläge?“ (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 6). Daraufhin folgt die Belehrung, dass kritisieren einfach sei, aber es fehlen die konstruktiven Ideen oder Lösungen zur vorgetragenen Kritik (S. 6). Das Kollektiv kritisiert diese Abwehrhaltung gegenüber Kritik und fordert, dass Kritik sich selbst genügen soll, als begründeter Teil einer Analyse (S. 6). Kritik bedarf einer Begründung um sie nachvollziehbar zu machen. Deshalb sollte sie hergeleitet werden um zu verstehen, worauf sie gründet, schreiben die Autoren und Autorinnen (S. 6).

Kritik hilft den Menschen Dinge zu erkennen, indem es den Gegenstand der Kritik bemängelt, prüft und auseinandernimmt, anstatt das, was ist, einfach hinzunehmen (S. 7). Das Anliegen der Autorinnen und Autoren des Schwarzbuches BFH ist, dass sich Menschen mit ihrer Kritik auseinandersetzen, anstatt ihr mit Gegenfragen zu begegnen (S. 7). Das Kollektiv gibt zu bedenken, dass die Institution BFH Soziale Arbeit nicht getrennt von den gesellschaftlichen Verhältnissen betrachtet werden kann, sondern, dass die patriarchale und wirtschaftlich geprägte Gesellschaft einen grossen Einfluss auf die Institution BFH Soziale Arbeit hat (S. 7). Das Kollektiv hält fest, dass es für eine umfassende Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse verschiedene Positionen braucht, darum sind im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auch verschiedene Autoren und Autorinnen vertreten. Die Kritik im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit soll nicht idealisiert werden, sondern Dinge benennen und zum Nachdenken anregen (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 7-8). Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit richtet sich gemäss den Autorinnen und Autoren nicht explizit „gegen Personen, sondern allenfalls gegen Positionen, die vertreten werden“ (S. 8).

Im zweiten Kapitel „Die Proteste haben Geschichte!“ werden die verschiedenen Äusserungen von Kritik, wie auch Proteste und Aktionen, nachgezeichnet (S. 8-12). Hierbei wird spezifisch der Konflikt im Jahr 2014 behandelt, wo es darum ging, dass ein neues Konzept für die Cafeteria erarbeitet wurde, welches für die Dozierenden einen eigenen Tisch vorsah, an den sich exklusiv Dozierende setzen dürfen (S. 9). Dies empörte einige Studierende, welche sich daraufhin engagierten und ihren Unmut in Form von Klebern und Plakaten kundtaten (S. 9). Das Schwarzbuch dokumentiert weitere Ereignisse, wo Studierende mit der Leitung der BFH Soziale Arbeit in Konflikte gerieten (S. 8-12).

Im darauffolgenden Kapitel „Würdigung“ wird das Engagement von Dozierenden, die sich mit den Studierenden und ihren Anliegen solidarisierten und sich für eine kritische Soziale Arbeit einsetzen, gewürdigt (S. 12-14).

Im Kapitel „Mitsprache und Mitbestimmung der Studierenden an der BFH“ wird eine grundlegende Kritik an der Möglichkeit der Meinungsäußerung und den Partizipationsmöglichkeiten der Studierenden an der BFH Soziale Arbeit formuliert (S. 15). Die Autorenschaft schreibt:

(...) es müssen funktionale Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sein, d.h. sie müssen über das entsprechende Fachwissen verfügen und dürfen ihre konstruktiven kritischen Gedanken über diese Gesellschaft hegen und pflegen. Kritische Gedanken und Analysen sollten aber immer in Form eines Ideals über diese Gesellschaft auftreten: Armut, Gewalt, soziale Isolation, etc... dürfte nicht sein in unserer demokratischen Marktwirtschaft (...). (S.14)

In dieser Kritik stellen die Autorinnen und Autoren fest, dass kritische Gedanken zwar geäußert werden dürfen, diese sich jedoch immer versöhnlich zur Gesellschaft¹ verhalten müssen und somit funktional für die BFH Soziale Arbeit sein sollen (S. 15). Damit ist gemeint, dass Kritik an Armut, Gewalt und sozialer Isolation nicht auf die Organisation der Gesellschaft bezogen werden darf (S. 15). Die Autorinnen und Autoren schreiben: „Im Gegensatz dazu stehen Analysen, die nachweisen, dass diese Phänomene notwendigerweise zu einer solchen Gesellschaft gehören und zuverlässig von dieser produziert werden“ (S. 15). Sie interpretieren den Standpunkt der BFH so, dass Soziale Arbeit kritisch sein soll, jedoch in dem Sinne, dass das gesellschaftliche System an sich nicht kritisiert wird, denn dies wäre nicht funktional für die Institution BFH Soziale Arbeit (S. 15).

Weiter thematisieren die Autorinnen und Autoren die Partizipationsmöglichkeiten der Studierenden in verschiedenen Gremien, denen die Autoren und Autorinnen eine Befriedigungsfunktion zuschreiben (S. 16). Anhand des Konfliktes um den schwarzen Tisch in der Cafeteria, der oben bereits beschrieben wurde, zeigen die Autorinnen und Autoren auf, wie an der BFH Soziale Arbeit Konflikte bearbeitet werden und wieso dies mit einer Befriedigungsfunktion benannt wird (S. 16). In der eigens geschaffenen Nutzungsgruppe wird der Konflikt ohne Öffentlichkeit bearbeitet, was die Autorenschaft kritisiert (S. 16). Dieser Kritik kann eine Bedeutung beigemessen werden und zwar eine emanzipatorische, wie es bereits im Kapitel 1.2 der vorliegenden Arbeit beschrieben wurde.

Die eingeschränkten Partizipationsmöglichkeiten und das Verhandeln abseits der Öffentlichkeit verhindert einen dynamischen Protest, da in dieser Nutzungsgruppe der Konflikt hinter verschlossenen Türen ausgetragen wird (S. 16). Somit wird auch der Gegensatz zwischen den Bedürfnissen der Studierenden und der BFH-Leitung nicht publik

¹ Es ist anzunehmen, dass hier auch die kapitalistische Organisationsform gemeint ist. Im weiteren Text gibt es verschiedene Verweise auf die Marktwirtschaft und die gesellschaftliche Organisation, welche man Synonym für das kapitalistische Wirtschaftssystem verwenden kann.

gemacht (S. 16). Durch diese Strategie mit Konflikten in dieser Weise umzugehen, indem man sie institutionalisiert, d.h., dass Gremien geschaffen werden um Konflikte zu bearbeiten und auszuhandeln, wird eine politische Bewegung an der BFH Soziale Arbeit untergraben, wie die Autorenschaft argumentiert (S. 16). Zusammenfassend kann man festhalten, dass aus Sicht der Autorenschaft des Schwarzbuches BFH Kritik, die sich nicht konstruktiv auf die Organisation der Gesellschaft richtet, an der BFH Soziale Arbeit nicht erwünscht ist, da sie das Vorankommen der Institution nicht unterstützt:

Praktisch resultiert daraus, dass Leute, welche sich den Gründen der sozialen Problematik und damit dem Kernpunkt der Sozialen Arbeit klarwerden wollen und dafür entsprechende Gefässe und Lesekreise gestalten wollen, sich nicht auf die fachhochschulinternen Mitgestaltungsmöglichkeiten verlassen können weil ihr Anliegen – die Gründe der sozialen Frage zu ermitteln – nicht dem Zweck der BFH dient. (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 16)

Aus diesem Zitat kann eine Parallele zum oben genannten Merkmal gezogen werden, dass kritische Soziale Arbeit nach Öffentlichkeit sucht und Konflikte nicht in einem institutionsinternen Gremium zu lösen versucht. Die angestrebte Organisationsform könnte man der bottom-up Strategie zuordnen, auf die später noch eingegangen wird.

Nach dieser grundlegenden Kritik an der BFH Soziale Arbeit folgt das Kapitel „Wir in der BFH Soziale Arbeit“ (S. 18). Darin wird das Thema Bildung behandelt. In diesem Kapitel fordern die Autorinnen und Autoren, dass sie mehr Bildung anstatt Anpassung wollen, dazu kritisieren sie das Benotungssystem und die Lernziele, welche sich negativ zur Individualität der Studierenden verhalten und durch die versucht wird, eine Homogenität des Wissens herzustellen (S. 18). Im Gegensatz zu diesem gegenwärtigen Zustand wünscht sich die Autorenschaft Bildungsmöglichkeiten, die auf die Anliegen der Studierenden eingeht und die ohne Hierarchien auskommt (S. 18). Weiter möchten die Autoren und Autorinnen mehr Zeit für kritische Auseinandersetzungen und wertschätzende Begegnungen (S. 18).

Im nächsten Kapitel „Kritische Soziale Arbeit“ werfen die Autorinnen und Autoren die Frage auf, wieso im Curriculum die Kritische Theorie der sozialen Arbeit, wie auch kritische soziale Arbeit, kaum Platz findet und wieso dies aus ihrer Sicht so ist (S. 19). Für die Einführung des Modules Kritische Soziale Arbeit sammelten Studierende Unterschriften und schafften es, dass das Modul angeboten wurde, jedoch bemängelt die Autorenschaft, dass die Institution BFH Soziale Arbeit nicht selbst auf die Idee gekommen sei ein Modul anzubieten, welches sich mit kritischer Sozialer Arbeit befasst (S.19). Die Autorinnen und Autoren kritisieren, dass die Ausbildung in der BFH Soziale Arbeit die Studierenden nur darauf vorbereitet, „wie die

Welt ist, und nicht, wie sie sein könnte“ (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 19). Die Haltung der BFH Soziale Arbeit zur Ausbildung, die nicht auf gesellschaftliche Veränderung abzielt, ist laut dem Schwarzbuch Kollektiv funktional für zukünftige Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber (S. 19). Weiter schreiben die Autorinnen und Autoren, dass ihnen einmal ein Dozent gesagt habe, nicht alles zu glauben, was an dieser Bildungsinstitution vermittelt wird. Dies sei zwar mühsam, jedoch unabdingbar um ein selbstdenkendes und handelndes Subjekt zu werden (S. 20). Dies bedeutet, dass kritisches Denken eine Haltung darstellt, welche erlernt und geübt werden muss (S.20). Hier lässt sich eine Parallele zu der von Foucault beschriebenen kritischen Haltung erkennen, wie sie im Kapitel 1.3 dieser Bachelorarbeit beschrieben wurde. Dieses Postulat der kritischen Haltung von Foucault ist ein leitendes Motiv im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit und zeigt sich auch in den verwendeten Metaphern wieder, wo gefordert wird, dass man analysieren soll, wieso es soziale Probleme gibt und nicht einfach nur Symptombekämpfung betreiben soll (S. 20). Eine Autorin oder ein Autor schreibt, dass sie oder er sich eine kritische Haltung schon am Anfang des Studiums gewünscht hätte, so hätte er oder sie schon von Anfang an kritisch hinterfragen können, was an der BFH Soziale Arbeit gelehrt wird (S.20). Das nächste Argument, das angeführt wird, behandelt die Symptomtherapie, welche die Soziale Arbeit als Profession angeblich betreibe. Mit der Symptomtherapie ist gemeint, dass die Soziale Arbeit Symptome bekämpft, die sich als soziale Probleme wie Arbeitslosigkeit äussern, die aber einen gesellschaftlichen Ursprung haben und von ihr produziert werden (S. 20). Hier muss laut den Autorinnen und Autoren aber ein Schritt weitergegangen werden um die Probleme radikal anzugehen (S. 20). Dabei wird der „nicht-kritischen“ Sozialen Arbeit angekreidet, dass sie die Probleme nicht an den Wurzeln anpackt, sondern durch Integrationsprogramme und Gespräche versucht, die Symptome der Menschen, welche von sozialen Missständen betroffen sind, zu lindern (S. 20). Es wäre angezeigt, dass man nach den Ursachen forschen würde und darüber diskutiert, was es für Möglichkeiten geben würde, dass sich die Ursachen der sozialen Probleme ändern (S. 20). Denn wenn man sich der Wurzel des Übels bewusst ist, wäre es auch möglich, nach Alternativen zu suchen (S. 20). Die Autorinnen und Autoren erklären ihre Gedanken mit Hilfe einer Metapher, welche im Kapitel „4.3.1 Pflanzenmetapher“ bearbeitet wird, und fragen: „Wo gibt es bessere Erde? Wo einen anderen Garten?“ (S. 20). Im Text werden weiter Schritte genannt, welche der Kritik inhärent sind, zuerst das Hinschauen, Hinterfragen, Diskutieren und weiter das Wählen einer Protestform, was in einer Form von Widerstand münden kann (S.20). Abschliessend fassen die Autorinnen und Autoren zusammen, dass sie sich eine Hochschule wünschen, wo die Studierenden nicht nur auf die Welt vorbereitet werden wie sie ist, sondern analysiert wird, wieso sie so ist und wie sie sein könnte (S. 22). Sie wünschen sich eine Bildung, wo kritische und politische Soziale Arbeit gelehrt und praktiziert wird (S. 22).

In den nächsten Kapiteln „Neues aus Absurdistan“ (S.22-29), „Verschiedene Beiträge zu „Lernen“ (S. 29-38) und „Ein Gedicht über die Bildung“ (S. 38-39), werden nicht weiter behandelt, da sie Vorkommnisse an der BFH Soziale Arbeit thematisieren, die für die Beantwortung der Fragestellung nicht relevant erscheinen.

Im Kapitel „Unser einsames Klarkommen mit der Realität der Sozialen Arbeit“ werfen die Autoren und Autorinnen die Fragen auf, ob Soziale Arbeit apolitisch sei, was das Ziel von Sozialer Arbeit sei und für wen die Soziale Arbeit da ist (S. 40). Im Berufsalltag arrangieren sich die Sozialarbeitenden mit ihrer schwierigen Situation, z.B. durch den Druck der hohen Fallbelastung, was aber nicht selten zu Frustration führt (S. 40). Die Probleme, mit denen Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit zu kämpfen haben, sind keine individuellen, sondern rühren von der Sozialpolitik her (S. 40). Empowerment könnte auch so verstanden werden, dass die Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit ermutigt werden, sich an Diskussionen und politischen Debatten zu beteiligen (S.40). Es sei wichtig, dass sich Sozialarbeitende die Frage stellen, für wen die Soziale Arbeit da ist und was das Ziel von Sozialer Arbeit ist (S.40). Deshalb sollte die Profession der Sozialen Arbeit bzw. die Menschen, die sich für die Profession einsetzen, auch Einfluss auf die Sozialpolitik nehmen (S. 40-41). Die Autorinnen und Autoren schreiben, dass Sozialarbeitende sich organisieren sollten um sich gemeinsam für die Werte der Sozialen Arbeit und deren Profession einzusetzen, anstatt vereinzelt mit den gesellschaftlichen Problemen fertigzuwerden (S. 40 41).

Im Kapitel „Wie es vor einigen Jahren war...“ wird die Veränderung der Institution BFH Soziale Arbeit thematisiert (S. 41-43). Dies geschieht mit dem Fokus auf die Moduleinschreibung, welche sich durch die vielen Studierenden als sehr anstrengend gestaltet, da durch die Anmeldung im Internet oftmals Stunden gebraucht werden, um sich für die gewünschten Module einzuschreiben und dies nach Mitternacht. Weiter wird der Fokus auf das Coaching Modul (SeSok) gelegt und kritisiert, dass die Selbstkompetenzen von einem Coach oder einer Coachin, den/die man nur sehr selten trifft, beurteilt werden. Danach wird die Klassenstruktur kritisiert, welche nicht mehr so sei wie früher.(S.41-43)

Im darauffolgenden Kapitel „Feminismus & Gender an der BFH“ wird beschrieben, dass die Institution BFH Soziale Arbeit sich dem Thema annimmt und dazu auch einen Leitfaden verfasst hat, jedoch auf einer strukturellen Ebene die personelle Verteilung von Männern und Frauen in Leitungspositionen nicht ausgeglichen ist (S. 44). Noch immer sei in der Fachbereichsleitung nur eine Frau vertreten und ihr gegenüber sechs Männer (S. 44). Im Kapitel wird die gendergerechte Schreibweise der BFH Soziale Arbeit kritisiert, welche das

Sternchen *, welches Geschlechter, die sich nicht in der binären Kategorie Mann/ Frau einordnen lassen, nicht als Option in ihrem Leitfaden anführt (S. 46). Auch die Präsenz von feministischen Theorien an der BFH Soziale Arbeit könnte ausgebaut werden, wie die Autorenschaft festhält (S.47).

Im Kapitel „Ist dies das Rollenverständnis der BFH?“, wird anhand einiger Zitate des Rektors der BFH Soziale der Versuch gemacht, dessen Verständnis von Sozialer Arbeit zu skizzieren (S.50). Der Rektor sagt, dass die Entpolitisierung der Sozialen Arbeit als Preis zu verstehen sei, der für die Professionalisierung bezahlt werden müsse (S. 50). Das Verständnis der Sozialen Arbeit, welches die BFH vertritt, soll soziale Probleme lösen und Menschen wieder in die Gesellschaft eingliedern, jedoch nicht ein politisches Handeln der Sozialarbeitenden fördern, die gesellschaftliche Verhältnisse kritisieren und diese ändern möchten (S. 50). Nun wird anhand zweier Themen, erstens die idealistische Vorstellung des Staates und zweitens dem herrschenden Arbeitsethos, das Verständnis von Sozialer Arbeit an der BFH Soziale Arbeit aufgezeigt und kritisiert (S. 50). Die Autorenschaft bemängelt, dass in der Praxis der Sozialen Arbeit dem Staat eine idealisierte Rolle zukommt (S.51). Dies begründen sie so, dass der Staat durch eine besitzende² Minderheit beeinflusst wird, welche ihre partikularen Interessen durchsetzen wollen. Somit werden nicht die Interessen der Bevölkerung berücksichtigt, sondern die Interessen einer besitzenden Minderheit, welche dank ihren Ressourcen Einfluss auf den Staat nehmen kann (S. 52). Daher sollte die Soziale Arbeit den Staat nicht idealisieren, sondern die Hierarchie und die Verteilung von Macht analysieren (S. 52). Dazu gehört auch der Arbeitsethos, welcher in der schweizerischen Mentalität/Kultur dominant ist, er drückt sich z.B. in der Redewendung „Irgendeine Arbeit ist besser als keine Arbeit“ (S. 54) aus. Die Autoren und Autorinnen nennen unsere Gesellschaft auch die Arbeitsgesellschaft (S. 54). Arbeit meint hier Lohnarbeit und nicht andere Formen von Arbeit, wie Care-Arbeit oder Arbeiten, die nicht monetär entlohnt werden, z.B. Engagement in einem gemeinnützigen Verein (S. 54). Dieser Arbeitsethos wird mit dem Argument kritisiert, dass durch die technische Entwicklung der Produktivkräfte zunehmend Arbeitskräfte ersetzt werden und Menschen, die aufgrund dieser Entwicklung keine Stelle mehr finden, sozial ausgegrenzt werden (S. 55). Auch der Verlust von Arbeit wird individualisiert. Dem Individuum wird auf einer persönlichen Ebene die Verantwortung für den Verlust der Arbeit zugeschrieben und es wird genötigt, sich unter schlechten Arbeitsbedingungen wieder anstellen zu lassen (S. 55). Weiter zeigen die Autorinnen und Autoren den Zwangscharakter von Arbeit auf (S. 55). Wer keine Lohnarbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt findet, kommt in Beschäftigungsprogramme, welche die Funktion erfüllen, andere Menschen abzuschrecken, so, dass sie lieber eine beliebige Arbeit machen als in einem Beschäftigungsprogramm tätig

² Vermutlich meint die Autorenschaft mit dem Begriff *besitzende Minderheit* Menschen, die über viel Eigentum und Kapital verfügen.

zu sein (S. 55). Diese Aussagen werden anhand einer Zahnradmetapher veranschaulicht, welche im Kapitel 4.3.2 weiter thematisiert wird.

Soziale Arbeit kann eine andere Welt schaffen, argumentiert die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH, doch dazu brauche es Mut und Solidarität (S. 66). Anstatt Menschen zu integrieren, was dem Wort nach Wiederherstellen bedeutet, werden die Menschen durch die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in das System der Lohnarbeit assimiliert (S. 66). Eine Integration, welche die Menschen ermächtigen würde, wäre eine, die sie erkennen liesse, wie die Welt wirklich organisiert ist (S. 66-67). Somit könnte sich der Mensch von den Zwängen der Welt emanzipieren (S. 66-67). Dies könnte man auch so verstehen, dass die Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen die Klientinnen und Klienten politisieren sollten bzw. dazu befähigen, ihre persönliche Lage vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Organisation zu erkennen.

Im Kapitel „Ausblick“ werden die wichtigsten Positionen zusammengefasst. Die Autorinnen und Autoren wünschen sich an der BFH Soziale Arbeit mehr Mitbestimmung, Wertschätzung, Transparenz, weniger Hierarchien, Bildung, die auf die Studierenden eingeht und auf sie ausgerichtet ist, eigenständige und gemeinsame Auseinandersetzungen mit aktuellen Themen sowie Zeit für kritische Auseinandersetzungen und Diskussionen neben und im Unterricht (S.69). Es wird gefordert, dass sich die Soziale Arbeit im politischen Diskurs einmischt und sich positioniert (S. 69). Die Bildungsinhalte der Module formen das Denken der Studierenden, deshalb ist es aus Sicht der Autorenschaft des Schwarzbuches BFH wichtig, dass die Studierenden kritisch bleiben (S. 70). Dies könnte man als Appell verstehen, eine kritische Haltung, in der Art, wie sie in Kapitel 1.3 dieser Bachelorthesis beschrieben wurde, zu erarbeiten.

Nach dieser Darlegung der im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit verfassten Kritik, die viele Punkte thematisiert hat und auch einige Wiederholungen aufweist, wird nun im nächsten Kapitel versucht, ein allgemeines Verständnis von Kritik aus dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit abzuleiten. Da gewisse Punkte/Kritiken immer wieder in anderen Formen auftauchen, könnte daraus geschlossen werden, dass dies Indizien liefert, anhand derer eine kritische Soziale Arbeit erkannt werden könnte. So wird im folgenden Kapitel das Verständnis von Kritik im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit dargelegt und mit den Ergebnissen aus Kapitel 1 verknüpft.

3.4 Das Verständnis von Kritik im Schwarzbuch BFH

Im Folgenden wird der Versuch gemacht, das Verständnis von Kritik, welches man aus dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit ableiten kann, zu skizzieren. Dies anhand von Zitaten. Weiter wird versucht, dieses Verständnis mit der Theorie im Kapitel „1. Was kann unter dem Begriff Kritik verstanden werden?“ abzugleichen.

Im Schwarzbuch BFH wird darauf verwiesen, dass Kritik der Studierenden an der BFH Soziale Arbeit in Form von Fragen, Vorträgen oder kritischem Verhalten mit Gegenfragen begegnet wurde (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 6). Der Vorwurf an die Studentinnen und Studenten seitens der BFH Soziale Arbeit ist, dass Kritik konstruktiv sein müsse und demnach mit der Kritik schon Verbesserungsvorschläge mitgeliefert werden sollten, um als legitime Kritik anerkannt zu werden (S.6). Kritik ist laut dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit jedoch Teil der Analyse von gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen sich auch die Soziale Arbeit bewegt. Kritik muss immer begründet werden, um sie nachvollziehbar zu machen (S.6). Weiter nennen die Autorinnen und Autoren des Schwarzbuches BFH die Definition von www.duden.de, wo Kritik wie folgt definiert wird: „(fachlich) prüfende Beurteilung und deren Äusserung in entsprechenden Worten“ und Analyse wird definiert als „(bildungssprachlich) Untersuchung, bei der etwas zergliedert, ein Ganzes in seine Bestandteile zerlegt wird“ (Duden, zitiert nach Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S.6). Hier anzumerken ist der Unterschied vom Rechtsschreibeduden (2017) und der Internetseite duden.de. Im Kapitel „1.1 Was ist Kritik? Eine sprachliche Definition“, wird sich auf den Rechtsschreibeduden von 2017 bezogen, welcher das Nomen „Kritik“ lediglich als „kritische Beurteilung“ (S. 669) definiert. Das Adjektiv „kritisch“ wird ausführlicher definiert als: „(streng beurteilend, prüfend, wissenschaftl. Verfahren; oft für anspruchsvoll; eine Wende ankündigend; gefährlich, bedenklich); kritisch denken, prüfen (...)“ (S. 670). Weiter ist aus dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit zu entnehmen, dass der Kern der Kritik folgendermassen beschrieben wird: „(...) dass die Kritik jetzt einfach mal da ist. Sie verbessert nicht sofort die Welt, sie macht sie nicht schlechter, vielleicht öffnet sie Augen oder führt dazu, die Augen noch mehr zu verschliessen. Kritik nimmt auseinander, prüft, bemängelt oder würdigt und kann nur schon mit diesem Schritt Grosses erreichen“ (Schwarzbuch, 2017, S. 7). Kritik sollte hierarchiefrei geäussert werden, so, dass alle beteiligten Menschen mitsprechen können (S.7). Es braucht unterschiedliche Positionen und es muss immer das ganze System mitgedacht werden, „um vorherrschende Verhältnisse umfänglich analysieren zu können“ (S.7). Kritik ist auch als Haltung zu verstehen oder in den Worten der Autorenschaft, eine Einstellung (S. 20). Diese Einstellung muss weiter erarbeitet werden und erst durch diese erarbeitete Einstellung wird der Mensch handlungsfähig und kann sich die Welt erklären (S.20).

Diese Einstellung, die die Autorenschaft hier einfordert, zeigt eine gewisse Nähe zu der von Foucault beschriebenen kritischen Haltung. Doch die Aussage, dass „die Kritik jetzt einfach mal da ist“ (S. 7) bringt zum Ausdruck, dass die Autorenschaft kein konstruktives Moment von Kritik erwartet. Allerdings wird behauptet, dass mit dem Schritt Kritik zu üben, bereits Grosses bewirkt werden kann (S. 7), was konträr zu der vorherigen Aussage steht. Auch die Forderung, dass beim Kritisieren jeweils das ganze System (könnte man auch sagen, die ganze Gesellschaft?) mitgedacht werden müsse, scheint sich aus dem theoretischen Unterbau der kritischen Sozialen Arbeit zu ergeben. Wie wir bei den Ausführungen zur älteren Kritischen Theorie gesehen haben, hat diese den Anspruch, die Gesellschaft als Ganzes zu erklären. Warum die Autorenschaft des Schwarzbuches die Forderung erhebt, beim Üben von Kritik jeweils das ganze System mitzudenken, wird zumindest an dieser Stelle nicht beschrieben, geschweige denn kritisch hinterfragt. Zudem wird auch nicht erklärt, was das ganze System ist.

Grundsätzlich macht es den Anschein, als wären die Autorinnen und Autoren mit ihrer Definition von Kritik tatsächlich nahe an dem, was man wohl die „gültige Definition von Kritik“ nennen könnte. Dennoch bleibt nach der Lektüre des Schwarzbuches BFH das Gefühl, dass in der Ausführung, also der Art und Weise, wie Sachverhalte beschrieben und kritisiert werden, nicht immer diese kritische Haltung gelebt wird. Ob dies ein Defizit der Autorenschaft darstellt, oder ob es doch an der Natur der Sprache liegt, wird im kommenden Kapitel vertieft betrachtet. Es werden sich im Folgenden verschiedener Theorien bedient, um das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit aus weiteren Perspektiven zu beleuchten.

4. Eine Betrachtung aus einer frametheoretischen Perspektive

Um den Text und die darin verwendeten Begriffe genauer zu betrachten, darf es einer weiteren Theorie, die hilft, die Inhalte zu analysieren und aus dieser Analyse heraus Merkmale abzuleiten, anhand derer es möglich ist, kritische Soziale Arbeit erkennen zu können. Die Framing-Theorie kann aufzeigen, wie Wörter eingerahmt sind und welche Deutungsrahmen sie vermitteln. Wenn die Soziale Arbeit bestimmte Deutungsrahmen vorgibt, in denen z.B. sozialarbeiterische und sozialpolitische Themen dargelegt werden, können daraus Merkmale abgeleitet werden, anhand derer kritische Soziale Arbeit erkennbar sein könnte.

Ein Beispiel eines Framings der Sozialen Arbeit bzw. der Sozialpolitik ist der Begriff der sozialen Hängematte. Der Deutungsrahmen, der hier mitgeliefert wird, lässt in den Köpfen

der Menschen ein Bild von entspannten Sozialhilfebezieherinnen und Sozialhilfebezieherinnen entstehen, welche sich gemütlich in einer Hängematte ausruhen. Jedoch hat dies wohl in den meisten Fällen nichts mit der Lebenswelt von Sozialhilfebeziehenden zu tun. Der Deutungsrahmen (auch Frame genannt) der Hängematte suggeriert, dass es bequem ist, in der sozialen Hängematte zu liegen, was metaphorisch gemeint ist und bedeutet, dass man sich von sozialstaatlichen Leistungen finanzieren lässt (Wehling, 2016, S. 123-124). Solche Frames, die im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit enthalten sind, werden nun analysiert. Im Folgenden wird dargelegt, warum die Framing-Theorie gewählt wurde. Danach wird in groben Zügen erklärt was die Framing-Theorie ist und anschliessend wird sie auf zwei Beispiele angewendet.

4.1 Warum wurde die Framing-Theorie gewählt?

Die Framing-Theorie bietet sich für die Analyse der Texte an, da sie Erklärungsmöglichkeiten bieten kann, wie Sprache und die in ihr enthaltenen Wörter und Metaphern unser Denken strukturieren (Wehling, 2016, S.16). Durch die neuen Erkenntnisse der Neurowissenschaft konnte gezeigt werden, inwieweit unser Denken von Frames geformt und strukturiert wird. Im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit werden einige Metaphern verwendet um die Sachverhalte, die kritisiert werden, in einer anderen Weise zu präsentieren und den Gegenstand der Kritik in einen Sinnzusammenhang zu stellen. Hierzu eignet sich besonders die Framing-Theorie, da sie ein Werkzeug bietet um bestimmte Wörter oder auch Metaphern zu analysieren und darzulegen, wie Menschen Sachverhalte begreifen und welche Folgen dies für das Denken hat.

Aus den Analysen der Wörter und Metaphern können möglicherweise Merkmale herausgearbeitet werden, anhand derer man kritische Soziale Arbeit erkennen könnte. Dies ist möglich, da in den Deutungsrahmen meistens schon normative Gehalte vorhanden sind, wie in der oben beschriebenen sozialen Hängematte, welche als gemütlich begreifbar gemacht wird, obwohl dies mit den Wahrnehmungen von Sozialhilfeempfangenden (vermutlich) nur wenig zu tun hat. Im folgenden Kapitel werden die Grundlagen der Framing-Theorie genauer erläutert, um so eine Basis für die Analyse der im Schwarzbuch BFH aufgeführten Metaphern zu bilden.

4.2 Was ist die Framing-Theorie?

Innerhalb der Framing-Theorie gibt es viele verschiedene Bücher und Ansätze. Um den Umfang der Arbeit nicht zu überschreiten, werden im folgenden Kapitel ausschliesslich die theoretischen Ansätze von Elisabeth Wehling sowie Jörg Matthes verwendet.

Der *Frame* bedeutet in der deutschen Sprache *Rahmen* und jede Kommunikation mit Wörtern hat eine gewisse Rahmung. Diese Rahmung wird durch die verwendeten Worte geschaffen. Da jedes Wort schon mit Bedeutung aufgeladen ist, hat auch jede Aussage Implikationen und es ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich, neutral zu formulieren.

Der Autor Jörg Matthes schreibt über Frames folgendes: "Frames werden als Sinnhorizonte von Akteuren verstanden, die gewisse Informationen und Positionen hervorheben und andere ausblenden" (2014, S. 10). In dieser Definition wird darauf hingewiesen, dass die Autorenschaft eines Textes immer gewisse Aspekte hervorhebt und andere Aspekte eines Themas gar nicht oder nur wenig berücksichtigt werden. Auch das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit beinhaltet mehrere Frames, welche gewisse Aspekte hervorheben und andere ausschliessen. Ein Beispiel für solche Sinnhorizonte findet sich in der Alltagssprache. Wenn von spielenden Kindern gesprochen wird, kann man sagen: „Sie spielen aber lebhaft und kreativ“ oder „Sie spielen chaotisch und ungestüm“, beide Beschreibungen beziehen sich auf die Beobachtung der spielenden Kinder. Jedoch ist das erste Frame eher eine positive Beschreibung und die Rezipienten dieser Aussagen erhalten ein ganz anderes Bild, als beim zweiten Frame, bei welchem der Deutungsrahmen eher eine negative Tätigkeit der Kinder vermuten lässt. Nicht nur Texte haben Deutungsrahmen, sondern auch Bilder (vgl. Matthes, 2014). So liefert auch ein Bild unserem Gehirn Informationen, welches intuitiv Konzepte abrufen, die wir mit dem Bild verbinden und einen Einfluss auf die Wahrnehmung des Bildes zur Folge hat. Ein Bild kann viele Informationen liefern, welche in unserem Gehirn Konzepte abrufen, die wir mit dem Bild verbinden und somit auch unsere Wahrnehmung des Bildes beeinflussen.

Die Theorie von Elisabeth Wehling eignet sich besonders gut, da sie zusätzlich zur Framing-Theorie auch Kognitionswissenschaften einfließen lässt, was weitere Aspekte beleuchtet, die erklären können, wie Frames wirken.

Die Autorin des Buches „Politisches Framing“ (Wehling, 2016) bezeichnet Frames als Rahmen, die unser Denken strukturieren, auch Deutungsrahmen genannt (S. 15). Diese Rahmen beinhalten bestimmte Begriffe und Metaphern, die uns einen abstrakten Gegenstand in einen Zusammenhang setzen, der uns komplexe Sachverhalte verstehbar macht (S. 15). In einzelnen Wörtern sind Bedeutungen und Konzepte vorhanden, nur so kann unser Gehirn sie auch verstehen (S.20). Die Sprache lenkt die Art und Weise wie wir unsere Umgebung wahrnehmen und wie wir Sachverhalte interpretieren (S.20).

Als Beispiel kann man den Begriff der Steuern betrachten. Dieser Begriff kann mit dem Begriff der Steuerlast eingerahmt werden, der uns zu verstehen gibt, dass Steuern als eine Last zu denken/begreifen sind. (S.15). Die Verbindung von Steuer und Last ist jedoch beliebig, es könnte auch eine andere Wortverbindung kreiert werden, z.B. das Steuerglück. Daraus abgeleitet ergibt sich, dass es nicht zielführend ist, wenn bei einer Negation des

Deutungsrahmens mit den gleichen Begrifflichkeiten argumentiert wird. Wenn z.B. eine Politikerin, die für Steuern einsteht und deren Stellenwert begründen will, sagt: „Nein die Steuerlast ist gar keine Last, sondern Steuern sind wichtig für ein funktionierendes Gemeinwesen“, aktiviert sie das Framing der Steuerlast erneut und die Rezipientinnen und Rezipienten verstehen Steuern als Last (S. 52). Wenn man von „Steuern beitragen“ spricht, macht dies einen Unterschied, denn „beitragen“ tut man etwas an ein Kollektiv (S. 104). Beim Beispiel der Steuern ist dies offensichtlich, da Steuern in die Kassen des Staates, der Kantone und der Gemeinden fließen und davon Projekte für die Allgemeinheit finanziert werden. Das „Bezahlen“ wird in einem Deutungsrahmen verstanden, in welchem jemand aufgrund der Abgabe eines finanziellen Beitrages eine Gegenleistung erwartet. Beim „Beitragen“ steht die Frage im Raum, wohin man etwas beiträgt. Bei den Steuern trägt man einen Teil seines Einkommens an ein Gemeinwesen bei. Ein passendes Framing-Beispiel, welches anschlussfähig zum Wort der Steuerlast ist, ist der Begriff der Steueroase. Diese impliziert einen Ort, an welchem man von der schweren Last der Steuer befreit ist (S. 15). Dass wir durch Metaphern und den darin enthaltenen Schlüsselwörtern wie *Last*, eine Thematik besser verstehen, hängt damit zusammen, dass wir in Sprache denken und die Sprache auch unser Denken strukturiert (S.15).

Um zu erklären, wie unser Denken geformt wird, kann auf Wissensbestände der Neurowissenschaft zurückgegriffen werden. Das Gehirn, um sich dem Vokabular von Wehling zu bedienen, betreibt eine kognitive Simulation (S.21). Indem das Gehirn Worte verarbeitet, werden Erfahrungen und Sinnzusammenhänge aktiviert, die in der Vergangenheit gemacht wurden (S. 21). Dies beinhaltet auch Bewegungsabläufe, taktile Wahrnehmungen, Gerüche, Gefühle und Geschmäcke (S. 21). Somit wird die Steuerlast sehr physisch wahrgenommen und begreifbar gemacht. Grundsätzlich kann die Funktion von Frames so beschrieben werden: Menschen verstehen Sachverhalte erst, indem körperliche Abläufe und Vorgänge abgerufen werden, die mit dem gehörten Wort assoziiert werden. Denn metaphorisch gesprochen können sie erst durch diesen Rückbezug auf Erfahrungen ein Bild bzw. ein Konstrukt des jeweiligen Sachverhaltes erstellen. Diese wissenschaftliche Erkenntnis stellt Menschenbilder in Frage, welche Menschen als rationale und vernunftgesteuerte Wesen betrachten (S. 17). Das rationale Abwägen von Fakten ist in diesem Sinne kritisch zu hinterfragen, da wir Fakten auch schon durch Deutungsrahmen vermittelt bekommen (S. 17). Diese Deutungsrahmen (Frames) sind selektiv. Dies bedeutet, dass gewisse Aspekte hervorgehoben werden und andere werden ausgeblendet (S. 43).

Doch wie wird das Ganze sprachlich umrahmt? Wehling macht hier den Vergleich mit einer Bühne, auf der verschiedene Rollen gespielt werden und es daher immer selektiv ist, was gespielt wird (S.43-45). Somit gibt es keine objektive Beschreibung von Sachverhalten, da

mit dem Medium Sprache eine Beschreibung vorgenommen wird und diese ist immer schon mit Bedeutung aufgeladen.

Ein weiterer Aspekt von Framing sind die konzeptuellen Metaphern. Diese grenzen sich von den herkömmlichen Metaphern ab, die zu den rhetorischen Figuren gehören (S. 69). Damit ist gemeint, dass konzeptuelle Metaphern die Sprache durchziehen, ohne dass sie als solche erkannt werden. Ein Beispiel dafür ist, dass wir *oben* als mehr und *unten* als weniger denken, die Preise fallen oder die Preise steigen (S. 70).

Für die Beantwortung der Fragestellung ist es wichtig, dass nun genau darauf geachtet wird, welche Deutungsrahmen im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit verwendet werden, um Rückschlüsse auf Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit zu ziehen. Es macht einen Unterschied, ob in Diskursen zur Sozialen Arbeit von Klientinnen und Klienten oder von Armutsbetroffenen gesprochen wird. Natürlich kann beides für einen Kontext verwendet werden, jedoch ist in der Kommunikation darauf zu achten, welcher Deutungsrahmen mitgeliefert wird.

Es wurde aufgezeigt, wie Framing funktioniert und was dies für Implikationen für unsere Wahrnehmung von Informationen hat. Weiter werden im nächsten Kapitel zwei ausgewählte Textstellen aus dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit analysiert.

4.3 Analyse der Metaphern: Ein Blick auf die verwendete Sprache im Schwarzbuch BFH

Nun werden zwei ausgewählte Stellen im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit auf ihre Frames hin untersucht und diese dann anhand der oben beschriebenen theoretischen Fragmente analysiert. Beide Frames treten in Form einer Metapher in Erscheinung.

4.3.1 Pflanzenmetapher

Das Schwarzbuch Kollektiv bemängelt im Kapitel „Kritische Soziale Arbeit“ den Umstand, dass an der BFH Soziale Arbeit zu wenig kritische Soziale Arbeit gelehrt wird (Schwarzbuch-Kollektiv, 2017, S. 19). Dabei wird kritisiert, dass Soziale Arbeit in der Gesellschaft lediglich Symptomtherapie betreibt und nicht an den Ursachen von sozialen Problemen ansetzt (S.20). Diese Kritik wird mit der folgenden Metapher verdeutlicht:

Was ist das für eine Arbeit, überhaupt für eine Haltung, wenn wir uns damit abfinden, dass wir nie, wirklich niemals ein Problem an seiner Wurzel packen können? Warum

werden diese Wurzeln der Probleme in der BFH nicht angesprochen und Erklärungsansätze gesucht? Was machen wir dann? Verzweifelt giessen, düngen und Sonnenlampen aufstellen? Die Pflanze mit den kranken Wurzeln in ein Chlorophyllprogramm schicken damit sie wieder weiss, wie grün aussieht und sie mit anderen Pflanzen konkurrenzieren kann? Und die Wurzel weiterhin verrotten, vor sich hindarben lassen? Wenigstens die Schaufel in die Hand zu nehmen, das wäre Interesse, die Frage nach dem Warum, vielleicht ist das schon Kritik. Anfangen zu graben, das wäre lesen, diskutieren und Alternativen überlegen. Was machen wir, wenn wir bis zur Wurzel kommen? Wo gibt es bessere Erde? Wo einen anderen Garten? (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 20)

In dieser Metapher werden zuerst Rollen verteilt. Das im Text genannte „Problem“ wird als kranker Boden übersetzt, der etwas Gegenständliches darstellt. Dieser Boden ist krank und darin wächst eine Pflanze. Die Pflanze, welche im kranken Boden wächst, steht in diesem Beispiel metaphorisch für einen Klient oder eine Klientin der Sozialen Arbeit. Die Pflanze wird nun gegossen und gedüngt. Das Giessen und das Düngen könnte für Gespräche oder Arbeitsintegrationsprogramme stehen, welche die berufliche Eingliederung oder Resozialisierung einer Person zu verbessern sucht. Weiter wird gesagt, dass die Pflanze bzw. die Klientin oder der Klient kranke Wurzeln hat. Dies ist so, weil der kranke Boden als Problem benannt wird und in diesem Boden können auch keine Pflanzen gesund wachsen. Dass mit dem Boden eine dysfunktionale Gesellschaft gemeint ist, wird durch die Aussagen im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit untermauert, wo Phänomene wie Gewalt, Armut und Isolation von der Gesellschaft selbst produziert werden (2017, S.15). Das Chlorophyllprogramm steht somit für eine Massnahme, die die Integration der Klientin oder des Klienten herbeiführen soll. Die Autorenschaft des Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit wirft die Frage auf, ob man die Pflanze mit den kranken Wurzeln weiter „verrotten“ und „hindarben“ lassen will (S. 20). Wenn man der Logik der Metapher folgt, würde dies bedeuten, dass durch die kranke Gesellschaft (Boden) die Klienten oder Klientinnen (kranke Pflanzen) kein „gutes“ Leben führen können, da die Gesellschaft so organisiert ist, dass sie Menschen hervorbringt, die von sozialen Problemen betroffen sind. Weiter steht in der Metapher, dass wenigstens eine Schaufel gebraucht werden müsste, um zu Graben und somit zu den Wurzeln zu gelangen. Wenn man bei der Wurzel wäre, sollte man sich fragen, wo es eine andere Erde zu finden gibt und wo ein anderer Garten zu finden wäre. Diese Aussagen könnte man in dieser Weise interpretieren, dass die Soziale Arbeit nach den Ursachen von sozialen Problemen suchen sollte. Dabei würde, wenn man sich weiter auf die Aussage bezieht, dass die sozialen Probleme von der Gesellschaft produziert werden, die

Konklusion daraus gezogen werden können, dass eine andere Gesellschaft, die nicht so organisiert ist, gesucht werden sollte.

Die Analyse aus der framingtheoretischen Perspektive lässt auch Rückschlüsse zu, aus welchen Gründen überhaupt eine Metapher verwendet wird. Zuerst werden die Sachverhalte wie soziale Probleme, die nicht einfach zu fassen und zu erklären sind, in gegenständliche Dinge überführt. Wenn das Problem anhand der Pflanzenmetapher erklärt wird, kann man sich dies besser vorstellen. Aus dem Problem wird ein kranker Boden bzw. eine Erde. Aus den Menschen, welche von sozialen Problemen betroffen sind, werden Pflanzen. Die Bestrebungen, die Klientinnen oder Klienten wieder beruflich und sozial zu integrieren, werden mit dem Düngen und dem Chlorophylprogramm illustriert.

Es ist anzunehmen, dass die Verwendung einer solchen Metapher nicht nur zur Komplexitätsreduktion verwendet wird, sondern auch strategische Ziele verfolgt werden. Dies wird insbesondere daran deutlich, dass anstelle eines Menschen in der Metapher eine Pflanze verwendet wird. Pflanzen sind nicht sehr mobil und können ihren Standort (und den Boden, in dem sie wachsen) nicht einfach wechseln. Somit sind sie den Umgebungsbedingungen schutzlos ausgesetzt. Der Mensch hingegen lebt in einem sozialen System, welches menschengemacht ist. So gesehen ist der Deutungsrahmen im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit darauf ausgelegt, den Menschen als Opfer der Verhältnisse darzustellen. Dieses Framing kann als Strategie verstanden werden, um möglichst nur eine Deutungsweise zuzulassen.

Wenn man dies wieder auf die Soziale Arbeit überträgt, könnte dies bedeuten, dass der Mensch von Strukturen umgeben ist, die die Handlungsmöglichkeiten eingrenzt oder gar verhindert. Oder einfacher gesagt: Die Menschen sind in ihrer sozialen Mobilität eingeschränkt. Dieser Umstand, dass gesellschaftliche Ursachen von Problemen von der Sozialen Arbeit zu wenig berücksichtigt werden, beschreibt auch Mechthild Seithe im Schwarzbuch Soziale Arbeit. Im öffentlichen Diskurs wird oft auf der Ebene der Eigenverantwortung diskutiert und nicht nach den strukturellen Bedingungen gefragt, die soziale Probleme verursachen (Seithe, 2012, S. 319). Dies könnte darauf hinweisen, dass die Autorinnen und Autoren des Schwarzbuches BFH mit dem verwendeten Framing genau diesen Sachverhalt in einer sehr eindeutigen Form (Metapher) aufzeigen wollen. Da in der Metapher auf die Natur zurückgegriffen wird, lässt sie wenig Spielraum für alternative Deutungsweisen, denn Naturgesetze sind per Definition nicht veränderbar.

Zusammenfassend kann das Framing in der obigen Metapher folgendermassen interpretiert werden. Der Sinnhorizont, der sich durch die Metapher auftut zeigt auf, wie richtig zu handeln wäre und was in der Sozialen Arbeit nicht gemacht wird, nämlich die Analyse der Ursachen von sozialen Problemen. Der Sinnhorizont greift das Thema Natur auf und dies hat zur Folge, dass die Aussagen durch das Konstrukt der Natürlichkeit gestützt wird. Den Bezug auf das Natürliche beschreibt auch Judith Butler. Sie bringt zum Ausdruck, dass wir das Natürliche als etwas denken, dass ausserhalb vom Sozialen zu verorten ist und als eine passive Oberfläche fungiert (Butler, 1995, S. 24). Das Konzept der Natürlichkeit wird als etwas Passives beschrieben. Jedoch hat die Vorstellung von Natur auch eine Geschichte, die sich auch gewandelt hat und nicht eindeutig zu bestimmen ist (S. 25). Die Natur steht für das, was nicht sozial konstruiert ist und somit als gegeben angesehen wird (Butler, 1995, S. 25). Den Bezug auf das Natürliche, also das, was ausserhalb des Diskurses liegt, ist nur durch Sprache vermittelt, in diesem Sinne auch diskursiv geschaffen. Dadurch wird eine klare Grenze gezogen was sozial konstruiert ist (veränderbar) und was natürlich ist (unveränderbar). Das Framing in der obigen Metapher ist deshalb so stark, da der Sinnhorizont, welcher durch die Pflanzenmetapher erschaffen wird, wenig Interpretationsspielraum zulässt, da es sich auf das Konstrukt von Natürlichkeit bzw. Natur bezieht.

4.3.2 Zahnradmetapher

Im Kapitel „Die BFH und ihr Verständnis von Sozialer Arbeit“ (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 50) wird dargelegt, welches Verständnis die BFH Soziale Arbeit von Sozialer Arbeit aus Sicht der Autorenschaft hat. Dieses Verständnis wird kritisiert und mit den Argumenten vom Soziologen Kurt Wyss untermauert (S. 50-67). Die Metapher, welche nun analysiert wird, bezieht sich auf die Integration von Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit welche durch Sozialdisziplinierung angehalten werden, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren (S. 56-62).

Die Menschen als Teile der Gesellschaft, vergleichbar mit Zahnrädern einer Maschine, sind alle mit ihren kleinen, aufeinander abgestimmten Aufgaben Funktionsträger der Gesellschaft und verantwortlich für deren Aufrechterhaltung. Wir unterscheiden also die Integrierten, ja, die Funktionsträger, die Zahnräder der Maschine, und die Funktionslosen, diejenigen, die nicht dazu beitragen, die Maschine ‚Gesellschaft‘ voranzutreiben. Alle Integrierten unterliegen einer sogenannten Sozialdisziplinierung. Unter Sozialdisziplinierung wird der Prozess der Assimilation an

das vorherrschende „Zahnradchen-System“ verstanden. Das Individuum wird voll und ganz in seinem Tun und Lassen eingeschränkt, indem es zu einer bestimmten Form von An- und Einpassung gezwungen wird. Als Funktionsträger_innen [sic], als Integrierte, muss man ständig funktionieren ohne die Möglichkeit, sich über den höheren Zweck des Tuns aufklären zu können, ohne die Möglichkeit, sich davon zu distanzieren, d.h. sich als Subjekt zu erfahren. Wenn die ‚Integration‘ aber tatsächlich von ‚Wiederherstellung‘ und ‚Erneuerung‘ kommt, sollte eine integrierte Gesellschaft jedem Individuum die Chance bieten, die eigenen Ansprüche in das Gesellschaftsgeschehen einzubringen. (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S.57)

Auch bei dieser Metapher werden die Rollen zugewiesen. Menschen werden als Zahnradchen veranschaulicht. Die Maschine steht für die Gesellschaft und deren Organisation von Erwerbsarbeit (Kapitalismus). Weiter werden in der Metapher zwei Kategorien von Zahnrädern bzw. Menschen geschaffen, die Funktionsträger und die Funktionslosen. Die Maschine diszipliniert die Menschen, indem sie sie in die Maschine assimiliert. Die Zahnradchen müssen sich in die Maschine einpassen, sonst haben sie keine Funktion. Das Framing der Zahnradmetapher entmenschlicht, weil ein Zahnrad keine Bedürfnisse und Wünsche hat, sondern lediglich funktional ist. In diesem Sinnhorizont wird der Mensch auch als rein funktional begriffen. Wie im Text geschrieben steht, wird ihm verwehrt „sich als Subjekt zu erfahren“ (Schwarzbuch Kollektiv, S. 57). Der Mensch, welcher als Zahnradchen begreifbar gemacht wird, ist blosser Zweck für den Fortbestand der Maschine bzw. der Gesellschaft. In diesem Framing gibt es keinen Platz für politische Aktivität oder selbstbestimmtes Verhalten. Weiter verfügt ein Zahnrad auch über keinerlei Rechte, sondern ist Eigentum. Somit könnte man das Framing auch als eine Dystopie verstehen, welche aufzeigt, wie die Logik des gesellschaftlichen Systems (Kapitalismus) funktioniert. Anhand der Metapher der Maschine und der Zahnräder wird dies begreifbar gemacht. Da die Leserinnen und Leser dieser Metapher wahrscheinlich schon Erfahrungen mit Maschinen und in ihr enthaltenen Teilchen gemacht haben, wissen sie auch, wie einfach es ist, ein Teilchen auszuwechseln und durch ein Neues zu ersetzen. Diesen Vorgang, welcher an gemachte Erfahrungen anknüpft, nennt Wehling auch kognitive Simulation (2016, S. 21). Als einfaches Beispiel ist der Fahrradreifen zu nennen, der alle paar Jahre ersetzt werden sollte. Beim Ersetzen von abgenutzten Teilen ist anzunehmen, dass kein emotionaler Bezug zu ihnen besteht. Hingegen bei Menschen besteht eine Emotionalität, da diese Bedürfnisse, Wünsche und Gefühle haben, die bei der Verwendung der Metapher durch das Framing des Zahnrads negiert werden.

Die Zahnradmetapher verweist auf die Ersetzbarkeit des Menschen in der Arbeit und dass er somit Mittel zum Zweck ist. Diese Subjektposition, die durch die Metapher suggeriert wird,

widerstrebt der Position des Menschen, welche sich von andern Dingen, wie z.B. unbelebten Gegenständen wie einer Maschine, abgrenzt. Der Mensch ist in den Menschenbildern der Sozialen Arbeit nie Mittel zum Zweck, sondern ein handelndes Subjekt, dem ein freier Wille attestiert wird. Die Position des Menschen grenzt sich z.B. von Tieren ab, indem ihm durch die Kultur eine besondere Position zuteilwird. Manifestiert ist diese Position beispielsweise in den Menschenrechten.

Das Framing der Zahnrad-Metapher lässt wenig Interpretationsspielraum zu und zeichnet ein eindeutiges Bild von der Gesellschaft, dem Menschen und der Arbeit. Wie bei Wehling schon beschrieben, wird ein klar definierter Deutungsrahmen vorgegeben. Dieses Framing, dass der Mensch als Wesen alleine dazu da ist, um das gesellschaftliche System voranzutreiben (austauschbar wie ein Zahnrad), wird hier transportiert. Diejenigen, die es nicht schaffen sich zu integrieren und einer Erwerbsarbeit nachzugehen, sind die Überflüssigen, die bei der gesellschaftlichen Teilhabe Schwierigkeiten haben (Seithe, 2012, S.288).

Zusammenfassend gibt die Zahnradmetapher folgende Sinnhorizonte vor. Der Mensch hat in der Gesellschaft nicht die Möglichkeit seine individuellen Bedürfnisse zu erfüllen und verfügt darüber hinaus über keine menschlichen Attribute. Er ist blosser Zweck, ist austauschbar und verfügt über kein Bewusstsein. Diese metaphorische Darstellung des Menschen und der Arbeit lässt sich einfach auf reale Erfahrungen in der Arbeitswelt beziehen, in welcher Arbeiterinnen und Arbeiter mangels stabiler Gesundheit aus dem Arbeitsprozess ausscheiden und ihre Position von einer funktionsfähigeren Person eingenommen wird.

4.4 Wieso Metaphern unser Denken strukturieren

Nach den beiden Analysen der Metaphern im vorderen Kapitel wird im Folgenden ein Erklärungsversuch gemacht, wie Metaphern unser Denken strukturieren. Im anschliessenden Unterkapitel „4.4.1 Diskussion der Metaphern im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit“, wird daran anknüpfend anhand der beiden im vorderen Kapitel genannten Beispiele aufgezeigt, was bei den Metaphern für Merkmale ausgearbeitet werden können, anhand derer man kritische Soziale Arbeit erkennen könnte.

Wenn politische Inhalte verbreitet werden, ist es aus einer strategischen Perspektive wichtig dies so zu tun, dass den Rezipienten und Rezipientinnen möglichst wenig Deutungsspielraum überlassen wird. Abstrakte Sachverhalte müssen über etwas direkt Erfahrbares geframet werden, da sie so für die Menschen zugänglich werden (Wehling, 2016, S. 68). Damit eine Metapher ihre beabsichtigte Wirkung entfalten kann, sollte sie an

eine physische Erfahrung anknüpfen. So kann der Mensch die Verbindung der abstrakten politischen Botschaft über die Übertragungsleistung der Metapher begreifen. Daher erfüllt die Metapher die Funktion einer Komplexitätsreduktion. Wenn z.B. jemand sagt: „Mir fällt die Decke auf den Kopf“, können andere Menschen dies nachvollziehen, obwohl diese Metapher wohl kaum die Komplexität der empfundenen Gefühle widerspiegelt. Diese Übertragung nennt man in der Kognitionswissenschaft Metaphoric Mapping (Wehling, 2016, S.68). Durch eine Metapher wird ein komplexer Sachverhalt einfacher bzw. denkbar gemacht (S. 68). Die Metaphern, die wir in unserem Sprachgebrauch verwenden, strukturieren unser Denken und Handeln, deshalb ist es von Bedeutung in der politischen Kommunikation die richtigen Metaphern zu etablieren (S. 68).

Wehling vertritt die Ansicht, dass unsere Sprache von konzeptuellen Metaphern durchzogen ist (S. 69). Diese konzeptuellen Metaphern sind Metaphern, die in unserem alltäglichen Denken verwurzelt sind, da wir sie schon lange gebrauchen und nicht nur unsere verbale, sondern auch nonverbale Kommunikation strukturieren (S. 69-70). Elisabeth Wehling veranschaulicht diesen Umstand anhand einer Aussage, die vermutlich viele Menschen bereits gehört oder gesagt haben: „Ich begreife nicht, wie du mir so etwas an den Kopf werfen kannst! Nimm das sofort zurück!“ (S. 70). Die erste Metapher welche hier ersichtlich ist, ist das „an den Kopf werfen“. Diese setzt sich aber aus weiteren Metaphern zusammen. Erstens werden Ideen als Objekte verstanden, zweitens wird Kommunikation als Objekttransfer verstanden und drittens wird die rhetorische Intensität als physische Kraft interpretiert (S. 70). Mit Hilfe dieser Untermetaphern funktioniert die Metapher des „an den Kopf werfen“ überhaupt erst, da die Untermetaphern bereits Einzug in unser Denken und Sprechen gehalten haben.

Somit lenken die beiden analysierten Metaphern (Pflanzen- und Zahnradmetapher) unser Denken, weil durch diese der komplexe Zusammenhang von Menschen, Arbeit und gesellschaftlicher Organisation als eindeutig erklärt wird. Im folgenden Kapitel werden die beiden Metaphern diskutiert und miteinander verglichen und daraus ein oder mehrere Merkmale abgeleitet.

4.4.1 Diskussion der Metaphern im Schwarzbuch BFH

Die beiden Metaphern, die im Kapitel „4.3.1 Pflanzenmetapher“ und „4.3.2 Zahnradmetapher“ bearbeitet wurden und die Gehalte der kritischen Sozialen Arbeit widerspiegeln, setzen den Menschen in zwei Positionen/Rollen ein. Einerseits als Pflanze (lebendig) und andererseits als Zahnrad (nicht lebendig). Die beiden Frames sind so konstruiert, dass ein Sachverhalt geschildert wird, der die Komplexität vom Verhältnis

Mensch zur Arbeit und der gesellschaftlichen Organisation reduziert. Damit ist gemeint, dass viele Einflussfaktoren in den Metaphern nicht enthalten sind und mitgedacht werden. Die Metaphern werden so geschildert, dass es schwierig ist, einen anderen Schluss zu ziehen, als nach den Ursachen von sozialen Problemen zu suchen (bei der Pflanzenmetapher) oder im Fall der Zahnradmetapher, die Entmenschlichung des Menschen in der Gesellschaft als gegeben zu erachten. In beiden Metaphern wird der Mensch als marginalisiert und sich in einer prekären Situation befindend, in welcher er nicht oder nur sehr eingeschränkt handlungsfähig ist, dargestellt. Man könnte also den Schluss ziehen, dass der Mensch als Opfer des gesellschaftlichen Organisationsprinzips dargestellt wird und dass durch die gesellschaftlichen Verhältnisse die Menschen daran gehindert werden, ein gutes Leben zu führen, da sie sich lediglich in das System zu integrieren haben.

Diese Deutungsweise lässt sich auch anhand des Schwarzbuches Soziale Arbeit untermauern, welches im Kapitel „Individualisierung gesellschaftlicher Probleme“ schreibt, dass die Gesellschaft Rahmenbedingungen kreiert, die Ressourcen ungleich verteilt und die Menschen in diesen Verhältnisse hineingeboren und darin sozialisiert werden (Seithe, 2012, S. 320). Hier lässt sich eine starke Verbindung zum oben festgehaltenen Merkmal kritischer Sozialer Arbeit erkennen (Kapitel 2.2.1), dass kritische Soziale Arbeit nach den Ursachen gesellschaftlicher Probleme suchen sollte, anstatt die Verantwortung auf das Individuum zu übertragen. Dies könnte nun ein Indiz sein, dass, wie in der Theorie beschrieben wurde, eine Forderung besteht, dass eine (kritische) Soziale Arbeit ihr politisches Mandat wahrnehmen sollte (vgl. Staub-Bernasconi, 2018, S. 122).

Weiter ist aus den Frames der Metaphern abzuleiten, dass die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH sich auf die Seite der Klienten und Klientinnen stellt. Dies, weil sie die Situation der Klientel in den Metaphern nicht als selbstverschuldet darstellt, sondern davon ausgehen, dass es das gesellschaftliche System ist, welches soziale Missstände wie beispielsweise Arbeitslosigkeit produziert. Auch hier lässt sich ein Merkmal kritischer Sozialer Arbeit erkennen, wie es in Kapitel 2.2.1 festgehalten wurde.

Es besteht also ein Zusammenhang zwischen den Werten und Ideen, die in diesen Metaphern transportiert werden und den theoretischen Fragmenten zur kritischen Sozialen Arbeit. Allerdings gilt es hier zu bemerken, dass die Art und Weise, wie diese Werte und Ideen transportiert werden (die Form der Metapher) nur wenig Deutungsspielraum zulässt und es nicht der kritischen Art entspricht, die kritische Sozialarbeitende von sich selbst fordern. Um dem Standard von Kritik zu genügen, sollte expliziter separiert, getrennt und unterschieden werden. Zudem wäre es im Sinne der Kritik, wenn auch die normative Basis benannt wird, sofern es sich um eine normative Kritik handelt, was bei den beschriebenen Metaphern anzunehmen ist. Warum sich die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH dieser

Metaphern bedient und dadurch einen Teil ihrer kritischen Haltung einbüsst, kann nicht abschliessend beantwortet werden. Jedoch kann man davon ausgehen, dass es sich hierbei um eine bewusst gewählte Strategie handelt, um Leserinnen und Leser effektiver von der besagten Deutungsweise zu überzeugen. Ob dieser Umstand bereits propagandistische Züge aufweist, bleibt an dieser Stelle offen. Vielleicht kann dies im folgenden Kapitel beantwortet werden, in welchem der Begriff der Propaganda angesprochen wird. In den nächsten zwei Kapiteln wird der Versuch gemacht, das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit aus zwei weiteren Betrachtungsweisen unter die Lupe zu nehmen.

5. Betrachtung des Schwarzbuches BFH aus der Perspektive der politischen Ikonographie sowie der Memtheorie

Nach der Framing-Theorie werden nun zwei weitere Perspektiven aufgezeigt, mit denen man den Gegenstand Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit beleuchten kann. Einerseits die politische Ikonographie und andererseits die Memtheorie. Beide Zugänge können im Hinblick auf die Beantwortung der Fragestellung unterschiedliche Dinge leisten. Die Ikonographie zeigt auf, wie Bilder und gewisse Begriffe dargestellt werden und wie sich die Repräsentation in der Geschichte verändert hat. Die Memtheorie kann erklären, wie sich Ideen verbreiten. Zuerst wird erklärt, was die politische Ikonographie ist und aufgrund der erarbeiteten Merkmale von kritischer Sozialer Arbeit in Kapitel zwei, werden Begriffe aufgegriffen und erklärt, die für die Merkmale wichtig sind. Anschliessend wird in einem weiteren Kapitel die Memtheorie in ihren Grundzügen dargelegt und auf den Beobachtungsgegenstand, also das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit, bezogen.

5.1 Was ist die politische Ikonographie?

Die politische Ikonographie gehört dem wissenschaftlichen Zweig der Kunstgeschichte an (Fleckner, Warnke & Ziegler, 2011, S. 7). Sie untersucht Bilder, die einem Thema zugeordnet werden können und zeigt auf, wie dieses Themenfeld visuell repräsentiert wird und wie sich diese Repräsentation historisch gewandelt hat (S. 7). In der politischen Ikonographie werden auch Bilder untersucht, denen man nicht auf Anhieb die Funktion der politischen Agitation oder Propaganda zuordnen kann sondern, die eingesetzt werden, um Dinge als symbolische Repräsentation begreifbar zu machen (S. 7). Aus den Bildern lassen sich die kulturellen und sozialen Bedingungen ablesen, welche in dieser Zeit aktuell waren

oder sind (S. 7). Anhand des Begriffes der Arbeit lassen sich beispielsweise die vermittelten Bilder über die Arbeiterinnen und Arbeiter gut nachvollziehen und es werden historische Kontinuitäten sichtbar. Wie wurde Arbeit bildlich dargestellt, welche Brüche sind zu erkennen, d.h. wie wurde Arbeit im Verlauf der Geschichte in einer anderen Weise dargestellt? Dies sind Fragen, mit denen sich die politische Ikonographie beschäftigt. Die beiden Bände der politischen Ikonographie erheben kein Anspruch auf Vollständigkeit, jedoch können verschiedene Begriffe, die für die Beantwortung der Fragestellung wichtig sind, aus den Bänden entnommen werden (S.7). Diese Begriffe sind Opposition, Minderheiten, Agitation, Propaganda, Flugblatt sowie Faust und werden später genauer betrachtet.

Uwe Fleckner, Martin Warnke und Hendrick Ziegler verweisen darauf, dass Bilder oft auch für politische Zwecke genutzt wurden (2011, S. 8). Bei Plakaten, wo die Aufmerksamkeitsspanne der Betrachterinnen und Betrachter sehr kurz ist, da sie meistens beim Vorbeigehen betrachtet werden, bieten sich Bilder besonders an, da viel Informationen in einem Bild enthalten sind und dennoch in sehr kurzer Zeit erfasst werden können. Das Bild wirkt affektiver als der Text, da er nicht erst über den Umweg der Entschlüsselung von einzelnen Buchstaben und Wörtern gehen muss. Da Bilder eine hohe Informationsdichte aufweisen, können sie in vielerlei Hinsicht nutzbar gemacht werden. Dies geschieht beispielsweise bei Werbung, aber auch bei einem Bereich, den man politische Kommunikation nennen könnte. Will jemand eine politische Botschaft an die Öffentlichkeit tragen, sind Bilder eine gute Strategie um einerseits diese Botschaft zu simplifizieren und andererseits den Rezipientinnen und Rezipienten den Inhalt dieser Botschaft in kurzer und prägnanter Weise zugänglich zu machen.

Dies erkannte auch schon Papst Gregor der Erste, der im 6. Jahrhundert das alttestamentliche Bilderverbot lockerte und es wurden vermehrt Bilder in den Kirchen verbreitet, sodass auch die Menschen, welche nicht lesen konnten, Informationen über die Bibel erhielten (S. 8). Dadurch nahmen die Bilder in der Kirche eine erzieherische Funktion ein und es entstand im Mittelalter eine enorme Fülle an Bildern in der christlichen Religion (S. 8). Diese Entwicklung beeinflusste auch andere Bereiche der Gesellschaft und das Bild wurde für die Bekräftigung von politischen Positionen verwendet (S. 8).

Auch bei der Entstehung der kritischen Haltung, wie sie Foucault beschrieben hat, war es die Kirche, die diese Entwicklung in Gang setzte. Foucault machte die Entstehung dieser kritischen Haltung an den historischen Gegebenheiten des 15. und 16. Jahrhunderts fest, wo die katholische Kirche eine neue Regierungspraktik erfand, die die Menschen bis ins Private regieren wollte (Foucault, 1992, S. 9). Dies hatte, wie in Kapitel 1 beschrieben wurde, zu einer Gegenbewegung geführt, aus der die kritische Haltung entsprang. So gesehen war es die Kirche, die in beiden Fällen die Veränderung der Gesellschaft vorantrieb, auch wenn es

vermutlich nicht ihr Ziel war. Einerseits lockerte sie den Umgang mit Bildern, da sie dem Volk die Heilige Schrift näher bringen wollte und sorgte später auch dafür, dass die Menschen eine kritische Haltung entwickelten. In beiden Fällen ergab sich aus der Absicht der Kirche eine Konterreaktion, die wohl kaum Teil des Programms darstellte.

Als weiteres Beispiel dient auch Niccolo Machiavelli, der eine Repräsentation in Form von Bildern empfahl, um Machtpositionen durch die symbolische Repräsentation der Bilder zu stützen (S. 8). Die symbolische Repräsentation von Machthabern und Machthaberinnen im öffentlichen Raum ist eine gängige politische Strategie. Besonders in totalitären Regimen ist dies häufig zu beobachten, wie das etwa in Kuba der Fall war. Beispielsweise in dieser Tanzschule in Havanna, der Hauptstadt von Kuba.



Abbildung 1. Tanzschule Rumores.

So sind zwei Funktionen der Bilder festzumachen. Einerseits eine bestärkende, andererseits aber auch eine kritisierende (S. 8). Die politische Ikonographie „fasst die von ihr behandelten Bilder daher nicht als authentische und eindeutige Dokumente politischer Sachverhalte auf, sondern betrachtet sie als interessengeleitete Vorhaben und Strategien, deren Ergebnisse vom Willen eines meist herrscherlichen Auftraggebers, von den Erwartungen eines zu überzeugenden Publikums und gegebenenfalls von der persönlichen Einstellung eines Künstlers oder sonstigen Produzenten geprägt sind oder gebrochen werden“ (S. 10). Durch diese differenzierte Betrachtung der Bilder entsteht ein Gegenstandsbereich der politischen Ikonographie, der die visuelle Inszenierung politischer Protagonisten und die damit verknüpften Ereignisse, Mythen und Motive untersucht (S. 10). Durch diese Analyse lassen sich verallgemeinerbare Elemente herauslesen, die für eine visuelle politische Überzeugungsarbeit genutzt werden. Dieser Mechanismus der visuellen politischen

Überzeugungsarbeit kann somit auch in den Bildern, die von kritischen Sozialarbeitenden verwendet werden, untersucht werden.

5.2 Warum wurde die politische Ikonographie gewählt?

Der Zugang, welcher die politische Ikonographie zur Beantwortung der Fragestellung bieten kann, ist folgender. Die beiden Bände der politischen Ikonographie beinhalten Begriffe, die für die kritische Soziale Arbeit relevant sind. In den beiden Bänden werden die Begriffe und deren visuelle Repräsentationen historisch hergeleitet. Durch diesen Zugang lassen sich Texte, welche mit Bildern versehen sind, analysieren und in einen historischen Kontext stellen.

Die politische Ikonographie ist für die Arbeit relevant, da sie aufzuzeigen vermag, wie in Bildern Inhalte vermittelt bzw. transportiert werden und wie Begriffe sich geschichtlich verändert haben. Somit kann sie auf einer sprachlichen wie auch visuellen Ebene - vor dem Hintergrund der Analyse des Schwarzbuches BFH - einen Beitrag zur Beantwortung der Frage „Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?“ leisten.

5.3 Welche Bilder und Begriffe verwendet die kritische Soziale Arbeit?

In diesem Kapitel werden ausgehend vom Begriff der Opposition weitere Begriffe behandelt, die daran anschlussfähig sind und die auf Inhalte des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit bezogen werden können. Dies wird z.T. mit Bildern zu den beschriebenen Begriffen illustriert.

Der erste Begriff, der nun erläutert wird, ist die Opposition. Er wird hier aufgegriffen, weil man der kritischen Sozialen Arbeit eine oppositionelle Rolle zur herkömmlichen Sozialen Arbeit zuschreiben kann. Diese These scheint haltbar, da kritische Sozialarbeitende einen solidarischen Zusammenschluss von Praktikerinnen und Praktikern fordern (Seithe, 2012, S.435).

Darüber hinaus wird im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit anhand der Forderungen und der geübten Kritik auch eine oppositionelle Rolle gegenüber der BFH Soziale Arbeit eingenommen. Gerade die Forderungen bezüglich der Ausgestaltung der Bildungsinstitution zeigt dies deutlich.

Die Opposition

Die kritische Soziale Arbeit steht in einer Differenz zu der „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit. Daher scheint der Begriff der Opposition hier passend. Wie wir bei der Erarbeitung theoretischer Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit in Kapitel 2.2.1 gesehen haben,

verlangt diese nach einem solidarischen Zusammenschluss kritischer Sozialarbeitender, welcher auch als Schaffung einer politischen Opposition verstanden werden kann.

Das Wort Opposition stammt vom lateinischen Wort *opponere*, was so viel bedeutet wie entgegenstellen, -setzen, -legen oder halten (Hoffmann, 2011, S. 188). Somit entsteht im politischen Sinne eine Dichotomie ja / nein, richtig / falsch, kritisch / unkritisch. Der Oppositionsbegriff hat seine Stärke in der klaren Zweiteilung, jedoch besteht darin gleichzeitig auch sein Nachteil, denn diese klare Gegenüberstellung lässt keine weiteren Differenzierungen zu. Der Begriff wird nicht nur in der Politik verwendet, sondern beispielsweise auch in wissenschaftlichen Disziplinen (S. 188). Demnach gibt es ausserparlamentarische Oppositionen, die für unsere Fragestellung relevant sind und mit denen sich hier vornehmlich beschäftigt wird. Diese ausserparlamentarischen Oppositionen vertreten Meinungen, die im Parlament nicht oder nicht in genügender Weise vertreten sind (S. 191).

Hier lässt sich eine Parallele zum Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit erkennen, denn auch die Autorinnen und Autoren dieses Schwarzbuches stehen in einer Weise oppositionell zur „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit, in dem sie Positionen vertreten, die vermutlich nur von wenigen Akteurinnen und Akteuren der BFH vertreten werden.

Um die Rolle der Opposition zu verdeutlichen, kann das Beispiel des politischen Aktivismus für das Frauenwahl- und Stimmrecht aufgeführt werden. Die Opposition der Frauen, die sich für ihr Wahl- und Stimmrecht eingesetzt haben, bediente sich den Aktivismusformen der Arbeiterbewegung und entwickelte diese weiter (S. 191). Es wurden Postkarten und eigene Zeitungen gedruckt, der öffentliche Raum besetzt und Demonstrationen durchgeführt (S. 191). Die Frauenbewegung bediente sich eigener Medien um ihre Meinungen und Anliegen an ein Publikum zu bringen. Auch durch bestimmte Kleider verdeutlichten sie ihre oppositionelle Position sowie ihre Gesinnung und inszenierten sich öffentlich mit ihrer Garderobe aus dem Gefängnis, was als eine Form der schauspielerischen Intervention zu verstehen ist (S.191).

Eine Art des schriftlichen Protestes stellt auch das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit dar. Die Autorenschaft druckte zwar keine eigene Zeitung, wie es die Frauenbewegung gemacht hatte, jedoch weist die Form des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit viele Parallelen auf. Auch die Aktionsform im öffentlichen Raum wird von kritischen Sozialarbeitenden angewendet.



Abbildung 2. Vertreibung von Unnützen. Abgerufen von <https://www.youtube.com/watch?v=4Bsv1gBqAco>

Das Bild, worauf zwei verkleidete Menschen mit einem Transparent zu sehen sind, wurde aus einem YouTube-Video entnommen, welches Aktivistinnen und Aktivisten der Kriso³ Bern zeigt. Dass es sich um Aktivistinnen und Aktivisten der Kriso Bern handelt, wird deshalb angenommen, da das Video auf deren Youtube-Kanal veröffentlicht wurde. Das Bild zeigt einige Parallelen zum Protest der Frauenbewegung auf, da hier auch eine Aktion im öffentlichen Raum durchgeführt wurde und sich die Akteurinnen und Akteure dieser Aktion verkleidet haben.

Im Video werden mit rot-weissem Absperrband aneinander „gekettete“ Menschen dargestellt, die in einer Art Strafprozession (vergleichbar mit dem im Mittelalter üblichen Eselritt) durch Bern schreiten. Zuvorderst gehen zwei maskierte Menschen und halten ein Transparent mit der Aufschrift „Vertreibung von Unnützen“. Diese Protestform und der Versuch, Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erregen, ähnelt den Protestformen, die wie oben

³ Die Kriso stellt eine Bewegung dar, in der sich Sozialarbeitende aus der ganzen Schweiz zusammenschliessen. Kriso steht für kritische Soziale Arbeit und ist in regionale Untergruppen organisiert.

beschrieben, bei der Frauenbewegung um 1904 verwendet wurden. Dadurch scheint die oppositionelle Rolle von kritischen Sozialarbeitenden auch in der Praxis zu bestehen, also nicht lediglich in der Theorie, wie sie in Kapitel 2.2.1 festgehalten wurde.

Ein weiterer Ansatzpunkt, der dem Bild entnommen werden kann, ist das Transparent mit dem Begriff der *Unnützen*. In der Zahnradmetapher, welche in Kapitel 4.3.2 analysiert wurde, wird von Funktionslosen gesprochen. Dies könnte als Synonym für die Unnützen verstanden werden und somit zum nächsten Begriff überleiten, dem Begriff der Minderheit. Die *Unnützen* könnten im Kontext der kritischen Sozialen Arbeit als Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit verstanden werden, welche in der Gesellschaft eine Minderheit darstellen. Die Minderheiten werden in der Politik meist als Mittel zum Zweck benutzt. Jüngstes Beispiel sind die Fahrenden, welche die Schweizerische Volkspartei (SVP) für ihre Zwecke benutzt hat und sie auf ihren Plakaten negativ visuell repräsentierte.

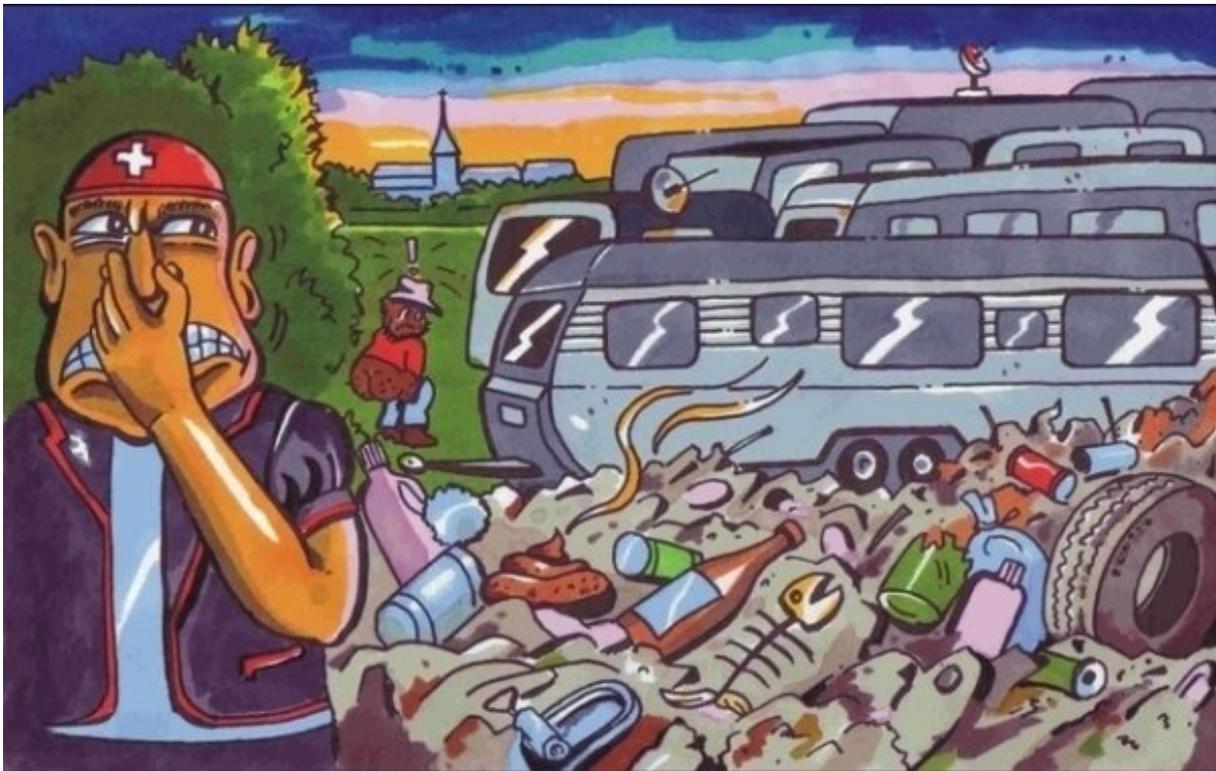


Abbildung 3. SVP Plakat. Abgerufen von <http://www.20min.ch/schweiz/news/story/Junge-SVP-wird-wegen-Plakat-angezeigt-21196778>

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die kritische Soziale Arbeit viele Punkte des hier aufgeführten Begriffes der Opposition teilt. Die kritische Soziale Arbeit tritt auch als Opposition auf und hat den Charakter einer sozialen Bewegung, was auch durch das Bild vom Video zum Ausdruck gebracht wird.

Die Minderheiten

Ein weiterer Begriff, der nun dargelegt wird, sind die Minderheiten. Anja Zimmermann (2011) macht den Begriff der Minderheiten an der Geschichte der jüdischen Menschen fest, welche im Mittelalter mit der Bezeichnung „Judensau“ (S.143) verunglimpft wurden. Dieser Rhetorik bedienten sich auch die Nationalsozialisten um die Minderheit der jüdischen Menschen zu denunzieren (S.143). Die Minderheit wird als eine soziale Beziehung gedacht und nicht als quantitatives Verhältnis zur Mehrheit (S.144) und die Minderheiten werden auch aus der Position der Mehrheit definiert. Ein entscheidender Umstand für die Position der Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit ist, dass die Minderheit oft als bedrohlich dargestellt wird.

Ab dem 18. Jahrhundert gab es eine leichte Verschiebung des Begriffes der Minderheit, da sich die Gesellschaft differenzierte und mehr unterschiedliche Gruppen herausdifferenzierten (S. 145). Durch die Französische Revolution, wo die Idee der Gleichheit von Bürgerinnen und Bürgern wichtig wurde, entstand zunehmend eine Reflexion über die Position von Minderheits- und Mehrheitsinteressen (S.145). Gerade in der Kunst ist dies ein Thema, das oft aufgegriffen wurde (S.147-148). Ab den 1960er Jahren wurde das Thema der Minderheit in den Sozialwissenschaften prominenter und es wurden vermehrt emanzipatorische Ansätze verwendet, welche die Position der Minderheiten als entmachtete Gruppe, als Skandal, präsentieren (S. 148). So wurde die Frage nach der Sichtbarkeit von Minderheiten gestellt und darüber hinaus, wie Minderheitspositionen diskursiv hergestellt werden (S. 148). Hier zeigt sich eine weitere Parallele zu den analysierten Metaphern im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit, wo in beiden Fällen (Zahnrad- und Pflanzenmetapher) die Position der Menschen als skandalös dargestellt wurde. Skandalös in dem Sinne, als dass eine normative Bewertung der Situation der Menschen vorgenommen wird und diese als negativ bewertet wird, was dann als Skandal zu verstehen ist. Mit dem folgenden Bild verdeutlicht die Autorenschaft den Umstand, dass Minderheiten von Mehrheiten definiert werden (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 50).



Abbildung 4. Arbeitsloser. Abgerufen von <https://schwarzbuch.blackblogs.org/wp-content/uploads/sites/510/2017/12/Schwarzbuch-BFH-Soziale-Arbeit.pdf>

Agitation

Agitation ist ein weiterer Begriff, der für Beobachtungen interessant erscheint und in dem u.U. ein gewisses Potenzial liegt, um ihn auf das Schwarzbuch-Kollektiv zu beziehen. Dies, weil man der Autorenschaft vom Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit unterstellen könnte, dass sie mit dem Schwarzbuch eine politische Einflussnahme anstrebt. Einflussnahme meint hier, dass sie Sozialarbeitende und Studierende mit dem Buch politisieren möchte.

Der Begriff der Agitation steht in enger Verbindung zum Begriff der Propaganda (Frédéric Bussman, 2011, S. 36). Er grenzt sich von der Propaganda in diesem Sinne ab, dass Propaganda als eine längerfristige Strategie der Verbreitung einer politischen Idee zu verstehen ist und die Agitation auf eine kurzfristige Reaktion bzw. Handlung abzielt (S. 36). Agitation zeichnet sich nicht durch überlegte Argumente aus, sondern zielt auf das emotionale Empfinden der Menschen ab (S. 36). Eine Verwendung des Begriffes wäre bei der Protestaktion der Kriso (siehe erstes Bild beim Begriff der Opposition) möglich, da hier sehr klare und einfache Botschaften transportiert wurden und vermutlich der Versuch gemacht wurde, durch diese Aktion nicht nur Aufmerksamkeit im Sinne einer Öffentlichkeit zu erregen, sondern auch einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen, indem auf emotionale Reaktionen des Publikums gehofft wurde. Allerdings wird Agitation oftmals auch als Hetze verstanden. Es wird dabei also der Versuch gemacht, andere Bürgerinnen und Bürger aufzustacheln und für politische Zwecke zu mobilisieren. So gesehen scheint der Begriff der Agitation unpassend, um ihn auf die Protestaktion, wie sie im Video der Kriso zu sehen ist, zu beziehen.

Propaganda

Propaganda ist, wie oben bereits dargelegt, mit dem Begriff der Agitation verbunden (Krüger Sass, 2011, S. 264). Jedoch ist hier eine längerfristige politische Einflussnahme gemeint, die

sich gut mit der Verbreitung von politischen Ansichten, Religionen oder Ideologien zeigt (S. 264). „Propagare“ wird als fortpflanzen und austreuen übersetzt und auch im Band zur politischen Ikonographie anhand dieses Bildes (Abb. 5) verdeutlicht (S. 264).

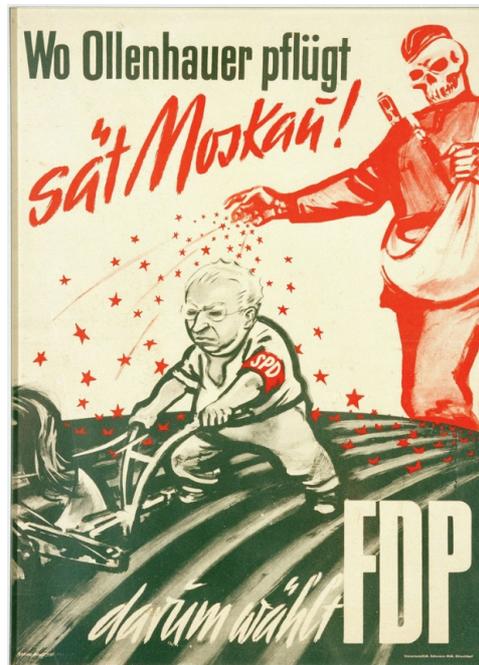


Abbildung 5. Wo Ollenhauer pflügt, sät Moskau. Abgerufen von <https://www.hdg.de/lemo/bestand/objekt/plakat-wo-ollenhauer-pfluegt-saet-moskau-fdp.html>

Die katholische Kirche hat den Begriff für den Akt des Missionierens verwendet (S. 264). Das Wort Propaganda war in der Vergangenheit (und ist auch heute noch) meistens negativ konnotiert. Während der Französischen Revolution beispielsweise verwendeten die konterrevolutionären Kräfte den Begriff, um die revolutionäre Propaganda zu denunzieren (S. 265). Im ersten Weltkrieg wurde auch das Verbreiten von Flugblättern hinter den feindlichen Grenzen eine wichtige Praxis in der Kriegsführung (S. 267). Das Verteilen der Flugblätter wurde mit Flugzeugen vollzogen, die hinter den Grenzen die Blätter abwarfen, daher Flugblätter. Die Idee der Propaganda besteht darin, dass Ideen gestreut und an die Öffentlichkeit getragen werden.

Das Schwarzbuch BFH könnte somit auch als Propaganda angesehen werden, da es versucht, Öffentlichkeit zu schaffen und auf die Ideen der kritischen Sozialen Arbeit aufmerksam zu machen und diese zu streuen.

An den Begriff der Propaganda ist der Begriff des Flugblattes anschlussfähig und sollte im Hinblick auf das Schwarzbuch BFH erläutert werden, da das Schwarzbuch auch eine Art Blatt darstellt und einige Parallelen zur Thematik des Flugblattes aufweist.

Flugblatt

Ein weiterer Anhaltspunkt bietet der Begriff des Flugblattes, der in der politischen Ikonographie behandelt wird. Hier zeigen sich Parallelen zum Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit. Das Flugblatt bezieht sich (oft) auf eine Situation und kommentiert diese (Harms, 2011, S. 331). In diese Kommentare fließen Ängste und Hoffnungen der Autorenschaft ein und es wird auch versucht, die Hoffnungen und Ängste der Leserinnen und Leser anzusprechen (S. 331). Das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit verfolgt eine ähnliche Strategie, da eine Situation beschrieben wird und in diese Beschreibung fließen die Erfahrungen der kritischen Sozialarbeitenden ein. Weiter könnte der Autorenschaft vom Schwarzbuch BFH unterstellt werden, dass sie versuchen auf die Hoffnungen und Ängste der Leserinnen und Leser einzugehen. Es ist anzunehmen, dass die meisten Leserinnen und Leser dieses Buches dadurch eine andere Deutungsweise der Institution BFH Soziale Arbeit erhalten. Dies könnte auch mit der Framing-Theorie beschrieben werden, denn das Schwarzbuch hat bestimmte Deutungsrahmen, anhand derer Sachverhalte der Institution BFH Soziale Arbeit beschrieben werden. Einen bestimmbareren Deutungsrahmen hat auch das nächste Bild, welches analysiert wird. Es ist im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit abgebildet und zeigt das Venussymbol mit einer Faust vor einem schwarzen Hintergrund.

Faust und Venussymbol

Ein Bild, welches im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit verwendet wird, ist das Venussymbol, welches mit einer geballten Faust verbunden ist. Das Bild wird im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit nicht weiter beschrieben. Jedoch ist es am Ende des Kapitels Feminismus & Gender zu finden und deshalb ist anzunehmen, dass es eine illustrative Funktion einnimmt. Das Venussymbol steht für die Weiblichkeit. Die geballte Faust ist ein Zeichen des antifaschistischen Widerstandes (Heusinger, 2011, S.297).

Die Faust wurde schon im Jahre 1635 im Konflikt zwischen Israeliten und Philistern als drohendes Symbol verwendet (S. 293). Das Symbol der Faust erfüllt zweierlei Funktionen. Einerseits die Funktion als symbolische Abwehr gegen feindliche politische Kräfte und andererseits erfüllt die Faust die Funktion der Begrüssung (S. 297). Die Faust wurde von den internationalen Brigaden nach dem Zweiten Weltkrieg als sozialistischer Gruss verwendet (S. 298). Weiter wurde die Faust als Zeichen des Widerstandes an den Olympischen Spielen 1968 verwendet, als die beiden Leichtathleten Tommie Smith und John Carlos als Protest gegen die Diskriminierung von People of Color (ein in den USA üblicher Terminus für nicht weisse Menschen) ihre geballten Fäuste in die Luft streckten (S. 298). Der Autor Lutz Heusinger bezeichnet die Faust in der politischen Praxis als „das Widerstandssymbol schlechthin“ (2011, S. 299).



Abbildung 6. Venussymbol mit Faust. Abgerufen von <https://schwarzbuch.blackblogs.org/wp-content/uploads/sites/510/2017/12/Schwarzbuch-BFH-Soziale-Arbeit.pdf>

Die Verwendung der Faust als Symbol könnte darauf verweisen, dass sich die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit als widerständig versteht. Im Sinne einer feministischen Perspektive, jedoch auch generell gegen die gegenwärtige Situation in der Sozialen Arbeit und in der Institution BFH Soziale Arbeit. Somit liefert das Bild auch ein Indiz, dass die kritische Soziale Arbeit sich als politisch versteht und sich in einer Oppositionsrolle verortet. Die Verwendung des Symbols könnte auch ein Indiz dafür sein, dass sich die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit in der Tradition von politischen Kämpfen für Minderheiten sieht. Wie es die Sportler Smith und Carlos für die People of Color taten, setzen sich die kritischen Studierenden für Klientinnen und Klientinnen der Sozialen Arbeit ein. Dies wäre anschlussfähig an das oben erarbeitete Merkmal, dass kritische Sozialarbeitende eine Haltung der Parteilichkeit gegenüber Klientinnen und Klienten vertreten (sollen).

5.4 Zwischenfazit

Durch die Betrachtung dieser Begriffe und der Bilder konnten weitere Verbindungen von den theoretischen Merkmalen der kritischen Sozialen Arbeit hin zum Untersuchungsgegenstand

des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit gezogen werden. Zudem wurden historische Bezüge gemacht, welche nochmals verdeutlichen, in welcher Tradition die kritische Soziale Arbeit stehen könnte. Die Nähe zur Frauenbewegung, die Verwendung des Begriffes der Propaganda und des Flugblattes verweisen darauf, dass kritische Soziale Arbeit sich als politisch versteht und dass sie Partei für die Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit ergreift.

Anschliessend wird die letzte theoretische Betrachtung des Schwarzbuches BFH unternommen. Dabei wird auf die Memtheorie zurückgegriffen. Da dieser Begriff eine Reihe von möglichen Deutungen zulässt, wird zuerst dargelegt, was hier unter der Memtheorie zu verstehen ist.

6. Was ist die Memtheorie?

In diesem Abschnitt wird der Begriff der Meme, insbesondere der Internet-Meme, erklärt und dargelegt, wie dieser theoretische Zugang die Zirkulation und Verbreitung von Ideen erklären kann. Die Autorin Limor Shifman nimmt sich dem Thema an und wirft in der Einleitung ihres Buches „Meme: Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter“ die Frage auf, wieso sich gewisse Ideen so rasch verbreiten und es so viele Menschen gibt, die diese Ideen nachmachen bzw. kopieren und imitieren (2014, S. 9). Geprägt wurde der Begriff der Meme von Richard Dawkins, der sie als „kleine kulturelle Einheiten, die durch Kopie oder Imitation von Mensch zu Mensch weitergegeben werden“ (Dawkins, zitiert nach Shifman, 2014, S. 9) definiert. Dawkins bezieht sich bei der Beschreibung von Memen auf die Analogie zu den Genen: „So wie Gene sich im Genpool vermehren, indem sie sich mit Hilfe von Spermien oder Eizellen von Körper zu Körper fortbewegen, verbreiten sich Meme im Mempool, indem sie von Gehirn zu Gehirn überspringen, vermittelt durch einen Prozess, den man im weitesten Sinne als Imitation bezeichnen kann“ (2007, S. 321). Der Mensch wird in der Denkbewegung von Dawkins von den Genen geschaffen und ist eine Art Maschine, welche die Gene für ihre Verbreitung nutzen. Dieser maschinelle Charakter wird deutlich, wenn er sagt, dass das menschliche Gehirn womöglich nur als Träger von Memen diene (vgl. S. 321).

Limor Shifman bezieht sich auf die Definition von Dawkins, denkt die ursprüngliche Idee der Meme jedoch weiter und verbindet sie mit der Internet-Kultur. Die grösste Differenz von Shifman und Dawkins besteht darin, dass Shifman Menschen als handelnde Subjekte begreift, die intentional handeln können und so Meme produzieren (Shifman, 2014, S. 19)

und nicht wie bei Dawkins, bei dem der Mensch lediglich als Wirt für die Meme fungiert.

Shifman begründet dies mit dem Argument, dass die Menschen mit der Selektion der Meme gesellschaftliche Vorstellungen, Normen und Präferenzen ausdrücken und diese auch kritisieren können (S. 19).

Sie erklärt die Idee der Internet-Meme am Beispiel des YouTube-Videos „Gangnam Style“ (S. 9), welches am 9. Mai 2018 mit 3'147 Millionen Aufrufen das aktuell vierthöchste gesehene Youtube-Video ist. Auf dieses Video bezogen sich viele Internetnutzende, indem sie es in irgendeiner Weise imitierten. Diese Imitation kann auf drei Dimensionen bezogen werden: Haltung, Inhalt und Form (S.42). Der Inhalt meint die Idee, welche mit dem Mem verbreitet wird (S. 42). Die Form bezieht sich auf das Äussere bzw. die Art und Weise, wie ein Mem in Erscheinung tritt (ist es ein Text, ein Video oder ein Bild?) (S. 42). Die Haltung zeigt auf, wie sich der Mensch, der das Mem produziert, zum imitierten Gegenstand in Bezug stellt, welche diskursive Richtung er dem Mem geben möchte (S. 43). Anhand dieser Überlegungen definiert Limor Shifman Meme „als kulturelle Informationen, die von Person zu Person weitergegeben werden, allmählich jedoch das Ausmass eines gemeinsamen gesellschaftlichen Phänomens annehmen“ (2016, S.23). Ein Mem kann also alles sein, „was wir durch unsere Wahrnehmung erfassen und in Folge selbst nachmachen können“ (Moskopp & Heller, 2013, S. 8). Das Internet spielt bei der Verbreitung solcher Meme eine zentrale Rolle. Durch die Erscheinung des Internets wurde es für viele Menschen möglich, ihre eigenen Inhalte direkt an ihrem PC zu erstellen und im Internet mit anderen zu teilen. So können selbstgenerierte Inhalte in rascher Geschwindigkeit um den ganzen Globus transportiert werden, dies wäre dann ein Internet-Mem. Dies hat Auswirkungen auf die Verbreitung von Inhalten und Ideen, da in der Verbreitung durch das Internet ein gewisses Potenzial steckt, hegemoniale Diskurse zu umgehen.

Meme sind gemäss Limor Shifman auch immer ein Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse. Sie schreibt: „Meme scheinen zwar triviale und banale Artefakte zu sein, tatsächlich spiegeln sie aber tiefe gesellschaftliche und kulturelle Strukturen wieder“ (2014, S. 20).

6.1 Warum wurde die Memtheorie gewählt?

Im folgenden Abschnitt wird dargelegt, wieso die Memtheorie einen Beitrag zur Beantwortung der Fragestellung „Woran könnte man kritische Soziale Arbeit erkennen?“ leisten kann. Um Merkmale herauszuarbeiten, an denen man kritische Soziale Arbeit

erkennen kann, ist es hilfreich eine Theorie zu verwenden, die erklären kann, wie sich Kritik, welche auch in der Form eines Mems auftreten kann, verbreitet. Weiter ist auch das Internet immer wichtiger geworden für die Äusserung von Kritik, wie das Beispiel Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit zeigt. Da dieses Buch für alle im Internet zugänglich ist, charakterisiert dies eine Strategie, Informationen bzw. Kritik zu verbreiten. Das Schwarzbuch BFH ist aus einer memtheoretischen Sichtweise insofern memetisch, als dass es sich auf das Schwarzbuch Soziale Arbeit von Mechthilde Seithe (2012) bezieht. Der Titel des Schwarzbuches BFH ist eine Anlehnung an das Schwarzbuch Soziale Arbeit und daher ist zumindest die Form imitiert worden.

Meme spiegeln laut Shifman tiefliegende gesellschaftliche und kulturelle Strukturen wieder (S. 20). Die Meme sind ein Vehikel um Kritik zu transportieren. Durch die Partizipation der Menschen entstehen neue Meme, welche sich auf Normen und Werte der Gesellschaft beziehen und diese verhandeln (S. 21). Weiter schreibt Shifman, dass Meme Einfluss auf Einstellungen, Handlungen und Verhaltensweisen von gesellschaftlichen Gruppen haben (S. 23). Unter dieser Prämisse wird deutlich, dass das Schwarzbuch BFH Einfluss auf die Einstellungen, Handlungen und Verhaltensweisen der Leserinnen und Leser nehmen möchte. Da das Schwarzbuch BFH eine memetische Leistung darstellt (Imitation des Schwarzbuches Soziale Arbeit) und über das Internet verbreitet wird, scheint diese These vertretbar.

Wer Kritik äussert, beteiligt sich oftmals an einer normativen Debatte und dies geschieht immer häufiger im Internet. Diese Partizipationsstruktur kann das Internet leisten, da es allen Menschen (mit Internetzugang) die Möglichkeit gibt, Kritik zu äussern. Meme helfen, um an kritischen Bewegungen zu partizipieren und bietet Menschen eine Möglichkeit, Kritik zu üben (S. 114-115). Dies zeigte sich kürzlich in beeindruckendem Masse bei der #metoo Bewegung. Auf Twitter (und auch auf anderen Internetplattformen) konnten sich die Menschen anhand der Verwendung dieses Hashtags in eine aktuelle Debatte involvieren, was zu einer weltweiten Bewegung führte. Dies ging so weit, dass dadurch etablierte und berühmte Männer (z.B. Harvey Weinstein oder Charlie Rose), welche sich durch sexistische Übergriffe am Arbeitsplatz strafbar machten, entlarvt und an den Pranger gestellt wurden. Auch in der Schweiz sind solche Hashtags bekannt und können als Internet-Meme verstanden werden. Beispielsweise der Hashtag #schneggmussweg oder auch der Hashtag #stoppsozialabbau machen die Runde, allerdings konnten bisher keine sichtbaren Auswirkungen „in der Realität“ erkannt werden.

Zusammenfassend kann aufgezeigt werden, dass Internet-Meme eine Strategie darstellen um Kritik zu äussern und auf einem sehr direkten Wege öffentlich zu machen. Dies ist vor

allem für diejenigen relevant, die sich nicht aufgrund ihrer Position in der Gesellschaft Gehör verschaffen können (wie z.B. Politikerinnen und Politiker). Dieser Strategie bedienen sich auch die Autorinnen und Autoren des Schwarzbuches BFH, die das Internet als primäres Mittel für die Verbreitung ihres Werks verwendeten. Daran anknüpfend wird im Folgenden ein Versuch unternommen, diese Partizipationskultur durch Internet-Meme als bottom-up Strategie zu beschreiben.

6.2 Kritische Soziale Arbeit als bottom-up Strategie

Aus den Ausführungen zur Memtheorie könne Rückschlüsse gemacht werden, inwiefern die bottom-up Strategie ein Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit darstellt und wie sich die bottom-up Strategie von der top-down Strategie abgrenzt.

Ein Merkmal, anhand dessen man die kritische Soziale Arbeit erkennen könnte, ist, dass sie eine bottom-up Strategie verfolgt. Der Unterschied von bottom-up (von unten nach oben) Strategie zur top-down (von oben nach unten) ist, dass bottom-up eine Organisation von unten darstellt. Am Beispiel des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit würde dies bedeuten, dass sich Menschen organisieren und Inhalte kreieren, welche sie dann untereinander verbreiten und so versuchen eine Wirkung zu erzielen. Bei der top-down Strategie handelt es sich um eine hierarchischere Ordnung, bei der z.B. die Chefin einer Firma eine strategische Richtung vorgibt und sich dann die Strukturen und Tätigkeiten der Angestellten gemäss dieser vorgegebenen Ausrichtung verändern. Die top-down Strategie zeichnet sich primär durch ihr hierarchisches Gefälle aus, was bei der bottom-up Strategie entfällt. Bei der politischen Partizipation wird die bottom-up Strategie immer wie relevanter und ist insbesondere durch die Erscheinung des Internets befeuert worden.

Die bottom-up Strategie kann anhand der Verbreitung des Schwarzbuches BFH, welches z.B. durch Emails an Freunde versendet worden ist, als eine Art der politischen Partizipation identifiziert werden, die sich durch die Möglichkeiten des Internets verändert hat. Früher wurde die politische Partizipation anhand der Mitgliedschaft in einer politischen Partei oder dem Akt des Wählens gemessen. Heute haben sich die Formen der politischen Partizipation differenziert. Auch das Kommentieren von politischen Inhalten z.B. auf Blogs oder das Verbreiten und Kreieren von politischen Memen kann als politische Partizipation angesehen werden (Shifman, 2014, S. 114-115). Das Verbreiten von Inhalten durch das Internet bietet den Vorteil, dass durch das Prinzip des „sharing“ Informationen an einen Sender gekoppelt sind und somit zumindest das Potenzial aufweisen, stärkere Verbreitung zu geniessen. Wenn jemand z.B. eine Mail von einem Freund erhält, der im Anhang das Schwarzbuch BFH

mitsendet und in der Mail noch einen wertschätzenden Kommentar zum Buch verfasst, ist die Chance, dass der Anhang vom Empfänger gelesen wird, höher.

Die bottom-up Strategie hat den Vorteil, dass die Menschen untereinander Ideen und Inhalte teilen und dies geschieht oft über die Kanäle wie social media. Gerade wenn Dokumente wie das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit als PDF im Internet öffentlich zugänglich sind, kann es durch persönliche Kontakte schnell geteilt, kritisiert oder gelobt werden. Shifman nennt dies die gesellschaftliche Logik der Partizipation (2014, S. 17).

Diese bottom-up Strategie grenzt die kritische Soziale Arbeit von der herkömmlichen Sozialen Arbeit ab, die anders organisiert ist und in ihrer Organisationsform eher der top-down Strategie zugerechnet werden kann. Die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH schreibt explizit, dass sie sich eine Diskussion wünschen, wo alle Menschen hierarchiefrei mitgestalten und mitreden dürfen (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 8).

Auch die Forderung nach einem solidarischen Zusammenschluss kritischer Sozialarbeitender (Kap. 2.2) kann mit der bottom-up Strategie übersetzt werden. Dieser Zusammenschluss ähnelt einer politischen „Graswurzelbewegung“ (Shifman, 2014, S. 115).

7. Ist das Schwarzbuch BFH ein Beitrag im Sinne der kritischen Sozialen Arbeit?

In den ersten beiden Kapiteln dieser Arbeit wurde der Begriff der Kritik erläutert, die (ältere) Kritische Theorie dargelegt und daran anknüpfend theoretische Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit gesammelt. Anschliessend wurde das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit als Analysegegenstand zusammenfassend wiedergegeben und untersucht. Mithilfe der Framing-Theorie, der politischen Ikonographie sowie der Memtheorie wurde dieses Schwarzbuch auf den Prüfstand gestellt und nach Verbindungen zu den theoretischen Merkmalen einer kritischen Sozialen Arbeit gesucht.

In den letzten beiden Kapiteln geht es nun noch um eine Synthese der Erkenntnisse. Zuerst werden die im Kapitel zwei festgehaltenen Merkmale nochmals aufgeführt und abschliessend beurteilt, ob und inwiefern sie im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit vorkommen. Danach wird weiterführend dargelegt, ob es noch andere mögliche Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit geben könnte. Dabei wird jedoch lediglich auf das Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit Bezug genommen und die vorgeschlagenen Möglichkeiten werden ausschliesslich daraus abgeleitet. Auch wenn dieser Zugang eindimensional wirkt

und sicherlich nicht zu einer Identifikation absolut gültiger Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit führen mag, bietet er mindestens Ansatzpunkte, um weiterführende Betrachtungen einer kritischen Sozialen Arbeit in Gang zu setzen.

Das erste Merkmal einer kritischen Sozialen Arbeit ist, dass sie die Organisation der Gesellschaft in den Blick nimmt und darin nach Ursachen sozialer Probleme sucht. Diese Absicht lässt sich auch im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit erkennen. Bei der Analyse der verwendeten Metaphern wurde deutlich, dass insbesondere die Pflanzenmetapher genau diese Forderung zum Ausdruck bringt. Kritische Soziale Arbeit möchte, dass sowohl in der Praxis als auch in Ausbildungsstätten Sozialer Arbeit die Entstehungsgründe sozialer Probleme fokussiert betrachtet werden.

Das zweite Merkmal war, dass kritische Soziale Arbeit die Forderung nach einem politischen Mandat Sozialer Arbeit erhebt. Sie will also, dass Soziale Arbeit nicht bei der Bearbeitung individueller Problemlagen stehen bleibt, sondern (im Anschluss an die Analyse der Gesellschaft) auch den Versuch macht, auf die Politik Einfluss zu nehmen. Diese Forderung wird im Schwarzbuch BFH nicht allgemein formuliert, sondern richtet sich darin lediglich an die Institution der Berner Fachhochschule Soziale Arbeit. Die Autorenschaft fordert darin, dass sich die BFH im politischen Diskurs klar positioniert (2017, S. 69).

Das dritte Merkmal einer kritischen Sozialen Arbeit ist, dass sie Ungleichheitsverhältnisse erkennen, verändern und wenn möglich auch zerstören will. Im Schwarzbuch steht hierzu einiges geschrieben. Anknüpfend an die Forderung nach einem politischen Mandat wird erwähnt, dass so bestehende Ungleichheiten kritisiert und verändert werden können (2017, S. 51). Auch bei den Metaphern werden die bestehenden Ungleichheitsverhältnisse in der Gesellschaft zum Ausdruck gebracht, indem anhand der verwendeten Metaphern beispielsweise darauf verwiesen wird, dass es in der Gesellschaft Funktionsträger und Funktionslose gibt (S. 57). Darüber hinaus wird auch auf die Diskrepanz verwiesen, dass die Soziale Arbeit als Profession die Gleichstellung von Mann und Frau anstrebt, die gendergerechte Sprache sich jedoch nur auf die biologischen Geschlechter von Mann und Frau bezieht (S. 46).

Das vierte Merkmal, welches in Kapitel 2.2.1 festgehalten wurde, ist, dass kritische Soziale Arbeit ihren Gegenstand selbstständig und emanzipiert definieren will. Aus dem Text im Schwarzbuch BFH lassen sich hierzu nur wenige Hinweise finden. Eine Stelle, die auf diese emanzipierte Selbstbestimmung des Gegenstands Sozialer Arbeit hinweist, ist folgende:

Könnten wir unserem [sic] Auftrag, ganz im Sinne des Empowerment, nicht auch so verstehen, die Betroffenen dazu zu motivieren, sich an der Diskussion zu beteiligen? Stellen sich in Anbetracht dieser anfänglich genannten Problemlagen nicht folgende wichtige Fragen: Ist Soziale Arbeit (a)politisch? Was ist das Ziel der Sozialen Arbeit? Für wen machen wir Soziale Arbeit? (S. 40)

Aus den hier gestellten Fragen kann abgeleitet werden, dass die Autorenschaft grundsätzlich auf eine Reflexion des Gegenstandes der Sozialen Arbeit verweist. Die Forderung, dass die Soziale Arbeit ihren Gegenstand selbstständig und emanzipiert definieren soll, kommt nur durch den Schritt der Interpretation zutage.

Das fünfte Merkmal, dass kritische Soziale Arbeit Partei für ihre Klientinnen und Klienten ergreift, kann anhand der Pflanzenmetapher verdeutlicht werden, da die Metapher begreifbar macht, dass Menschen, welche Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit sind, meistens nicht aus Selbstverschulden in eine soziale Problemlage geraten. Aus Sicht der kritischen Sozialen Arbeit sind es gesellschaftliche Strukturen, die soziale Notlagen hervorbringen. Auch die Aussage, dass die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH Soziale Arbeit Klientinnen und Klienten lieber nicht so nennen möchte, könnte ein Indiz sein, dass sie Partei für die Klientinnen und Klienten ergreift.

Kritische Soziale Arbeit ist kapitalismuskritisch und versteht den Kapitalismus als Ursache des Bestehens der Sozialen Arbeit. Dies war das sechste Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit, welches aus der Theorie heraus identifiziert wurde und sich am Gedankengut der älteren Kritischen Theorie orientiert. Beim Schwarzbuch BFH wird nicht auf die Rolle des Kapitalismus im Hinblick auf das Bestehen Sozialer Arbeit eingegangen. Es werden sehr wohl oft Verweise zur Marktwirtschaft und zur Gesellschaft gemacht, jedoch wird der Begriff des Kapitalismus schon fast in einer auffälligen Weise umgangen.

Das siebte Merkmal war, dass kritische Soziale Arbeit reflexiv sei. Die Autorenschaft des Schwarzbuches wirkt, an den Inhalten des Schwarzbuches BFH abgelesen, bis zu einem gewissen Grad reflexiv. Es tauchen immer wieder Aussagen auf, die vermuten lassen, dass die Autorinnen und Autoren in gewisser Weise reflexiv denken und Bestehendes hinterfragen, anstatt alles so zu nehmen, wie es ist. Im Schwarzbuch ist auch der Appell zu lesen, dass Sozialarbeitende über bestehende Verhältnisse nachdenken sollen. Was jedoch im Schwarzbuch nicht gemacht wird, ist die reflexive Haltung gegenüber den eigenen Aussagen.

Das letzte Merkmal – abgeleitet aus den theoretischen Fragmenten kritischer Sozialer Arbeit - war, dass sie (die kritische Soziale Arbeit) nach Öffentlichkeit sucht und dort gekannt und gehört werden möchte. Diese Forderung lässt sich schon fast als Hauptziel identifizieren. Schon im ersten Kapitel des Buches wird der Wunsch geäußert, dass die Kritik „von allen gehört wird und die Diskussion öffentlich wird“ (S. 8). Dieser Wunsch ging für die Autoren und Autorinnen vermutlich in Erfüllung, da im Anschluss an das Erscheinen vom Schwarzbuch BFH auch ein gewisses mediales Echo provoziert wurde.

Nach diesem Abgleich mit den theoretischen Merkmalen und dem Schwarzbuch BFH kann festgestellt werden, dass die Forderungen und Kritik des Autorenkollektivs mehrheitlich den theoretischen Merkmalen einer kritischen Sozialen Arbeit entsprechen. Nun stellt sich die Frage, ob es noch weitere Merkmale gibt, die eine Erkennung kritischer Sozialer Arbeit zulassen. In den folgenden Abschnitten werden zuerst weiterführende Überlegungen hinsichtlich möglicher Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit dargelegt und anschliessend ein Fazit zu der gesamten Arbeit gezogen.

8. Weiterführende Überlegungen und Fazit

Durch die Erweiterung der Perspektive auf das Schwarzbuch BFH anhand der politischen Ikonographie, der Framing-Theorie und der Memtheorie ergaben sich gewisse Merkmale, die über die theoretischen Betrachtungen in Kapitel 2.2 hinaus gehen und womöglich weitere Merkmale der kritischen Sozialen Arbeit aufdecken. Im folgenden werden zwei davon benannt. Im Anschluss daran wird die Arbeit mit einem Fazit und einem kurzen Ausblick abgeschlossen.

8.1 Begriffliche Differenz

Indem sich einige Professionelle der Sozialen Arbeit als kritisch bezeichnen, wird eine Differenz zu anderen Sozialarbeitenden hergestellt. Es ist davon auszugehen, dass die Verwendung dieses Adjektivs nicht nur auf eine tatsächliche Unterscheidung im Hinblick auf eine kritische Art dieser Menschen hinweist. Es macht den Anschein, als würden diejenigen, die sich im Bereich der Sozialen Arbeit explizit kritisch nennen, diese Beschreibung für sich alleine beanspruchen und so eine Monopolstellung im Hinblick auf kritisches Gedankengut beanspruchen.

Da Sprache die Funktion der Orientierung und der Verständigung zu erfüllen sucht, reduziert sie auch immer die Komplexität von Sachverhalten, da Sprache das Erleben der Individuen

auf eine gemeinsame Grundlage der Verständigung zu stellen versucht. Gerade die Funktion der Orientierung trägt dazu bei, Sozialarbeitende in zwei Gruppen aufzuspalten: In die kritischen und die, welche sich nicht unter dem Adjektiv kritisch subsumieren möchten oder können. Somit stellt die sprachliche Bezeichnung „kritische Sozialarbeitende“ ein Identitätsangebot dar, eine Subjektposition, der sich bestimmte Menschen bedienen. Aus dem Aspekt des Identitätsangebotes, welches die kritische Soziale Arbeit bereitstellt, lässt sich ableiten, dass die kritische Soziale Arbeit als eine Art Label fungiert.

Die Feststellung, dass das Adjektiv „kritisch“ ein Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit darstellt, erscheint trivial, jedoch, wie u.a. in Kapitel 4 aufgezeigt wurde, hat die Sprache grossen Einfluss auf unser Denken und Handeln. Der Bezug auf die Framing-Theorie erlaubt auch eine Analyse des Frames, der durch die Bezeichnung „kritische Sozialarbeitende“ erzeugt wird, was an dieser Stelle nicht vertieft wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein weiteres Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit darin besteht, sich durch eine arbiträr geschaffenen, begriffliche Differenz, von der herkömmlichen Sozialen Arbeit abzugrenzen.

8.2 Ist Kritische Soziale Arbeit feministisch?

Ein weiteres Merkmal anhand dessen man kritische Soziale Arbeit erkennen könnte, ist, dass sie sich für die Gleichberechtigung von Mann, Frau und Menschen, die sich nicht in die binären Kategorien von Mann und Frau einteilen lassen, einsetzt. Weiter solidarisiert sich die kritische Soziale Arbeit, wie anhand des Beispiels im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit gezeigt werden kann, mit feministischen Forderungen, z.B. nach einer ausgeglichenen Verteilung der Geschlechter in leitenden Funktionen (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 44).

Im Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit werden im Kapitel „Feminismus und Gender an der BFH Soziale Arbeit“ (2017, S. 44-47) verschiedene Dinge kritisiert. Zuerst wird gewürdigt, dass es im Studium Bildungsinhalte gibt, die sich mit Gender und Diversity auseinandersetzen, doch daran anknüpfend wird kritisiert, dass in der Leitung der BFH fast keine Frauen vertreten sind. (S. 44).

Zudem kritisieren die Autorinnen und Autoren die gendergerechte Schreibweise, die von Seiten der Berner Fachhochschule von den Studierenden verlangt wird. Diese Kritik bezieht sich auf den Umstand, dass bei der geforderten Schreibweise neutrale Bezeichnungen wie „die Studierenden“ bevorzugt werden. Die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH setzt sich

aber für eine Schreibweise ein, bei der mit Sternchen (*) oder Unterstrich () geschrieben wird. Die Schreibweise mit * verweist darauf, dass sich aus Sicht der Autorenschaft nicht alle Menschen als Mann oder als Frau einteilen lassen möchten und dass die Kategorie des Geschlechts sozial konstruiert ist (S. 44-47).

Um die Konstruktion des Geschlechtes zu erklären, kann die Theoretikerin Judith Butler beigezogen werden, die in ihrem Werk „Körper von Gewicht: Die diskursiven Grenzen des Geschlechts“ (1995) aufzeigt, dass Geschlecht immer schon durch regulierende Normen beeinflusst werden und diese Normen orientieren sich an den biologischen Geschlechtskategorien. Butler versteht Geschlecht als etwas, dass sozial konstruiert ist und durch die Sprache verfestigt wird. Wenn Menschen immer wieder mit Mann oder Frau angesprochen werden, hat dies eine performative Kraft und verfestigt diese Kategorien, da sie durch das Benennen immer wieder reproduziert werden (Butler, 1995. S. 22-23). Unter diesem Blickwinkel erscheint die Idee, von „Studierenden“ zu sprechen und zu schreiben als plausibel, da sie die Unterteilung nach Geschlechtern umgeht. Die Autorenschaft des Schwarzbuches BFH bezieht sich auf Lann Hornscheidt und argumentiert, dass auch bei der Verwendung von geschlechtsneutralen Bezeichnungen in den meisten Fällen als Prototyp ein weisser Mann gedacht wird (Schwarzbuch Kollektiv, 2017, S. 46). Auch wenn dies zur Diskussion steht und weiter vertieft werden müsste, scheint eines klar: Die kritische Soziale Arbeit will Ungleichheitsverhältnisse erkennen und verändern und dazu gehört auch die Gleichstellung von allen Menschen, auch diejenigen, die nicht in die binäre Kategorie von Mann und Frau eingeteilt werden möchten. Unter diesem Gesichtspunkt kann man kritische Soziale Arbeit als feministisch auffassen.

8.3 Fazit

Im Fazit werden nun Rückschlüsse auf folgende Bereich der Sozialen Arbeit gemacht: Theoriebildung, Praxis der Sozialen Arbeit und das Selbstverständnis von Sozialarbeitenden. Dabei ist wichtig zu bemerken, dass die festgehaltenen Schlüsse aus Sicht der kritischen Sozialen Arbeit gemacht werden. Die festgehaltenen Erkenntnisse sind also Aussagen, die man „mit der Brille der kritischen Sozialen Arbeit“ machen kann. Wenn darüber hinaus Schlüsse aus anderen theoretischen Perspektiven gezogen werden, sind diese als solche deklariert.

Weiter wird auch ein persönliches Fazit gezogen, welches den Erkenntnisgewinn der Autoren wiedergibt. Durch die erarbeiteten Merkmale aus der Theorie (kritischen Soziale Arbeit, Kritische Theorie, Framing-Theorie, Politische Ikonographie und Memetheorie), wird versucht darzulegen, was dies für Schlussfolgerungen für die Soziale Arbeit zulässt. Da die

Theorien nicht alle der Sozialen Arbeit zugeordnet werden können, braucht es einige Übersetzungsleistungen um die Erkenntnisse auf die Soziale Arbeit anzuwenden.

8.3.1 Schlussfolgerungen für die Theoriebildung

Im ersten Kapitel wurde mit Bezug auf den Duden (2017) Kritik als streng beurteilend, wissenschaftlich verfahren, prüfend beschrieben. Dies würde die Schlussfolgerung zulassen, dass, wenn wissenschaftlich verfahren gearbeitet wird (beispielsweise in der Forschung zu Sozialer Arbeit), dies schon per se kritisch wäre. Oder anders ausgedrückt: da in der Definition des Wortes *kritisch* das Kriterium einer wissenschaftlichen Prüfung angegeben wird, ist Wissenschaft immer kritisch.

Eine nächste Folgerung aus dieser Bachelorarbeit lehnt sich an das Kapitel über die Kritische Theorie an. Da in diesem Kapitel die Kritische Theorie nur in ihren groben Umrissen skizziert wurde, sind die Schlussfolgerungen mit Vorsicht zu geniessen. Die Kritische Theorie kritisiert die Zweckorientierung der Fachwissenschaften, von denen einige Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit darstellen. Diese Kritik ergibt sich aus dem Umstand, dass die Entstehungszusammenhänge von sozialen Problemlagen bei den Fachwissenschaften (aus Sicht der Kritischen Theorie) nicht im Fokus stehen. Diese Forderung ist nachvollziehbar, jedoch schwierig umzusetzen, da Wissenschaft neutral an Fragestellungen treten sollte. Wenn die Vorannahme besteht, dass der Ursprung sozialer Probleme in der Organisationsform der Gesellschaft liegt, muss diese These zuerst geprüft werden. Da die Gesellschaft als Ganzes einen empirischen Gegenstand darstellt, der sehr schwierig oder gar unmöglich zu erforschen ist, scheint es, als ob diese These nicht empirisch gestützt werden kann. Somit bleibt der Anschein der Partikularität der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Fachwissenschaften bestehen und wirkt wie die einzige Möglichkeit, anhand von Forschung Wissen zu erzeugen.

Ein Merkmal der kritischen Sozialen Arbeit, welches Implikationen auf die Theoriebildung haben könnte, ist die Parteilichkeit für die Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit. In der Theoriebildung könnte die Perspektive von Klientinnen und Klienten stärker vertreten werden. Forschende müssten sich somit fragen, was ihre Forschung mit der Perspektive der Klientinnen und Klienten Sozialer Arbeit zu tun hat und ob sie ihnen etwas nützt. Auch hier stellt sich die Frage, ob dies noch den wissenschaftlichen Kriterien entsprechen würde. Die Forderung nach Parteilichkeit kann auch durch die Forderung der Kritischen Theorie gestützt werden, dass der Mensch ins Zentrum gestellt werden sollte (Ludwig, 2013, S. 26), was auch bedeuten könnte, dass Theoriebildung immer für den Menschen betrieben wird.

Anhand der framingtheoretischen Betrachtungen in dieser Arbeit kann die Forderung an die Theoriebildung Sozialer Arbeit erhoben werden, dass sie sich der Wirkung von Sprache in hohem Masse bewusst sein sollte. Es könnten auch neue Deutungsrahmen geschaffen werden, um das erarbeitete Wissen zu verbreiten. Weiter könnten wissenschaftliche Befunde vermehrt an die Öffentlichkeit getragen werden, somit würde die Soziale Arbeit dem - von der kritischen Sozialen Arbeit geforderten politischen Mandat - gerecht werden. Durch eine klare Positionierung in der Öffentlichkeit könnte ein Medienecho entstehen, was die Soziale Arbeit sichtbarer machen würde. So hätte die durch Forschung generierten Wissensbestände eine höhere Chance, nicht nur als Bücher in Bibliotheken abgelegt zu werden, sondern stärkere Effekte im Hinblick auf eine (positive) Veränderung der Gesellschaft zu bewirken.

8.3.2 Schlussfolgerungen für die Praxis der Sozialen Arbeit

Für die Praxis der Sozialen Arbeit können aus den erarbeiteten Merkmalen kritischer Sozialer Arbeit folgende Schlussfolgerungen formuliert werden.

Sozialarbeitende sollten ihre berufliche Situation reflektieren. Dies bedeutet, dass sie die Zusammenhänge von gesellschaftlicher Organisation der Wirtschaft, der Sozialpolitik und anderen gesellschaftlichen Bereichen und deren Einflüsse auf die Praxis der Sozialen Arbeit hinterfragen und verstehen. Aus der Perspektive der kritischen Sozialen Arbeit bedeutet dies, dass den Sozialarbeitenden auch bewusst wird, dass sie nicht selbst die Schuld tragen, wenn Menschen nicht in einer Weise geholfen werden kann, die im Sinne einer langfristigen Loslösung von der Sozialen Arbeit wünschenswert wäre.

Aus der Perspektive der kritischen Sozialen Arbeit sollte sowohl auf berufs- und politischer Ebene wie auch in der alltäglichen Praxis Widerstand gegen bestehende Strukturen, die gemäss der kritischen Sozialen Arbeit der Ursprung sozialer Probleme darstellen, geleistet werden. Diese Forderung scheint jedoch äusserst schwierig umsetzbar, da Professionelle der Sozialen Arbeit in einem Anstellungsverhältnis stehen und daher fürchten müssen, aufgrund ihrer Handlungen negative Konsequenzen zu erfahren. Daher scheint es logisch, dass sich kritische Sozialarbeitende solidarisch zusammenschliessen sollten, denn alternative Projekte und politische Aktionen können nicht individuell durchgestanden werden (Seithe, 2012 S. 417). Durch diesen Zusammenschluss können Ziele besser verfolgt und umgesetzt werden und auch der Forderung nach einem politischen Mandat von Sozialer Arbeit kann besser nachgegangen werden.

Die Organisation von Sozialarbeitenden kann der bottom-up Strategie zugeschrieben werden, welche im Kapitel über Meme behandelt wurde. Durch eine Organisation von Sozialarbeitenden könnte ein stärkerer Austausch über gemachte Erfahrungen in der Praxis

geschehen, was zu mehr Reflexion führen könnte. Hierbei bieten die Möglichkeiten des Internets und vor allem der social media Kanäle eine Möglichkeit, um den Vernetzungsprozess zu beschleunigen. Dies könnte die Soziale Arbeit von der kritischen Sozialen Arbeit adaptieren.

Eine weitere Schlussfolgerung für die Praxis der Sozialen Arbeit bietet auch die Forderung, sich gegenüber Klientinnen und Klienten parteiisch zu zeigen. Wenn dieser Vorsatz in der Praxis streng umgesetzt werden würde, hätte dies Auswirkungen auf die Art und Weise, wie mit Klienten und Klientinnen gearbeitet wird. Einerseits enthält diese Forderung ein gewisses Konfliktpotenzial, sofern die bestehenden Strukturen für die Soziale Arbeit die gleichen bleiben. Andererseits besteht in dieser Forderung auch ein gewisses Potenzial, die bestehenden Strukturen zu verändern. Es wäre z.B. denkbar, dass der oben beschriebene solidarische Zusammenschluss nicht nur von Sozialarbeitenden gemacht wird, sondern auch von Klientinnen und Klienten Sozialer Arbeit. So könnten insbesondere politische Aktionen an Kraft dazugewinnen.

Der letzte Punkt, der hier aufgeführt wird, behandelt die Gegenstandsbestimmung Sozialer Arbeit. Wie in Kapitel 2.2.1 festgehalten wurde, will eine kritische Soziale Arbeit ihren Gegenstand selbstständig und emanzipiert definieren. Dies ist bis heute nicht gelungen, was auch Bettinger (2013) zum Ausdruck bringt, da „die Vertreter/-innen [*sic*] der Disziplin und Profession sich bisher nicht auf einen konsensfähigen Gegenstandsbereich haben verständigen können“ (S. 90). Es scheint klar, dass die Soziale Arbeit auch ohne Konsens hinsichtlich der Gegenstandsbestimmung in der Praxis funktionieren kann. Jedoch lässt dies die Vermutung zu, dass aufgrund des Fehlens einer allgemeinen Gegenstandsbestimmung die Sozialer Arbeit als schlecht positioniert erscheint und womöglich dadurch einfacher zum Spielball von Politik und Medien wird.

8.3.3 Schlussfolgerungen für das Selbstverständnis von Sozialarbeitenden

Durch die Merkmale von kritischer Sozialer Arbeit, dass sie reflexiv ist, dass sie die Organisation von der Gesellschaft in den Blick nimmt, Ungleichheitsverhältnisse erkennen und verändern will und den Kapitalismus als Ursache von sozialen Problemen adressiert, können folgende Folgerungen für das Selbstverständnis von Sozialarbeitenden gemacht werden.

Sozialarbeitende könnten sich anhand eines reflexiven Verhaltens so verstehen, dass sie durch ihren Auftrag eng mit der kapitalistisch organisierten Gesellschaft verbunden sind und dadurch, aufgrund ihrer Funktionalität, systemerhaltend wirken. Da Ungleichheitsverhältnisse aufgedeckt und verändert werden möchten und diese der Organisation der Gesellschaft zugeschrieben werden, bedarf es an Handlungen, die diese Ungleichheitsverhältnisse

aufbrechen. Da die meisten Sozialarbeitenden in einem Anstellungsverhältnis stehen und somit gewissen Zwängen unterliegen, werden viele Handlungsalternativen verhindert. Daher scheint es, als müssten sich kritische Sozialarbeitende ausserhalb der Arbeitszeit für die Klientinnen und Klienten engagieren. Dieses Engagement kann viele Formen haben, versteht sich aber als politisch in einem emanzipatorischen Sinne.

Grundlegend für das Selbstverständnis von (kritischen) Sozialarbeitenden ist auch die kritische Haltung, wie Foucault sie beschreibt. Dabei geht es auch darum, was als wahr gilt und wie dies geschieht. Es sollten gesetzte Wahrheiten auf ihre Machteffekte hin befragt werden. Somit sollten nicht Wahrheiten von Nichtwahrheiten unterschieden werden, sondern danach gefragt werden, wieso etwas als wahr gilt.

8.3.4 Persönliches Fazit

Durch das Erarbeiten dieser Bachelor-Thesis erhielten wir die Möglichkeit, uns vertieft mit der kritischen Sozialen Arbeit auseinanderzusetzen. Auch wenn die theoretischen Bezüge bei weitem nicht das Spektrum des Möglichen abdecken, war es für uns eine interessante Reise durch theoretische Ansätze, die wir bisher nicht (in diesem Masse) kannten und behandelt haben.

Kritik ist ein Begriff der stark in der Alltagssprache verwurzelt ist. Oft werden Aussagen als Kritik markiert, sind jedoch laut Definition von Duden nicht kritisch. Durch die Ausführungen von Foucault eröffnete sich für uns eine neue Perspektive auf Kritik, da diese bei ihm als eine Haltung verstanden wird. Somit lassen sich Wahrheiten, die überall zu finden sind (beispielsweise in der Sozialen Arbeit), kritisch hinterfragen. Dies führt dazu, dass eine differenziertere Betrachtungsweise erarbeitet werden kann, da Wahrheiten nicht von vornherein als wahr betrachtet werden, sondern, dass das Bewusstsein da ist, dass diese Wahrheiten geschichtlich gewachsen sind und auch einem Wandel unterliegen. Diese Perspektive hilft, herrschende Paradigmen auf ihre Wahrheitsdiskurse hin zu befragen und auch immer die Entstehungsgründe von Wissen zu analysieren. Dies ist eine Erkenntnis, die wir in unsere zukünftige berufliche Praxis mitnehmen, ganz egal, in welchen Feldern der Sozialen Arbeit wird noch tätig sein werden.

Wir denken, dass es wichtig ist, sich für die Profession der Sozialen Arbeit in vielfältiger Weise politisch zu engagieren. Dabei spielt es unserer Ansicht nach keine Rolle, ob sich jemand explizit als kritisch beschreibt. Im Gegenteil. Wie in den obigen Ausführungen zur begrifflichen Differenz der kritischen- und der „herkömmlichen“ Sozialen Arbeit beschrieben wurde, könnte das Adjektiv kritisch auch als identitätsstiftend verstanden werden. Es besteht

unserer Ansicht nach der Verdacht, dass durch die Selbstbezeichnung als kritisch, das dazugehören zu einer bestimmten sozialen Gruppe (Subkultur) im Vordergrund steht. Sofern dies einen Einfluss auf (einige) Sozialarbeitende im Sinne eines politischen Engagements hat, nehmen wir dies in Kauf. Es ist aber nicht wichtig, wie sich jemand nennt oder selbst definiert, sondern welche Handlungen er oder sie vollzieht. Deshalb ist es aus unserer Sicht nicht relevant, sich kritisch zu nennen, sondern sich in vielfältiger Weise für Klientinnen und Klienten der Sozialen Arbeit zu engagieren und auch auf Entstehungsgründe von sozialen Problemen hinzuweisen und danach zu suchen.

Für uns ist es von Bedeutung, auch in Intuitionen tätig zu sein, die sehr stark durch gesetzliche Aufträge strukturiert sind (wie etwa die wirtschaftliche Sozialhilfe) und dort zu wirken, anstatt sich in eine klare Rolle als Opposition zu setzen und gegen das „System“ von „aussen“ zu kämpfen.

Die Auseinandersetzung mit der Framing-Theorie und der politischen Ikonographie haben in uns eine gewisse Sensibilität im Umgang mit Sprache geweckt. Wir konnten erkennen, dass an der verwendeten Sprache, sei es in einem politischen Diskurs oder anderswo, vieles abgelesen werden kann, was die Senderinnen und Sender von Botschaften womöglich gar nicht beabsichtigt haben.

Durch die Memtheorie, wie sie Limor Shifman (2014) beschreibt, konnten wir das grosse Potenzial von neuen Medien und dem Internet im Hinblick auf die Soziale Arbeit erkennen. Auch wenn gewisse Gefahren bei social media bestehen, finden sich darin auch Möglichkeiten einer weitreichenden Partizipationsmöglichkeit an einem politischen Diskurs. Diese Kanäle sollte die Soziale Arbeit vermehrt nutzen, um sich Gehör zu verschaffen.

9. Ausblick / offene Fragen

Durch die Arbeit wurden Merkmale einer kritischen Sozialen Arbeit erarbeitet und diese mit dem Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit abgeglichen. Da sich die Analyse praktisch ausschliesslich mit dem Buch beschäftigt hat, wäre es nun von Interesse, Menschen nach ihren Definitionen und Vorstellungen einer kritischen Sozialen Arbeit zu befragen. Dadurch könnten neue Erkenntnisse gewonnen werden, inwiefern Theorie und Praxis Verbindungen aufweist.

Darüber hinaus wäre es spannend herauszufinden, wie die Forderungen der (theoretischen) kritischen Sozialen Arbeit in der Praxis umgesetzt werden. Wie sieht es tatsächlich mit der

Parteilichkeit gegenüber Klientinnen und Klienten Sozialer Arbeit aus? Wie wird die Forderung nach einem politischen Mandat in der Praxis der Sozialen Arbeit gelebt? Und ganz allgemein: wie kritisieren Sozialarbeitende in der Praxis die herrschenden Bedingungen, unter denen Soziale Arbeit in der Schweiz stattfindet? Dies ist nur ein Anfang, doch lässt sich leicht erkennen, dass mit der Erarbeitung der vorliegenden Bachelor-Thesis die Suche nach (möglichen) Antworten erst begonnen hat.

10. Literaturverzeichnis

- Avenir Social. (2016). *Die globale IFSW/IASAW-Definition der Sozialen Arbeit von 2014 in der deutschen Übersetzung* [PDF]. Abgerufen von: <http://www.avenirsocial.ch/de/p42014537.html>
- Bettinger, Frank. (2013). Kritik Sozialer Arbeit – Kritische Soziale Arbeit. In Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.), *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse* (S. 87-107). Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Bussmann, Frédéric. (2011). Agitation. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 1: Abdankung bis Huldigung* (S. 36-46). München: C.H. Beck.
- Butler, Judith. (1995). *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Berlin: Berlin Verlag.
- Dawkins, Richard. (2007). *Das egoistische Gen* (2. Aufl.). Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Dudenredaktion. (Hrsg.). (2017). *Duden: die deutsche Rechtschreibung* (27. Aufl.). Berlin: Bibliographisches Institut.
- Ellmers, Sven & Hogh, Philip. (Hrsg.). (2017). *Warum Kritik? Begründungsformen kritischer Theorien*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft Verlag.
- Fleckner, Uwe, Warnke, Martin & Ziegler, Hendrik. (Hrsg.). (2011). *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 1: Abdankung bis Huldigung*. München: C.H. Beck.
- Foucault, Michel. (1992). *Was ist Kritik?* Berlin: Merve Verlag.
- Gehring, Petra. (2007). Sprengkraft von Archivarbeit - oder: Was ist so reizvoll an Foucault? In Roland Anhorn, Frank Bettinger & Johannes Stehr (Hrsg.), *Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Eine kritische Einführung und Bestandsaufnahme* (S. 15-27). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Harms, Wolfgang. (2011). Flugblatt. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 1: Abdankung bis Huldigung* (S. 331-338). München: C.H. Beck.
- Heusinger, Lutz. (2011). Faust. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. . Band 1: Abdankung bis Huldigung* (S. 293-300). München: C.H. Beck.
- Hoffmann, Detlef. (2011). Opposition. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 2: Imperator bis Zwerg* (S. 188-196). München: C.H. Beck.
- Horkheimer, Max & Adorno, Theodor Wiesengrund. (2013). *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente* (21. Aufl.). Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Jaeggi, Rahel & Wesche, Tilo. (2016). *Was ist Kritik?* (4. Aufl.). Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- Kessl, Fabian. (2013). Warum und wie Kritik und k/Kritische Soziale Arbeit? Eine Positionierung. In Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.), *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse* (S. 109-126). Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Krüger Sass, Susen. (2011). Propaganda. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 2: Imperator bis Zwerg* (S. 264-270). München: C.H. Beck.
- Lüders, Jenny. (2007). Soziale Arbeit und „Bildung“. Ein foucaultscher Blick auf ein umstrittenes Konzept. In Roland Anhorn, Frank Bettinger & Johannes Stehr (Hrsg.), *Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit. Eine kritische Einführung und Bestandsaufnahme* (S. 185-199). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Ludwig, Christian. (2013). *Kritische Theorie und Kapitalismus. Die jüngere Kritische Theorie auf dem Weg zu einer Gesellschaftstheorie*. Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Matthes, Jörg. (2014). *Framing*. Baden-Baden: Nomos Verlag.

- Moskopp, Nils Dagsson & Heller, Christian. (2013). *Internet-Meme*. Köln: O'Reilly GmbH & Co Verlag.
- Neumann, Sascha. (2013). Unkritisch kritisch. Über die (Un-)möglichkeit einer Theorie Sozialer Arbeit als Kritik. In Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.), *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse* (S. 127-144). Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Scherr, Albert. (2012). Reflexive Kritik. Über Gewissheiten und Schwierigkeiten kritischer Theorie, auch in der Sozialen Arbeit. In Roland Anhorn, Frank Bettinger, Cornelis Horlacher & Kerstin Rathgeb (Hrsg.), *Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit* (S. 107-121). Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Schwarzbuch Kollektiv. (2017). *Schwarzbuch BFH Soziale Arbeit*. Abgerufen von: <https://schwarzbuch.blackblogs.org/2017/12/>
- Seithe, Mechthild. (2012). *Schwarzbuch Soziale Arbeit* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS Verlag.
- Shifman, Limor. (2014). *Meme. Kunst, Kultur und Politik im digitalen Zeitalter*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Sohre, Simon. (2017). *Die Macht der Kritik. Diskurs und Kritik nach Foucault in Sozialpädagogik und Erziehungswissenschaften*. Baden Baden: Ergon Verlag.
- Staub-Bernasconi, Silvia. (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Soziale Arbeit auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2. Aufl.). Opladen und Toronto: Barbara Budrich Verlag.
- Stimmer, Franz. (2012). *Grundlagen des methodischen Handelns in der Sozialen Arbeit* (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Von Spiegel, Hiltrud. (2013). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (5. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Wehling, Elisabeth. (2016). *Politisches Framing: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet - und daraus Politik macht*. Köln: Halem Verlag.

Winkler, Michael. (2013). Kritische Soziale Arbeit – Anmerkungen zu Möglichkeiten und Grenzen einer Idee. In Bettina Hünersdorf & Jutta Hartmann (Hrsg.), *Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse* (S. 145-164). Wiesbaden: Springer VS Verlag.

Zimmermann, Anja. (2011). Minderheiten. In Uwe Fleckner, Martin Warnke & Hendrik Ziegler. (Hrsg.) *Politische Ikonographie. Ein Handbuch. Band 2: Imperator bis Zwerg* (S. 143-148). München: C.H. Beck.